Nr. 9 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 10. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

# OS. braucht Reichshilfe

## Für das Winterhilfswerk / Oberpräsident Brückner läßt sich berichten

## Die größte Not

Beuthen, 9. Januar. Aus Kreisen des Oberschlesischen Winterhilfswerks wird uns geschrieben:

**Die Kreiswaltungen des Winterhilfswerks von Beuthen-Stadt, Beuthen-Land, Hindenburg, Gleiwitz-Stadt und Gleiwitz-Land haben aus dem bisherigen Verlauf der Winterhilfsarbeit die Ueberzeugung gewonnen, daß ohne Reichshilfe das Winterhilfswerk im Industriebezirk nicht so durchgeführt werden kann, wie das von Anfang an im Sinne des Reichskanzlers Adolf Hitler lag, der das WHW. mit den bedeutungsvollen Worten einleitete: „In diesem Winter darf kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren!"**

Wohl niemand hat bisher eine Ahnung davon gehabt, welch furchtbares Elend das unfähige marxistische System über die oberschlesische Bevölkerung gebracht hat. **Genau die Hälfte der Bevölkerung des oberschlesischen Industriebezirks leidet Not.** Wenn man die Zahl der Hilfsbedürftigen errechnen will, so darf man natürlich nicht allein die Arbeitslosen und Wohlfahrtserwerbslosen mit ihren Familienangehörigen, sondern auch die vielen Kurzarbeiter, die kinderreichen Vollarbeiter mit schlechtem Verdienst und die verschämten Armen berücksichtigen.

**In Beuthen-Stadt errechnete man auf diese Weise 47 000, in Beuthen-Land 80 000, in Hindenburg 70 000, in Gleiwitz-Stadt 37 000 und in Gleiwitz-Land 30 000, insgesamt also 264 000 Hilfsbedürftige.**

Das Winterhilfswerk hat in erster Linie nur die kinderreichen Familien betreuen können. Zehntausenden von Familien mit ein oder zwei Kindern konnte mangels an Mitteln keine zusätzliche Betreuung zuteil werden. Obzwar der Begriff des Opferns, der bisherige Leitgedanke des Winterhilfswerks, der Allgemeinheit geradezu täglich durch Presse, Filme, Plakate und Reden eingehämmert wurde, **sind die Leistungen des Industriebezirks für das Winterhilfswerk weit hinter den Erwartungen geblieben.** Das ist aber nicht etwa auf unsoziales Denken und Tun der besser gestellten Kreise, sondern hauptsächlich auf die überaus traurige Tatsache zurückzuführen, daß der Industriebezirk eine zahlenmäßig sehr geringe leistungsfähige Ober- und Mittelschicht besitzt.

**Aus eigener Kraft ist der Industriebezirk nicht imstande, die allgemeine Not abzustellen. Es wurden daher Schritte unternommen, um für das oberschlesische Winterhilfswerk Reichsmittel zu erlangen.**

Besonders laut wurde die Reichshilfe von der Stadt Hindenburg angefordert. Aber eine von der Stadt Hindenburg nach Berlin entsandte Abordnung mußte die traurige Erfahrung machen, daß man sich in Berlin von der sozialen Lage der oberschlesischen Bevölkerung noch kein richtiges Bild gemacht hat. Erst auf Grund neuer ernsthafter Vorstellungen maßgebender oberschlesischer Kreise ließen sich die zuständigen Berliner Stellen davon überzeugen, daß Oberschlesien kein Ueberschußgebiet ist. Die Reichsführung des Winterhilfswerks erklärte dann Oberschlesien zum Selbstversorgungsgebiet, **lehnte aber besondere Zuwendungen für unseren Bezirk ab,** da das Winterhilfswerk bereits einen Fehlbetrag aufwies. Die Selbstversorgung führte in Oberschlesien dazu, daß die allgemeine Not nur mit halben Mitteln bekämpft werden konnte.

**Zehntausende von Hilfsbedürftigen sind z. B. bei der Betreuung zum Weihnachtsfest leer ausgegangen.**

Außerdem beginnt das Winterhilfswerk der privaten Kreise des Industriebezirks bereits zu erlahmen. Es sind daher amtliche Regierungsstellen jetzt auf die besondere Notlage Oberschlesiens aufmerksam gemacht worden. Dabei wurde auf die alte Forderung Oberschlesiens, den Industriebezirk für vorübergehende Zeit

**zum Notstandsgebiet**

zu erklären, hingewiesen.

Diese Forderung des Industriebezirks ist nicht übertrieben und auch nicht unberechtigt, da Oberschlesien in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht bedeutend schlechter dasteht als alle bisherigen Notstandsgebiete des Reiches. Deutschland zählt insgesamt 15 Notstandsgebiete, nämlich Groß-Berlin, Magdeburg-Anhalt, Thüringen, Hamburg, Hessen-Nassau, Halle-Merseburg, Düsseldorf, Essen, Köln-Aachen, Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Sachsen, Württemberg, Baden und Rheinpfalz. Diese Bezirke stehen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial bedeutend günstiger als Oberschlesien da.

**Dazu kommt, daß Oberschlesien schon vor dem Kriege die allerärmste Bevölkerung Deutschlands aufzuweisen hatte.**

Nach dem Kriege hat sich die wirtschaftliche und soziale Struktur Oberschlesiens infolge der Grenzziehung, des starken Flüchtlingszustroms aus Ostoberschlesien und infolge des schlechten Absatzes erheblich verschlechtert. Wenn auch die

## Oberberghauptmann Winnacker

## Schlußfolgerungen aus dem Duxer Grubenunglück

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 9. Januar. Ein Vertreter des „Angriffs" hatte Gelegenheit, in einer Unterredung mit dem Leiter der Ministerialabteilung für Berg-, Salinen- und Hüttenwesen, Oberberghauptmann Dr. Winnacker, Auskunft über die aus dem Grubenunglück von Dux sich ergebenden Fragen zu erhalten.

Oberberghauptmann Dr. Winnacker ging anfangs näher auf die Frage ein, wie das Urteil der Fachleute über die Entstehungsursache sei. Er erklärte, daß es leider bis heute noch nicht möglich sei, zu einem abschließenden Urteil zu kommen, da die tschechischen Bergbehörden es bislang unterlassen haben, einen amtlichen Bericht herauszugeben. In Deutschland sei eine sofortige amtliche Darstellung über ein Unglück eine Selbstverständlichkeit. Daher sei der Fachmann im Falle „Nelson"-Schächte lediglich auf vorsichtige Vermutungen angewiesen. Da die weniger Wasser enthaltende tschechische Braunkohle ziemlich hart sei, bringe der Abbau eine gewisse Staubentwicklung mit sich. Dadurch werde die

**Entstehung von Schlagwettern begünstigt,**

die wir in unseren deutschen Braunkohlengruben überhaupt nicht kennen, die aber in Böhmen häufiger auftreten sollen. Hinzu komme, daß die Verwendung offener Lampen in Böhmen auch nicht gerade ungebräuchlich sein soll. Eine Selbstentzündung, wie sie auch im Tagebau durch Sonnenstrahlung oder Oxydierung des Kohlenstaubes hervorgerufen werden könne, komme möglicherweise auch in Frage. Nahe liege auch der Gedanke an eine Sprengstoffexplosion. Es bleibe

**dahingestellt, ob das ganze Flöz im Nelson-Schacht brenne oder der hölzerne Ausbau,**

der bei Zufuhr von Frischluft sofort wieder aufflammt und den Brand ein Stück weiter in den Stollen hineintreibt. Die starke Qualmentwickelung lasse mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Holzbrand schließen.

**Auf die Frage: „Wäre eine Grubenkatastrophe gleicher Art oder unter denselben Folgeerscheinungen auch bei uns in Deutschland möglich?**

antwortete Oberberghauptmann Dr. Winnacker: Von einer Katastrophe der gleichen Art könnte in Deutschland insofern keine Rede sein, als wir in Ossegg nur die Wirkungen, aber noch nicht die wahren Ursachen kennen. Das eine aber ist gewiß. Vorwürfe derart, wie sie gegen die Bergwerksleitung von Ossegg erhoben werden, sind bei uns undenkbar. In systematischer Aufbauarbeit haben in den letzten Jahren in Preußen

**wirksame Maßnahmen gegen die Explosionsgefahr durchgeführt**

werden können. Hier ist vor allem die Ausrüstung der Belegschaften mit elektrischem Geleucht, Verbesserung der Wettersprengstoffe, der Bau schlagwettergeschützter Anlagen und die Einführung des Gesteinsstaubverfahrens zu nennen. Im Falle einer Explosion wird der Gesteinsstaub im oberen Teil der Strecke in Abständen auf Brettern liegend (Gesteinssperren) mit dem Kohlenstaub zusammen aufgewirbelt. Da er nicht brennbar ist, aber von der Explosionsflamme erhitzt wird, so entzieht er ihr Wärme und bringt sie dadurch zum Erlöschen.

Allen diesen Maßnahmen ist es zu verdanken, daß

**die tödlichen Unfälle durch Grubenexplosionen in Westfalen von 0,18 auf 1000 bezogen, in den Jahren 1921 bis 1925 auf 0,06 im Jahre 1932 gesunken**

sind. An diesem Erfolge ist das ausgezeichnete bergmännische Rettungswesen maßgebend beteiligt. Theoretisch und praktisch ausgebildete Grubenwehren, deren jeder ein Lager zur Verfügung steht, um die Gasschutzgeräte aufzubewahren (1932 = 2300 Stück im preußischen Bergbau) bilden den Unterbau dieser Organisation. Bei größeren Unglücksfällen arbeiten sie Schulter an Schulter. Aerzte, Sanitätsmannschaften, Haupttrettungsstellen in jedem Bergbaubezirk in Preußen runden die Organisation des Sicherheitsdienstes ab. Die Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen im Bergbau wird dabei von der Bergbehörde eingehend überwacht. Zu diesem Zweck besteht bei dem Ministerium das Grubensicherheitsamt. Es hat die Aufgabe, die Erfahrungen auf dem Gebiete der Grubensicherheit zu sammeln und auszuwerten.

## Paris — Urheber des Ostpakt-Planes

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

**Berlin, 9. Januar.** Die Unklarheiten, die bisher noch in der Frage des Versuches eines Balten-Paktes mit Rußland und Polen und mit der Spitze gegen Deutschland bestanden, sind weiterhin ausgeräumt worden durch eine Erklärung der estländischen Regierung, daß Moskau einen solchen Pakt für die Neutralität der baltischen Staaten vorgeschlagen hat. Die eigentlichen Urheber dieses Paktes scheinen aber, wie sich immer mehr herausstellt, nicht in Moskau zu sitzen und erst recht nicht in einem der Länder, an die Rußland vergeblich herangetreten war, sondern in Paris. Die abgedroschene Weise von der Bedrohung der französischen Sicherheit durch die Reichswehr zieht nicht mehr. Frankreich braucht, um sich den deutschen Forderungen zum Rüstungsausgleich widersetzen zu können, „Beweisstücke", und deshalb wird die Gefahr eines Krieges Deutschland gegen Rußland mit Vergewaltigung der Randstaaten auf die politische Leinwand gezaubert. Moskau war vielleicht aus innerpolitischen Gründen einverstanden, da die Rekrutierungsmaßnahmen im Lande sehr lästig empfunden werden. Einstweilen ist dieser hinterlistige und geradezu gewissenlose Anschlag auf die Ruhe Europas vereitelt worden. Aber man muß darauf gefaßt sein, daß andere folgen werden, weil Frankreichs „Sicherheit" die dauernde Beunruhigung Europas erheischt.

# Gerüchte um Staviskys Tod

## Verschleierungsmanöver? — Der Privatsekretär des Ministerpräsidenten schwer belastet

(Telegraphische Meldung)

**Paris, 9. Januar. Stavisky ist in der Nacht zum Dienstag der schweren Schußverletzung, die er sich beigebracht hat, erlegen.**

**Als der verhaftete Direktor des Crédit Municipal von Bayonne, Tissier, im Gefängnis von dem Selbstmordversuch Staviskys hörte, soll er ausgerufen haben:**

**„Das ist unmöglich. Ein Mann wie Stavisky bringt sich nicht um."**

**Auch der Rechtsbeistand Tissiers teilt diese Auffassung und erwartet eine gerichtsärztliche Untersuchung. Die Nachricht von dem Selbstmordversuch findet nicht überall Glauben. In vielen Kreisen wird offen oder versteckt von einem**

### Vertuschungsmanöver der Polizei

**gesprochen, die, wie man behauptet, einen für viele Persönlichkeiten stark belastenden Mann habe verschwinden lassen wollen.**

Der sozialistische „Populaire" und die kommunistische „Humanité" sind lebhaft bemüht, den Fall Stavisky in ihrem Sinn propagandistisch auszuwerten. Dazu gehört es wohl auch, wenn von ihnen behauptet wird, Stavisky habe **auch als Polizeispitzel gearbeitet.** Dabei habe er in vieles Einblick gewinnen können. Jetzt, wo er unbequem wurde, habe man ihn beseitigen wollen. Ja, die Urheber dieser Behauptung versteigen sich sogar zu der Aeußerung, **daß zwei Polizeibeamte in aller Stille damit betraut worden seien, Stavisky ins Jenseits zu befördern. Man habe einen Selbstmordversuch nur vorgetäuscht.** „Aber", so fährt das Blatt fort, „wie der Selbstmord des Barons Reinac nicht den Panama-Skandal verhindert hat, und ebenso wie der Selbstmord des Obersten Henry die Dreyfuß-Affäre nicht zu verstecken vermochte, dürfte auch der sogenannte Selbstmord Staviskys nicht den Bayonner Skandal vertuschen."

**„Echo de Paris" berichtet aus Madrid, daß Stavisky im Juli 1932 auch in Spanien einen groß angelegten Schwindel vollführen wollte.** Mit Hilfe einflußreicher Persönlichkeiten habe er in Madrid die Gründung einer landwirtschaftlichen Kreditbank mit einem Kapital von 500 Millionen Pesetas geplant. Sein eigener Anteil habe 50 Millionen betragen sollen. Die Verträge seien bereits fertiggestellt gewesen, als ein Mitglied des Verwaltungsrats, durch eine Aeußerung Staviskys mißtrauisch gemacht, die sofortige Einzahlung seines Anteils gefordert habe. **Stavisky sei darauf auf Nimmerwiedersehen verschwunden.**

**Die Nachricht vom Tode Staviskys bildet das Tagesgespräch von Chamonix.** In der Villa, in der Stavisky sich das Leben nahm, wurde ein verschlossener Umschlag mit der Aufschrift gefunden: „Meiner geliebten Frau zu überreichen." Man nimmt an, daß dieser Umschlag das Testament des Betrügers enthält und daß er darin außerdem von seinem Entschluß Mitteilung macht, sich das Leben zu nehmen. **Der Briefumschlag wurde zu den Akten** gegeben.

Zu der Aufdeckung des Versteck Staviskys und seinem Selbstmordversuch wird ergänzend berichtet, daß Stavisky in Begleitung eines übel beleumdeten und mehrfach vorbestraften Mannes reiste, dessen Name allerdings noch nicht bekannt gegeben worden ist. Während Staviski sich bereits einen gefälschten Paß besorgt hatte, was seine Flucht erleichterte, reiste sein Begleiter auf seinen richtigen Namen. Polizeibeamte verfolgten deshalb auch zunächst die Spur des letzteren, die nach Chamoix zu einer Villa führte. Die Beamten umstellten das Haus, während der Besitzer versuchte, sich Einlaß zu verschaffen. Er überstieg die Gartenmauer und klopfte an die Verandatür, ohne Antwort zu erhalten. Während er eine Fensterscheibe eindrückte, um den Riegel des Fensters zu öffnen, ertönte ein Schuß. Bald darauf fand man Stavisky röchelnd in einem der Zimmer liegen. Der Arzt stellte den Ein- und Ausschuß am Kopf fest und erklärte, daß Stavisky nur noch wenige Stunden am Leben bleiben könnte.

Die Untersuchung in der Angelegenheit Stavisky geht mit Hochdruck weiter. In Chamonix erfolgte am Dienstag die Leichenöffnung, bei der die Gerichtsärzte auf Selbstmord schlossen. Vor der Leichenöffnung wurden zur einwandfreien Personalfeststellung Fingerabdrücke von dem Toten genommen.

**Die royalistische „Action Francaise" fordert ihre Anhänger auf, heute nachmittag in Massen vor das Kammergebäude zu ziehen und gegen die Stavisky-Affäre mit den Rufen zu protestieren: „Nieder mit den Dieben, fort mit den Mördern, wir verlangen Gerechtigkeit und Anständigkeit!".**

**Kurz vor Beendigung der Kammersitzung kam es vor dem Palais Bourbon zu Zusammenstößen zwischen Camelots du Roi und Polizei, die die Camelots an den Kundgebungen verhindern wollte.**

*

**Die radikal-soziale „Liberté" greift im Zusammenhang mit dem Bayonner Finanzskandal den Privatsekretär des französischen Ministerpräsidenten, André Dubois, außerordentlich scharf an.** Das Blatt schreibt: „Im Innenministerium in der nächsten Umgebung des Ministerpräsidenten finden wir eigentümliche Helfershelfer, die geeignet waren, den Erfolg des **letzten Unternehmens Staviskys zu erleichtern,** das unter dem Namen „Autonome Kasse für große internationale Arbeiten" bekannt ist. Wir finden unter den Verwaltungsratsmitgliedern dieser Kasse den Privatsekretär des Ministerpräsidenten, André Dubois, dessen Tätigkeit sich nicht nur auf seinen Sitz im Aufsichtsrat beschränkte. Wir sind in der Lage, behaupten zu können, daß Dubois kürzlich an alle Präfekte ein Schreiben mit seiner Unterschrift sandte und sie aufforderte, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, **daß die Genossenschaften die Anleihe der „Autonomen Kasse" zeichnen mögen.** Dieses Rundschreiben war auf Briefpapier mit dem Kopfaufdruck des Innenministeriums geschrieben. **Man erzählt, daß Dubois als Verwaltungsratsmitglied ein jährliches Einkommen von 90 000 Franken hatte.** Außerdem hat Dubois in einem Schreiben an den damaligen Präfekt das Departements Eure et Loire, Jouve, einen wenige Tage später verhafteten Schwindler empfohlen. Jouve ist telephonisch aufgefordert worden, dieses Schreiben unverzüglich dem Innenministerium wieder zuzustellen. Das Blatt schließt mit der Frage: **„Kannte der Ministerpräsident den Verwaltungsratsposten seines Privatsekretärs, und war er über die verschiedenen Schriftstücke unterrichtet?"**

## Umbildung des französischen Kabinetts

(Telegraphische Meldung)

**Paris, 9. Januar.** Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten trat Dienstag vormittag der Ministerrat zusammen. Ministerpräsident Chautemps erstattete Bericht über den bisherigen Verlauf des Finanzskandals von Bayonne und erklärte, daß er bereit sei, in der Kammer die sofortige Beratung der diesbezüglichen Interpellationsanträge anzunehmen.

Chautemps verlas sodann das Rücktrittsschreiben des bisherigen Kolonialministers Dalimier, das vom Staatspräsidenten angenommen wurde

Der Ministerpräsident unterbreitete dem Staatspräsidenten ferner die Ernennung des bisherigen Arbeitsministers Lamoureux zum Kolonialminister, des bisherigen Handelsmarineministers Frit zum Arbeitsminister und des bisherigen Unterstaatssekretärs im Innenministerium, Bertrand, zum Handelsmarineminister. Auch diese Ernennungen wurden vom Staatspräsidenten angenommen. **Alle übrigen Ministerien bleiben unverändert.**

Auf Vorschlag des Justizministers wurde General Nollet zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt.

## Englischer Protest gegen Frankreichs Kontingentspolitik

(Telegraphische Meldung)

**London, 9. Januar. „Daily Telegraph" meldet, die britische Regierung werde bei der französischen Regierung im Laufe dieser Woche einen nachdrücklichen Protest gegen die Verminderung der Einfuhrkontingente für britische Waren und gegen die Verdoppelung der Einfuhrzölle auf britische Kohlen erheben.** Das Blatt glaubt, daß die neuen französischen Maßnahmen dem Wunsche entspringen, bei den geplanten Wirtschaftsverhandlungen mit Großbritannien eine Waffe in der Hand zu haben. „Daily Telegraph" fügt hinzu, es sei aber möglich, daß die Verminderung der Kontingente die Abhaltung der Besprechungen überhaupt in Frage stellen werde. Es heißt, daß der britische Botschafter in Paris Weisung habe, zu erklären, daß nach Ansicht seiner Regierung die beabsichtigten Verhandlungen unter den neuen Bedingungen keine Aussicht auf Erfolg haben.

In einem Leitaufsatz des „Daily Telegraph" heißt es, der britische Protest könne gar nicht scharf genug ausfallen, denn die französische Regierung habe diesen überraschenden Schlag mit ihrer linken Hand geführt, während sie ihre rechte Hand freundschaftlich ausstreckte.

---

Die große Tagung der führenden Persönlichkeiten in der Deutschen Arbeitsfront findet am 13. Januar, 10 Uhr, in Weimar statt. Dr. Ley wird programmatische Ausführungen über das Feierabendwerk „Kraft durch Freude" machen

---

Wohlfahrtserwerbslosigkeit mit 19.05 auf tausend Einwohner am 31. Oktober v. J. unter Reichsdurchschnitt (23.48) stand, so ist zu berücksichtigen, **daß in Oberschlesien infolge des besonders starken Kinderreichtums schon immer die Zahl der Erwerbstätigen geringer war als anderswo.**

So kamen (nach den Berechnungen des Statistischen Amtes der kommunalen Interessengemeinschaft des oberschlesischen Industriegebiets) auf 100 Einwohner (ausschließlich mithelfender Familienangehörigen) am 16. Juni 1925: in Groß-Berlin 53,1, in Westfalen 39,7, Provinz Sachsen 42,2, Anhalt 41,9, Hessen-Nassau 39.7, Land Hessen 39,5, Rheinprovinz 41,3, Baden 41.5, Württemberg 42,8, Thüringen 42.6, Hamburg 49,4, Land Sachsen 49,8, Provinz Niederschlesien 44,4, Oberschlesien 36,8 Erwerbstätige. Der Reichsdurchschnitt betrug 42.6. Was nun die Kinderzahl (Kinder unter 14 Jahren) je 100 Einwohner anlangt, so zählte u. a. Berlin 27.8, Rheinprovinz 51,6, Hamburg 35.7, Niederschlesien 46,5, Oberschlesien 60,8 Kinder. Der Reichsdurchschnitt betrug 46,2.

### Die Einkommensteuerverhältnisse

zeigen auch (nach amtlicher Reichssteuerstatistik vom Jahre 1928) in Oberschlesien weit weniger Lohnsteuerzahler, weit weniger Einkommensteuerzahler und auch weit weniger Pflichtige mit Rohvermögen, als irgendeins der erklärten Notstandsgebiete, ebenso weniger als der Reichsdurchschnitt. So entfielen auf 1000 Einwohner in Berlin in dem genannten Jahre 379 Lohnsteuerzahler, 74 veranlagte Einkommensteuerzahler und 32 natürliche Vermögenssteuerzahler; in Sachsen entfielen auf 1000 Einwohner 297 Lohnsteuerzahler, 68 veranlagte Einkommensteuerzahler und 42 natürliche Vermögenssteuerzahler; in der Provinz Niederschlesien 175 Lohnsteuerzahler, 66 veranlagte Einkommensteuerzahler und 35 natü liche Vermögenssteuerzahler. Der Reichsdurchschnitt betrug: 216 Lohnsteuerzahler, 68 veranlagte Einkommensteuerzahler und 44 natürliche Vermögenssteuerzahler. In Oberschlesien aber waren nur 147 Lohnsteuerzahler, 44 veranlagte Einkommensteuerzahler und 30 natürliche Vermögenssteuerzahler. **Die für den einzelnen Einwohner verfügbare Einkommensumme war mit 400 Mark (Lohn und veranlagtes Einkommen) um mehr als ein Drittel geringer als im Reich** oder als in Thüringen, das in dieser Hinsicht von den erklärten Notstandsgebieten am allerschlechtesten dasteht. Aehnliche Verhältnisse liegen bezüglich des Vermögens: Oberschlesiens Ziffer lautet nämlich auf 959 Mark, die des Reichsdurchschnitts auf 1514 Mark je Einwohner.

**Oberschlesien leidet also ganz besonders unter dem Mißverhältnis zwischen der Not der Bevölkerung und der Fähigkeit, die Not aus eigener Kraft zu beheben.**

Neuere Steuerzahler sind leider nicht greifbar, doch ist inzwischen der Zahlendurchschnitt durch die Krise in allen Gebieten erheblich herabgedrückt, nirgends haben sich die Zahlen zugunsten Oberschlesiens verschoben. Oberschlesien ist durch die Krise nicht minder schwer betroffen als die übrigen Gebiete und als der Reichsdurchschnitt. Das Rohvermögen ist in Oberschlesien je Einwohner um 41,1 Prozent, im Reichsdurchschnitt nur um 35,4 Prozent gesunken. Die Not prägt sich auch in der gesamten Lebenshaltung der Bevölkerung aus. Leider fehlt es an Unterlagen, um diese Tatsache auf allen Lebensgebieten nachzuweisen. Zahlen sind nur für die Befriedigung des Wohnbedürfnisses vorhanden.

**In Oberschlesien sind 28 Prozent aller Wohnungen in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern überfüllt;**

im Reiche sind es nur 5,6 Prozent. Keines der Notstandsgebiete weist so ungünstige Wohnverhältnisse auf wie Oberschlesien.

Die Not Oberschlesiens ergibt sich aus seiner wirtschaftlichen Struktur und aus seiner Grenzlage. Im Industriebezirk besteht zurzeit die Bevölkerung zu 20 Prozent aus Rückwanderern. Die meist aus Ostoberschlesien gekommenen Zuwanderer sind größtenteils jeglicher Unterhaltsmöglichkeit beraubt und lasten sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch auf dem Wohlfahrtshaushalt der oberschlesischen Gemeinden. Zu mehr als der Hälfte besteht die Bevölkerung des Industriegebiets aus Arbeiterschaft. Im Reichsdurchschnitt aller deutschen Großstädte ist es nur ein reichliches Drittel. Die hilfskräftige Mittel- und Oberschicht ist mithin im oberschlesischen Industriebezirk viel kleiner als in den deutschen Großstädten. Die kinderreichen Familien leiden unter der Not am meisten.

**In der Stadt Hindenburg wurde z. B. festgestellt, daß 71,6 Prozent der Hindenburger Volksschüler überhaupt nicht in einem Bett oder nicht allein in einem Bett schlafen.**

32 Prozent haben zurzeit keine oder nur ungenügende Unterkleidung; fast 20 Prozent hatten keine oder nur ungenügende Beschuhung. 22,2 Prozent wurden vom Wohlfahrtsamt in den Schulen gespeist; nach Ansicht der Lehrer müßten aber fast 50 Prozent in den Schulen gespeist werden. Hieraus ergibt sich die Größe der wirklichen Not, die hinter den abstrakten Zahlen der Statistik steht.

Erfreulicherweise hat der Nationalsozialismus bereits mehrfach bewiesen, daß er die besondere Lage und die hervorragende grenzpolitische Bedeutung Oberschlesiens voll zu würdigen weiß. Dank der Tatkraft des Gauführers und Oberpräsidenten

### Helmuth Brückner

sind Oberschlesien wesentliche Erleichterungen auf wirtschaftlichem Gebiet zuteil geworden. Nun aber zeigt der Oberpräsident auch für das oberschlesische Winterhilfswerk das lebhafteste Interesse (das gleiche gilt vom Landeshauptmann Adamczyk).

**Der Oberpräsident hat über die oberschlesische Winterhilfsarbeit usw. eingehende Berichte angefordert. Nach seiner bisherigen Einstellung Oberschlesien gegenüber ist bestimmt damit zu rechnen, daß er die besondere Notlage des oberschlesischen Winterhilfswerks zu würdigen versteht.**

Das aber heißt bei ihm, daß er nun alles tun wird, um Oberschlesien auch bei seinem Winterhilfswerk zu helfen. Freilich muß er vorerst die Ueberzeugung gewinnen, daß die privaten Kreise Oberschlesiens bereits alles getan haben, um aus sich selbst heraus der Not zu steuern.

Daher obliegt den Kreisen, die keine Not kennen, jetzt die doppelte Pflicht, das Winterhilfswerk zu unterstützen. Jetzt, wo neue mächtige Bundesgenossen nahen, dürfen wir im Kampf gegen Hunger und Kälte nicht erlahmen, vielmehr müssen wir die nationale Selbsthilfe so verstärken, daß gemeinsam mit der bevorstehenden Reichshilfe das oberschlesische Winterhilfswerk in seinem zweiten Abschnitt einen ganzen Erfolg bringen wird. Würden wir jetzt die Hände in den Schoß legen und uns auf die winkende Reichshilfe verlassen, so würden wir das oberschlesische Winterhilfswerk wiederum zur Unvollkommenheit, zur Halbheit verdammen und die Reichshilfe eigentlich illusorisch machen. Die Verantwortung für die Halbheit des Winterhilfswerks würde aber auf die fallen, die den Sinn des Sozialismus der Tat immer noch nicht erkannt haben, auch wenn sie noch so freudig die Hand zum Hitlergruß heben! **Schon in der ersten Hälfte des oberschlesischen Winterhilfswerks hätten die Spenden und Opfer größer sein müssen.** Es gibt immer noch Leute, die u. a. jede Spende für das Winterhilfswerk mit der Begründung ablehnen, daß sie bereits Mitglieder der NS. Volkswohlfahrt seien. Dabei müßten gerade die Mitglieder der NS. Volkswohlfahrt, die zum größten Teil durch diese Mitgliedschaft die Anwartschaft für die Partei erwerben wollen, alles daran setzen, um

**durch wirkliches Opfern**

den Beweis zu erbringen, daß sie den Geist der neuen Zeit erkannt haben, und daß sie auch gewillt sind, nach den Lehren des Nationalsozialismus zu leben. Wem sich aber das Ohr der ständigen Wiederholung des Wortes Opfer abgestumpft haben sollte, dem rufen wir zu: „Schützt die Familie! Ohne Familie kein Volk!"

Der zweite Abschnitt des Winterhilfswerks muß daher unter dem Leitwort stehen: „Aufwärts aus eigener Kraft!" Nur wenn wir die bisherigen Anstrengungen verdoppeln, können wir die Reichshilfe für das oberschlesische Winterhilfswerk fordern. Doch nicht der Industriebezirk allein, sondern

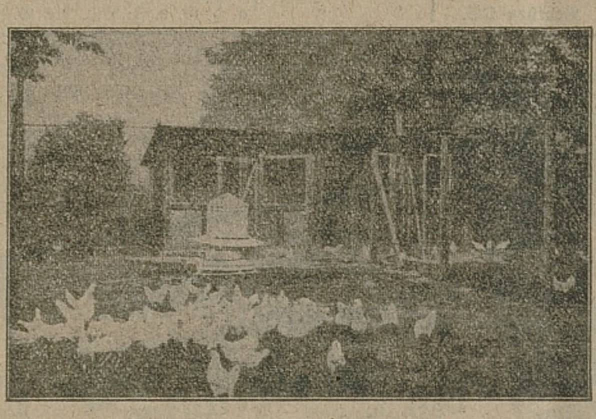
**auch Ratibor müßte in das bevorstehende oberschlesische Notstandsgebiet eingegliedert werden.**

Der Ruf des oberschlesischen Industriebezirks nach der Reichshilfe ist vollauf berechtigt, denn Oberschlesien gingen die Geldspenden und Barzuwendungen verloren, die die Reichsbeamten bezw. die oberschlesische Industrie nach Berlin **abgeführt haben.**

# Das Reich der Frau

## Wirtschaftliche Frauenschule „Maidhof" zu Gnadenfrei

Die Frau im Dritten Reich hat glücklicherweise wieder zurückgefunden zu ihren natürlichen, weiblichen Idealen. Sie will wieder Hausfrau und Mutter sein. Die jungen Mädchen, die eine andere Richtung hatten und jetzt mit Lyzeumsreife oder Abiturium die Schule verlassen, wissen oft nicht, wie sie ihren Kurs ändern können. Männerberufe sind für Frauen aussichtslos geworden; was soll man tun? Sie sind gut beraten, wenn man ihnen empfiehlt, zunächst ein Frauenlehrjahr auf einer Wirtschaftlichen Frauenschule auf dem Lande durchzumachen. Schlesien beherbergt eine Schule des Reifensteiner Verbandes am Fuße des Eulengebirges in Gnadenfrei, an der Bahnstrecke Kamenz—Liegnitz gelegen. Mit den Erziehungsanstalten der Brüdergemeine hat diese Schule nichts zu tun. Hier kann man alle Gebiete der Hauswirtschaft erlernen. Außerdem ist dem „Maidhof" ein kleiner, schmucker Bauernhof angegliedert mit allen zur Landwirtschaft gehörigen Betrieben. Dadurch hat das junge Mädchen Gelegenheit, mitzuschaffen an der Entstehung der Erzeugnisse, die die Stadtfrau gewohnt ist, im Laden fertig zu kaufen. Gerade für die zukünftige Hausfrau aus der Industrie oder der Stadt sind diese Erlebnisse sehr wichtig. Sie hat eine gute Warenkenntnis erworben, die ihre Einkäufe auf dem Markt besser und sparsamer gestaltet. Sie hat Verständnis und Hochachtung vor dem Land und seinen Bewohnern bekommen und schlägt damit die Brücke zum Ausgleich der Gegensätze zwischen Stadt und Land. Und es ist in ihr eine Ehrfurcht erwacht vor der Schöpferkraft Gottes.



Im Geflügelhof.

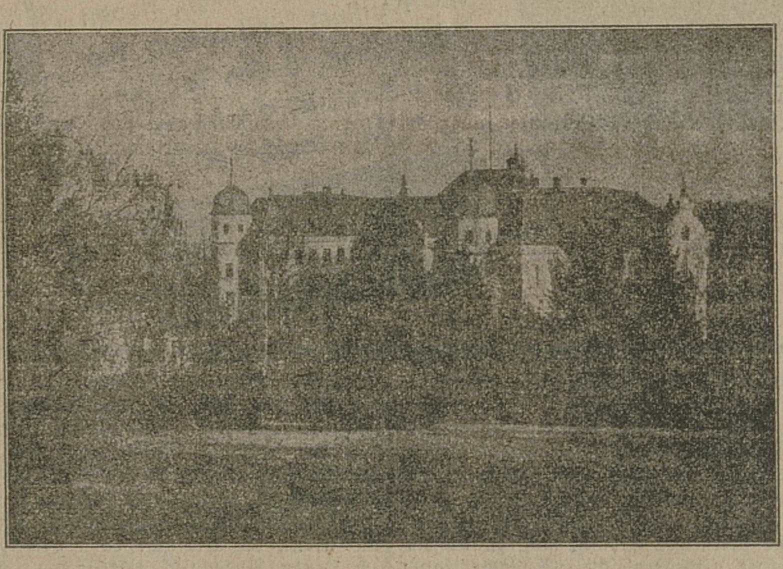


Festspiel im Freien.

Das Frauenlehrjahr, in diesen Schulen „Maidenjahr" genannt, bildet heute die Grundlage für fast alle Frauenberufe. Die Maid wird mit so vielen Tätigkeitsfeldern der Frau in diesem Jahr bekannt, daß jetzt häufig die Berufswahl erfolgt. Gewinnt man Gefallen an den Arbeiten einer Landfrau, so kann man den Beruf der Lehrerin der landw. Haushaltungskunde auf das Maidenjahr aufbauen, ein Beruf, der heute wieder aussichtsreich ist. Eine Lehrerinnenbildungsanstalt schließt der „Maidhof" mit ein. Hier wird nicht allein Fachwissenschaft betrieben; Gymnastik, Tanzwoche, Wanderungen, Skilauf, Singwochen, Feste aller Art usw. unterbrechen reichlich die Arbeitszeit und sorgen für Körperertüchtigung und Pflege des Gemüts. Früher strebten die Töchter Schlesiens nach dem Westen oder nach Mitteldeutschland. Heut werden die Eltern froh sein, in der Heimat, in lieblicher Gegend, eine geeignete Ausbildungsstätte zu finden, da sich durch geringeres Reisegeld die Lehrzeit ja verbilligt.

Besichtigung der Frauenschule ist sehr erwünscht. Genaue Auskunft und Prospekte durch die Direktorin.

M. B.



Maidhof zu Gnadenfrei.



Eine Lehrküche.

## Die interessante Rückenlinie

Ueber den Rücken gibt es verschiedene Sprichwörter — man braucht nicht gleich boshaft Lyceum mit Museum zu reimen —, ein Beweis dafür, daß die Mode jede Linie berücksichtigt und von allen Seiten betrachtet stets einen guten Eindruck machen will.

Diesmal haben wir viele vorn hochgeschlossene Tageskleider, die in einfarbigen Stoffen oft klösterlich-schlichten Stil zeigen würden, wenn die Rückseite nicht besonders bedacht würde. Da gibt es die vorderen Drapierungen, gleich dem Oberteil angeschnitten und rückwärts dafür einen kleinen Ausschnitt freilassend, den man mit Schalenden, Knoten oder einer Schmucknadel verziert. Folglich ist auch der Witz mit der Brosche überlebt! Will man rückwärts den modernen viereckigen Ausschnitt haben, der zuweilen zur Unterstreichung seiner eigenwilligen Linie durch breite Blenden oder blendenartige Biesen begrenzt wird, dann muß man sich schon an eine sehr geschickte Schneiderin wenden, damit das drapierte hochgeschlossene Vorderteil, das seitlich durch Clips unterhalb des winzigen Ausschnitts gehalten wird, den richtigen Schwung bekommt. In brauner Seide, matt oder glänzend, mit feinen Biesenteilungen, spitz zur Mitte des schlanken Rockes laufend, ist solch Modell recht schick. Aber auch in dem neuen Brombeerton, der recht empfindlich gegen andere Farbenbeimischung ist, werden ganz einfach wirkende, schlicht aufgeteilte Modelle herausgebracht, bei denen die Vorderseite nur durch den Stoff Beachtung findet, während rückwärts ein kleiner Ausschnitt vorhanden ist, der in der Mitte, fortlaufend bis zum Gürtel durchgeknöpft wird. Die stoffbezogenen und die farbigen Steinknöpfe spielen dabei eine besondere Rolle, und wenn man ein braunes Mattseiden- oder ein grünes Seidensamtkleid besitzt, wird man Bernsteinknöpfe dazu nehmen, die die gewollte schlichte Eleganz noch unterstreichen.

Aber was sagen Sie zu einem Abendkleid aus Metallstoff, das sich ganz eng an den Körperlinien anpaßt, vorn einen aufgelegten Capekragen ganz ohne Ausschnitt besitzt, dessen Enden rückwärts einen spitzen, sehr tief reichenden Ausschnitt begrenzen? Dazu kommt ein langer, rückwärts leicht schleppender Rock und ein ganz schmaler, rückwärts nur übereinandergeknöpfter Gürtel. Ein anderes Ueberraschungskleid ist das mit gleichem Vorderteil, durch dessen Capekragen rückwärts die beiden Seitenteile geschlungen werden, und das dann ganz unbekleidete Arme und Schultern und in der Mitte einen langen Ausschnittschlitz zeigt. Oder die Garnierung durch breites Lack- oder Metallstoffband an einem einfarbigen Seidenkleid, das vorn seitlich unter den Armausschnitten befestigt wird und sich rückwärts zu einem breiten Mittelsteg ohne Stoffrückenteil zusammenfindet. Im Ballsaal werden diese neuen Rückenausschnitte umsomehr Beachtung finden, als die Vorderteile in ihrer Schlichtheit diesen „Schluß" gar nicht vermuten lassen. Wir werden uns aber diesen neuen Modeeinfall alle gern zunutze machen, denn mit den vorjährigen Kleidern werden wir doch nicht mehr ausgehen wollen, und das Umändern auf diese Weise geht schnell und bringt überraschende Erfolge.



Oben links: Modernes Tageskleid, vorn drapiert. — Oben rechts: Tageskleid mit neuem Rückenausschnitt. — Unten links: Nachmittagskleid, vorn schlicht und rückwärts mit Biesen und Bandgarnierung. — Unten Mitte: Eleganter Abendkleidausschnitt. — Unten rechts: Lack- oder Metallstoffband am hellen Ballkleid

## Die Arbeit des Deutschen Mode-Instituts

Das Deutsche Modeinstitut hätte die Presse zu einer Besprechung geladen. Der Leiter des Deutschen Modeinstituts, Dr. Horst, gab einen kurzen Rückblick auf die geleistete Arbeit. Man habe wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen gewonnen, die jetzt ausgenutzt werden könnten. Man werde weiter durch die Bezugsvermittlung die Verbindung zwischen Modellschöpfern und Fabrikanten herbeiführen, die ihrerseits den Modellschöpfern die Aufgabe stellen, aus den ihnen vor allen anderen zugänglich gemachten neuen Stoffen deutsche Modelle herzustellen. Es gelte für die deutschen Modellschöpfer, zu gleicher Zeit zu arbeiten wie die Pariser. Die wichtigste Neuerung bei der Durchführung der Bezugsvermittlung sei, daß alle ausstellenden Fabrikanten sich verpflichtet hätten, nur für Zwecke des Deutschen Modeinstituts zwei Stoffmuster zu reservieren.

Dr. Horst berichtete dann über die Erfolge der ersten Veranstaltungen. Die aus dem Verkauf erzielten 35 000 RM. seien den deutschen Modellschöpfern zur Verfügung gestellt worden. Zum ersten Male sei ein Auftrag auf Modelle nicht nach Paris geflossen, sondern in Deutschland verblieben. Die Aufnahme der Modelle in der Oeffentlichkeit wie bei den einzelnen Geschäften sei sehr freundlich gewesen, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland.

Die Fachreferentin des Deutschen Modeinstituts, Frau Gertrud Lenning, umriß anschließend Ziele und Aufgaben des Instituts: das deutsche Modeziel zu fördern mit dem Endziel der Geltung im In- und Ausland.

### Zwangsversteigerung.

Am 19. Januar 1934, 10 Uhr, sollen an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Miedar Blatt 39 und 111 auf den Namen des Gasthausbesitzers Ignatz Macioschek und Ehefrau Klara, geb. Pospiech in Miedar eingetragenen Grundstücke, Hofraum in Größe von 7,40 a und bebauter Hofraum in Größe von 8 a. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

## Vereins-Kalender

**Beuthen**

**Jugendgruppe KDF.** Die Veranstaltung am Mittwoch abend muß ausfallen. Frei. (19) Gymnastik im Heim (Gutenbergstraße).

**Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft Reichsbahn.** Am Do. im Wartesaal des Bahnhofs (Westhalle) Monatsversammlung. Alle aktiven Beamten sowie Ruhe- und Wartestandsbeamten haben zu erscheinen.

**Grenzlandchor.** Mi. (20) wichtige Probe in der Berufsschule, Zimmer 49.

**Kolonial- und Schutztruppenverein.** Mi. (19) im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz, Generalversammlung. Hakenkreuzbinden zur Abstempelung mitbringen.

**Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Mi. (20) Generalversammlung im Vereinslokal bei Stöhr, Bismarckstraße 8. Anschließend Weihnachtsfeier. Festredner ist Religionslehrer Lison.

**KKV. Beuthen.** Do. (20,30) Vereinssitzung im Konzerthaus.

**Pensionärverein.** Do. (16) Jahreshauptversammlung mit Weihnachts- und Neujahrs-Nachfeier im Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz.

**Glatzer Gebirgsverein.** Do. (20) im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, Uebungsabend für den „Deutschen Tanz". Gleichzeitig Vorstands- und Ausschußsitzung.



# Morgen wieder Sonne

2

## Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

„Verzeihung, Herr Regierungsrat, aber . . ."

„Sondern mich interessiert, daß Frau Morton deutsche Aktien aus dem Besitz ihres Mannes für etwa zweihundertfünfzigtausend Mark verkauft und die Summe hier in München in einem Bankdepot zusammengezogen hat. Es besteht der Verdacht, daß Frau Morton dieses Vermögen ins Ausland verschieben will. Sollte ihr das aber gelingen, dann . . ."

Meirich weiß, daß er in diesem Falle am längsten aktiver Beamter war. „Bitte, Herr Regierungsrat", unterbricht er daher, „Frau Morton wird streng beobachtet, da auch ich ähnliche Nachrichten erhalten habe. Sie hat sich dadurch noch verdächtiger gemacht, daß sie mit den Südamerikanern de Silva und Pasquale verkehrt. Gegen die beiden besteht, wie Herr Regierungsrat wissen, der Verdacht, Mitglieder — wenn nicht gar Leiter der gesuchten Schmugglerorganisation zu sein. Bisher hatte ich aber leider keine Handhabe, um einzuschreiten."

Der Regierungsrat fährt auf. „Und jetzt?"

„Jetzt glaube ich, eine Spur gefunden zu haben, die hoffentlich zum Ziele führt. Erstens hier diese Kabeldepeschen — Antworten auf meine Anfragen bei südamerikanischen Behörden — "

Der Regierungsrat überfliegt die Papiere. „Na . . . daraufhin könnte man den de Silva vielleicht ausweisen. Pasquale aber ist jedenfalls nirgends belastet. Und dafür, daß die beiden mit der Schmuggelgeschichte etwas zu tun haben, fehlt doch noch jeder Beweis."

„Nein, seit heute nicht mehr, Herr Regierungsrat!" Meirich triumphiert. „Caramba!"

„Caramba?"

„Jawohl, Caramba! Es ist nicht anzunehmen, daß ein bayerischer Skiläufer an der Grenze bei Ehrwald spanisch flucht. De Silva war in Garmisch!" Und nun berichtet Meirich eingehend und zuversichtlich über die Erlebnisse des Wachtmeisters Wissel.

*

„Wissel, passen Sie mal auf!" spricht wenig später Kommissar Meirich zu seinem Gehilfen. „Heute nacht statten wir unserem Herrn de Silva in seiner Wohnung in der Prinzregentenstraße einen — hoffentlich unerwarteten — Besuch ab. Sie beschäftigen sich unterdessen mit Daniel Pasquale, gegen den wir noch keine Handhabe besitzen."

„Daniel Pasquale erscheint schon dadurch verdächtig," meint Wissel, „daß er für einen Studenten der Kunstakademie unverhältnismäßig viel Geld ausgibt."

„Waren Sie schon mal bei ihm?"

„Nein, Herr Kommissar. Mit Haussuchungen bei Ausländern ist es doch so eine Geschichte!"

„Aber Wissel," ärgert sich Meirich, „es handelt sich doch nicht um Haussuchungen! Sie sollen den Burschen, den Pasquale und was mit ihm zusammenhängt, genauer unter die Lupe nehmen, verstehen Sie. Aber unauffällig! Sein Zusammenhang mit de Silva, sein sonstiger Verkehr interessiert uns . . . Vielleicht können Sie noch andere Mitglieder der Bande feststellen. Verstehen Sie?"

„Jawohl", brummt Wissel, „diskret!" Er liebt diskrete Aufträge nicht besonders.

2

Die Witwe Reisinger vermietet drei Zimmer Alle drei haben Straßenseite. Den Gang ganz zurück wohnt der Physiker Hans Richter, neben ihm die Kunstgewerblerin Lotte Berger, und die Tür gleich am Eingang führt zu Frau Reisingers größtem Zimmer, das Daniel Pasquale, der Südamerikaner, gemietet hat.

Heute sitzt Frau Reisinger trotz ihrer Neigung zu Rheumatismus bei offener Tür in ihrer Hofkammer über einer Handarbeit und wartet auf Lotte Berger. Wenn das Mädchen heute wieder nicht die Miete zahlen kann, muß sie ausziehen! hat sie beschlossen, obwohl sie das Mädel gern hat, und sie behält die Eingangstüre ihrer Wohnung unter scharfer Kontrolle.

So sieht sie auch den älteren Mann, den Daniel Pasquale aus seinem Zimmer geleitet. Pasquales ziemlich breites, recht weichliches Gesicht lächelt wie gewöhnlich. Er ist mit sich und der Welt zufrieden.

Die wackere Frau Reisinger paßt sehr genau auf, um zu hören, was die beiden miteinander reden, aber sie versteht kein Wort. Sie interessiert sich brennend für diesen älteren Mann, denn er kommt alle zwei bis drei Wochen, nimmt jedesmal ein Päckchen mit sich, und Daniel Pasquale ist in den darauffolgenden Tagen viel großzügiger und verschwenderischer als sonst.

Nachdem Pasquale jetzt hinter seinem Besucher die Eingangstüre geschlossen hat, winkt er seiner Vermieterin belustigt zu: „Hallo, Frau Reisinger, worauf warten Sie denn so angestrengt?"

Die Witwe Reisinger bemüht sich, zu lächeln. Dieser elegante, theatralische Südamerikaner kommt ihr zwar immer noch befremdend exotisch vor, aber er zahlt pünktlich seine hohe Miete. Er muß also entgegenkommend behandelt werden. „Auf die Fräul'n Berger wart' ich halt."

Pasquale horcht auf. Er kann sich denken, warum und worauf die dicke Frau Reisinger wartet. „Haben Sie Schwierigkeiten mit Fräulein Berger? . . . Finanzielle Schwierigkeiten?"

„Heutzutag — ein Kreuz is des schon! — da hat a jed's sein Geld nötig, und wer nicht zahlen kann, der muß halt in Gottes Namen ausziehn."

„Oh . . ." Schon hat Pasquale die Brieftasche gezogen, und Frau Reisinger sieht ein Päckchen Dollarnoten, hinter denen er deutsches Geld hervorzieht. „Wieviel ist Ihnen Fräulein Berger schuldig?"

„Die ganze Monatsmiete ", sagt die Reisinger zögernd, doch von den Dollarnoten hypnotisiert. „Aber, wissen S', wenn ein Mann für ein Mädel was zahlt, dann will er nachher was von ihr. Da mach' ich nicht mit."

Pasquale lacht aber nur. „Sie können mein Geld nicht nehmen? Ich mache Ihnen einen Vorschlag: ich zahle die rückständige Miete für Fräulein Berger, aber Sie sagen ihr nichts davon, sondern tun so, als ob sie selbst großmütig zuwarten wollten. Verstehen Sie?

„Na ja, is ja schließlich mein Geld . . . und wenn Sie des so auffassen . . ." Frau Reisinger blinzelt ihm wohlwollend zu. „Wollen Sie sich vielleicht gar mit Fräul'n Berger verloben?"

„Natürlich!" Pasquale schiebt ihr lachend einen Bleistift und Papier zu. „Bitte, wollen Sie mir diese Quittung, nur der Ordnung halber, bestätigen. Wenn Fräulein Berger bezahlt, können Sie's mir ja zurückgeben."

Frau Reisinger bestätigt den Empfang von vierzig Mark von Herrn Daniel Pasquale für die Monatsmiete des Fräulein Lotte Berger.

*

Der bekannte Münchener Physiker, Geheimrat Edensperg, schüttelt Hans Richter abschließend nochmals herzhaft die Hand. Der von all seinen Mitarbeitern und Schülern geliebte alte Herr strahlt vor Wohlwollen. „Sie haben wirklich Glück gehabt, lieber Richter! Kaum ist Ihre Erfindung theoretisch fertiggestellt, wird auch schon die für Sie beste Versuchsstation, die Zugspitz-Wetterwarte, frei. Als ich die Nachricht bekam, daß der bisherige Wetterwart, Dr. Winter, für die Vorbereitungen zu der Südpolexpedition angefordert sei, da habe ich denn auch gleich an Sie und an Ihre Erfindung gedacht! Also viel Glück! und wenn die Versuche oben beweisen — woran ich keinen Augenblick zweifle —, daß Sie der Radioindustrie durch Ihre Erfindung zu einem ganz großen Fortschritt verhelfen können, — dann braucht man ja um Ihre Zukunft wirklich nicht mehr besorgt zu sein!"

Dr. Richter will dem Geheimrat in bewegten Worten danken, aber es wird nichts daraus. Der alte Herr hat — um dem Dank vorzubeugen, — schon das Zimmer verlassen. Nun kehrt er aber nochmals zurück. „Noch eins, lieber Richter, ich vergaß es zu erwähnen . . . Sie sind doch unverheiratet?"

„Jawohl." Dr. Richter sieht einen Augenblick sehr enttäuscht aus. „Aber . . ."

„Also —" der alte Geheimrat winkt fröhlich ab, — „dann ist ja alles in schönster Ordnung! Die Zugspitzenstation ist nämlich nur für Unverheiratete!"

*

Für gewöhnlich erwartet Hans Richter Lotte mittags vor ihrer Lehrwerkstätte. Er steht dann breitschultrig und groß im Gedränge der Mädchen, hat die Hände in den Taschen seines recht abgetragenen Mantels vergraben und lacht mit so hellem und gesundem Jungengesicht, daß alle Mädchen dies fröhliche Lachen erwidern müssen. Heute aber wartet er nicht auf dem Gehsteig. Er hat sich durch die Tür ins Haus gedrängt und blickt ungeduldig und erregt nach Lotte aus.

Da erscheint Lotte auf dem Treppenabsatz.

Hans Richter ist mit einem Satz die Treppe hinauf, Lotte entgegen. „Lotte — Mädel! Ich hab's erreicht! Ich bin zum Wetterwart auf der Zugspitze ernannt!"

Lotte sieht verwirrt zu Hans auf. „Du hast . . . du bist . . ?" Und dann reckt sie sich auf den Fußspitzen hoch und gibt ihm einen herzhaften Kuß, weil sie vor Freude nicht reden kann.

Dann sitzen sie in der Ecke eines gemütlichen kleinen Gasthauses beieinander. Und Hans Richter spricht begeistert von der Zukunft, die plötzlich klar und sonnig vor ihnen liegt.

„Sechs Monate bleibe ich oben," sagt er dann. „Dann ist die Erfindung überprüft und vollendet! Und dann, Mädel — Mädel!"

(Fortsetzung folgt).

# Aus Oberschlesien und Schlesien

**Furchtbare Bluttat in Zelasno**

## Feiger Mord an einem SA.-Scharführer

### Von einem Knecht hinterrücks erschlagen — Weil er einen Wirtshausstreit geschlichtet hatte

**Oppeln, 9. Januar. Bei einem Tanzvergnügen in Zelasno entstand unter den Gästen ein Streit, den der SA.-Scharführer Paul Wystub schlichtete. Nach Schluß der Tanzfestlichkeit wurde Wystub vor einem Gehöft in seinem Blut liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Gasthaus gebracht, wo ein Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Unter dringendem Tatverdacht wurde der Knecht Zeller verhaftet und dem Oppelner Polizeigefängnis zugeführt. Der vorläufige Befund hat ergeben, daß Wystub mit einem Knüppel niedergeschlagen worden ist.**

Am Montag abend nahmen einige SA.-Leute aus Zelasno an einem Sturmappell in Sczepanowitz teil, worauf sie nach Zelasno zurückkehrten. Dort besuchten sie in einem Gasthaus eine Tanzfestlichkeit. Als unter den Gästen ein Streit ausbrach, trat der Scharführer Paul Wystub dazwischen und schlichtete die Auseinandersetzung. Nach Beendigung des Tanzes begaben sich die SA.-Leute auf den Heimweg.

**Ein SA.-Mann hörte plötzlich den Ruf „SA. Hilfe!“ Er eilte dem Rufe nach und fand vor dem Gehöft des Bauern Knossalla den Scharführer Wystub in seinem Blut liegend vor.**

Die Mordkommission nahm sofort die Ermittlungen auf. Unter dringendem Tatverdacht wurde der Knecht des Bauern, Zeller, verhaftet und dem Polizeigefängnis in Oppeln zugeführt.

Zu dem Mord wird noch ergänzend bekannt, daß der Täter, der Knecht Zeller, **sich auf dem Heimwege von dem Tanzvergnügen sehr laut benommen hat** und daher von mehreren SA.-Männern aufgefordert worden war, sich ruhig zu verhalten und nach Hause zu gehen. Der ermordete Wystub habe den Zeller in das Gehöft des Bauern Knossalla hineingeleitet, um Ruhe zu schaffen. Es wird nun vermutet, daß Wystub infolge des sich sträubenden Zeller seine Brille verloren hat.

**Als Wystub sich nach dem Augenglas bückte, um es aufzuheben, muß Zeller den Wystub mit einem stumpfen Schlaginstrument niedergeschlagen haben.**

Man nimmt an, daß Wystub **sich noch bis zum Tor des Gehöftes schleppen konnte, wo er zusammenbrach.**

Zeller gab bei der Vernehmung an, von Wystub angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Der Frau Knossalla gegenüber hat Zeller geäußert, den Wystub nur mit einer Latte geschlagen zu haben. Das entspricht jedoch nicht den Tatsachen, da die Polizei am Tatort einen runden zersplitterten Knüppel fand, mit dem offenbar Wystub erschlagen wurde.

Der Bauer Knossalla will zur Zeit der Tat bereits im Bett gelegen haben; auch er wurde vorläufig in Polizeihaft genommen. Die eigentliche Todesursache des Wystub wird erst die gerichtsärztliche Leichenöffnung ergeben.

Zweckdienliche Angaben zur weiteren Aufklärung werden an die Kriminalpolizei bezw. Staatsanwaltschaft Oppeln erbeten.

**Die Auswirkung der neuen Bestimmungen**

## Das erste Sicherungsverfahren in Beuthen

**Beuthen**, 9. Januar

Die Auswirkungen der neuen, mit Beginn dieses Jahres in Kraft getretenen strafgesetzlichen Bestimmungen zeigen sich nun täglich in den vor den Strafgerichten durchgeführten Verhandlungen, nachdem bereits im v. J. den Gerichten die Möglichkeit genommen worden war, bei der Urteilsfindung auch gleichzeitig über

**die Gewährung einer Bewährungsfrist**

zu entscheiden. Diese ist zu einer Angelegenheit der Strafvollzugsbehörde geworden mit der Maßgabe, daß ein solcher Gnadenakt bei Strafen bis zu sechs Monaten Gefängnis der Staatsanwaltschaft obliegt, bei einer längeren Bestrafung sich aber der Minister die Entscheidung vorbehalten hat. Weiter haben die neuen Bestimmungen auch hier bereits einige Fälle über Entmannung in Gang gebracht, ohne daß aber in dieser Beziehung bereits ein endgültiger Beschluß vorliegt.

In den nächsten Tagen wird sich die dritte Strafkammer, die unter Vorsitz des noch bis zum 15. Januar beurlaubten neuen Landgerichtsdirektors Zirpel steht, zum ersten Male entsprechend einem Antrage der Staatsanwaltschaft mit einem Sicherungsverfahren beschäftigen. Dieses wird für den z. Z. noch in Strafhaft sitzenden, übel bekannten Arbeiter Theo Grobara verlangt,

**der bei seinen 30 Lebensjahren nicht weniger als 16mal vorbestraft ist.**

Einen Teil der Strafen hat G. im Zuchthaus verbüßt. Sein umfangreiches Strafregister setzt sich aus den verschiedensten Verbrechen zusammen. Wenn daraus auch hervorgeht, daß seine Bestrafungen in der Hauptsache wegen Diebstahls und Hehlerei erfolgt sind, so wurde er weiterhin wegen Nötigung, Urkundenfälschung, Körperverletzung, Hausfriedensbruchs usw. verurteilt. Die Gelegenheit, wieder rückfällig zu werden, soll ihm durch eine Sicherungsverwahrung nunmehr endgültig genommen werden. Der Termin für die Durchführung dieses Sicherungsverfahrens ist für den vorletzten Tag der Strafhaft angesetzt, die G. demnächst in dem hiesigen Gerichtsgefängnis beendet haben wird.

—k.

## Kriminaldirektor Haertel im Amt

**Gleiwitz**, 9. Januar.

Für den wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tretenden Kriminaldirektor Fischer ist Kriminaldirektor Haertel aus Köln a. Rh. nach Gleiwitz versetzt worden. Er hat am Dienstag sein Amt als Leiter der Kriminalpolizei des oberschlesischen Industriegebiets übernommen. Kriminaldirektor Haertel steht im 53. Lebensjahr. Vor seiner Versetzung nach Gleiwitz leitete er sieben Jahre lang als Kriminalrat eine Kriminalinspektion in Köln.

## Adolf Badelt Leiter der Kreisbauernschaft Neustadt

**Gleiwitz**, 9. Januar.

Der Leiter der Kreisbauernschaft Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Herr Adolf Badelt, wird mit sofortiger Wirkung als Leiter zur Kreisbauernschaft Neustadt berufen. Durch seine langjährige Tätigkeit hat sich der Vorgenannte ein großes Vertrauen bei den Grenzlandbauern erworben, die ihn nur ungern scheiden sehen. Der Industriebezirk wurde von Adolf Badelt durchorganisiert. Für das Winterhilfswerk hat er sich innerhalb der Bauernschaft tatkräftig eingesetzt. Wir wünschen Adolf Badelt im neuen Wirkungskreise vom Herzen viel Glück!

## Vom Sondergericht verurteilt

**Breslau**, 9. Januar.

Vor dem Breslauer Sondergericht hatte sich am Dienstag der 34 Jahre alte Tischler Karl Leuschner aus Sulau zu verantworten, der noch am 6. November v. J. in einer Gastwirtschaft behauptet hatte, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angesteckt hätten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Da festgestellt wurde, daß der Angeklagte an jenem Abend angetrunken war und auch schwere Schicksalsschläge erlebt hat, nahm das Gericht an, daß er sich im verminderten Zurechnungszustand befand und billigte ihm deshalb den Paragraphen 51 in seiner neuen Fassung zu. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis.

Der 44 Jahre alte Modelltischler Wilhelm Welz aus Peterwitz, Kreis Schweidnitz, wurde wegen Verächtlichmachung des Reichskanzlers mit vier Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

## Die Amazone mit der Nudelkulle

**Brieg**, 9. Januar

Eine hiesige Ehefrau bekam mit einem bei ihrem Manne zu Besuch weilenden auswärtigen Ehepaar und ihrem Gatten Streit. Im Verlaufe desselben ergriff die streitbare Frau eine Nudelkulle und richtete die drei Personen so zu, daß alle drei blutend die Unfallstelle aufsuchten, wo sie verbunden werden mußten.

# Kunst und Wissenschaft

## Stadttheater Kattowitz: „Alt Heidelberg“

Heidelbergs romantischer Zauber übte auch in Kattowitz seine Wirkung aus: ein gutbesetztes Haus folgte der gefühlvollen Handlung aus längst entschwundener Studentenherrlichkeit. Richard Milewsky hatte das Spiel gut vorbereitet und gab selbst einen „Dr. Juttner“, dessen lebensfrohes Menschentum angenehm berührte. Hans Hübner spielte sich als „Karl-Heinz“ so in die Herzen der begeisterungsfähigen Jugend und der große Beifall (und gar viele Tränen) kamen auf sein Konto. Grete Kretschmer war eine entzückende „Käthi“, die in sympathischem Spiel schnell die Herzen der Zuhörer gewann. Eine ebenso ausgezeichnete Leistung bot Ernst Gärtner als „Kammerdiener Lutz“, das „Ehepaar Rüder“ wurde durch Erwin Adamski und Lotte Ebert lebensnahe dargestellt. Die hohen Hofbeamten (Goswin Hoffmann und E. Adamski) waren gute Vertreter des Staatsinteresses. Auch der „Kellermann“ von Anton Guthke konnte sich sehen lassen. Albrecht Betge sprach gut und führte mit viel Schneid sein Corps Saxonia. In Nebenrollen halfen gutfördernd Heinz Gerhard, Hans Kittel, Hans Maslowski und nicht zuletzt Margarete Barowska. Für die Bühnenbilder zeichnete Hermann Haindl. Starker Beifall am Schluß bewies die herzliche Zustimmung des Hauses

**L. Sch.**

---

**Eine internationale Wein- und Bierausstellung in New York.** Im Februar soll in New York die erste internationale Wein- und Bierausstellung der Vereinigten Staaten stattfinden. Sie wird die alkoholischen Produkte der europäischen Länder umfassen; mehr als 10 000 verschiedene Marken sollen bei dieser Veranstaltung, die man mit Stolz als das größte Restaurant der Welt bezeichnet, dem Besucher zur Wahl stehen.

---

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute in Beuthen (20,15) als 17. Abonnementsvorstellung die Operettenpremiere „Glückliche Reise“ von Eduard Künneke. In Gleiwitz 16. Abonnementsvorstellung (20,15) das Schauspiel „Alt-Heidelberg“.

## Musik-Uraufführung „Was ihr wollt“

**Landestheater Schweidnitz**

(Eigener Bericht)

Viele Dramen Shakespeares stehen, seinem Verhältnis zur Lyrik entsprechend, in engen Beziehungen zur Musik. Sie verlangen geradezu nach einer Bühnenmusik, die ja auch in zahlreichen Regiebemerkungen des Dichters vorgeschrieben ist. Auch „Was ihr wollt“ ist umrankt und getragen von Musik und Liedern, die nach melodiösem Ausdruck verlangen. Diesem Zwange folgend, hat der Komponist Heinz Sailer, der zugleich Spielleiter des Schweidnitzer Landestheaters ist, eine Bühnenmusik geschrieben, die jetzt in Schweidnitz ihre Uraufführung erlebte. Der Komponist fühlt in der Führung der Stimmen des Dialoges schon gegen- und übereinander eine geheime Kontrapunktik. Seine Musik will nur dienen, überbrücken und helfen, den Gang der Handlung und der kontrapunktierten Nebenhandlung nicht durch die Pausen unterbrechen zu lassen. Sie ist also mit der Inszenierung organisch verknüpft. Die Stimmungen der abgeklungenen Szenen werden aufgefangen und zur nächsten hinüber geleitet. Die Stimmung der Szene selbst wird erhöht, die sich an stetes Hoffen klammernden, verworrenen Gefühle Orsinos und die durch stete Abwehr ebenso beunruhigten Olivias werden gut charakterisiert. Eine wundersam anmutende ernste Note in dem tollen Treiben — das Lied des Narren: „Komm herbei, Tod“ — war von eindringlichster Wirkung. Die übermütige Stimmung des Zechgelages ist ebenso übermütig musikalisch gestaltet und geht nach heftigem Treiben im Fugato vom 6. zum 7. Bild in die befreiende Harmonik des Dreikönigsmarsches über. Das Regenlied des Narren, der allein den gesanglichen Teil bestreitet, löst die romantische Komödie auf in eine leise Resignation. Nur die letzte Strophe klingt wieder jubelnder auf und in die Wirklichkeit hinüber.

Die Aufführung ergab einen ungeteilten Erfolg und nicht endenwollenden Beifall. Der Vorhang mußte sich immer wieder öffnen. Neben dem Komponisten — der den Narren darstellte und sang — mußte sich Kapellmeister Anton Camillo Keil zeigen, dessen verständnisvoller Führung ein Teil des Erfolges zukam. Auch der Intendant Schwarz wurde gerufen. Der außerordentliche Beifall galt aber auch der wundervollen schauspielerischen Leistung aller Darsteller. Für die Spilleitung zeichnete Heinz Sailer. Die Inszenierung fand mit einfachsten Mitteln des Aufbaus unter Ausnützung aller Beleuchtungseffekte die stärksten Wirkungssteigerungen. Unvergleichlich in ihrer Komik waren Junker Tobias (Alexander Horst), Malvolio (Heinz Stark) und als die Krönung zwerchfellerschütternder Groteske der Junker Bleichenwang (Erich Becker). Die Verbindung der dramatischen Kunst Shakespeares mit der Kunst der Darstellung und einer edlen Musik zu einer harmonischen Einheit gaben ein vollendetes Werk.

—tim.

---

## Neuaufnahmen für das künstlerische Lehramtsstudium

Der Preußische Kultusminister Rust setzt in einem Erlaß die Höchstzahl der Neuaufnahmen von Bewerbern zur Vorbereitung auf die Prüfung für das Künstlerische Lehramt an Höheren Schulen für das Sommerhalbjahr 1934 fest. Diesem Erlaß zufolge werden an der Staatlichen Kunstschule Berlin bis zu 20 Neuaufnahmen stattfinden können, an der Kunstakademie in Düsseldorf bis zu 6 Neuaufnahmen, an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin bis zu 15, an der Hochschule für Musik in Köln bis zu 8, an dem Institut für Kirchen- und Schulmusik bei der Universität Königsberg bis zu 3 und an dem gleichen Institut bei der Universität Breslau bis zu 2 Neuaufnahmen. Abschließend bestimmt der Erlaß, daß die Bewerber, die zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden, für den Fall ihrer Zulassung zum Studium auf Grund der bestandenen Aufnahmeprüfung noch keinen Anspruch auf die Uebernahme in den höheren Schuldienst nach Beendigung des Studiums erwerben.

---

**Professor Radbruch nach Kowno berufen.** Der Senat der litauischen Universität Kowno hat den ehemaligen Heidelberger Strafrechtslehrer Professor Radbruch nach Kowno berufen. Ihm soll der Lehrstuhl für memelländisches Strafrecht übergeben werden. Radbruch hatte nach der nationalen Revolution das Reichsgebiet verlassen und sich in Frankreich seßhaft gemacht.

## In Sachen der Ura-Linda-Chronik

Von den Professoren des Deutschen Institutes der Breslauer Universität ist eine öffentliche Kundgebung wider meine erstmalige deutsche Ausgabe der Ura-Linda-Chronik erfolgt. Diese Ausgabe ist das Ergebnis einer 10jährigen Prüfung, in Erfüllung meiner Lebensaufgabe, die Aufarbeitung jener für unser Deutschtum schicksalsschweren geistigen Unterlassungssünden einer älteren wissenschaftlichen Generation. Aus dieser Pflicht heraus habe ich die Wiederaufnahme des öffentlichen Verfahrens in Angelegenheit einer so wichtigen Urkunde unserer geistigen Vergangenheit beantragt und die deutsche Fachwissenschaft um kritische Mitarbeit aufgerufen.

Noch bevor meine Ausgabe erschienen war und bevor man Kenntnis hatte nehmen können von den Gründen, welche mich zu einer Neuaufrollung der Frage in unserer Zeit veranlaßten, beeilte man sich, eine Pressenotiz zu veröffentlichen, ich träte für eine Fälschung ein, welche schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Sprachwissenschaft als solche erkannt und nachgewiesen sei.

Dieser Pressenotiz von Prof. Bremer schließt sich nun, gleicherweise übereilig, die Kundgebung jener Breslauer Kollegen an. Meine Neuübersetzung des friesischen Originales, die in strengster Anlehnung an dessen Wortlaut und mit kritischer Stellungnahme zu der niederländischen Uebersetzung Ottemas von 1870 erfolgte, wird als nichtselbständige Uebertragung verdächtigt. Und weiter wird verschwiegen, daß auch ich völlig auf dem Boden jener philologischen Bedenken der Gegner stehe, aber dennoch auf Grund der archäologischen Untersuchung des Inhaltes der Chronik für die Quellenechtheit ihrer älteren Vorlagen eintrete.

Eine archäologische, quellen-kritische Untersuchung des Inhaltes der Chronik hat nämlich noch nie stattgefunden. Diese meine erstmalige Untersuchung, das von mir vorgelegte umfangreiche Material, wird in der Kundgebung einfach als „unberechtigt“ beiseite geschoben.

Ich habe zu dieser Kundgebung meinerseits weiter nichts mehr zu bemerken. Sie ist kein Gericht über mich, sondern ein Selbsturteil der Verkünder geworden. In diesem Sinne äußern sich bereits mir zugegangene Zustimmungen der letzten Tage.

Eine in ihrer Erbmasse erwachte geistige „Laienschaft“, ein erwachendes Volk kehrt zu Heimat und Ahnenerbe zurück. Es läßt sich durch keine Autoritätserklärung ex cathedra einer akademischen Zunft mehr abfertigen. Der geistige „Laie“ und ein junger akademischer Nachwuchs beginnt die schweren Unterlassungen der Fachwissenschaft, Germanistik wie Vorgeschichte zu sehen, sieht die seelischen Hemmungen, welche jene Unterlassungen, jenes Unvermögen zu gewissen Erkenntnissen bedingten.

Diese grundsätzlichen Fragen aber sollen gerade durch die Diskussion über die Ura-Linda-Chronik klargestellt werden.

Michendorf (Mark)

(gez.) **Prof. Dr. Hermann Wirth.**

# Beuthener Stadtanzeiger

## Vom Anerbengericht

**Der Vorsitzende des Anerbengerichtshofes Beuthen, Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann, ist nun auch zum Landgerichtsrat ernannt worden. Damit hat er seinen bisherigen ständigen Vorsitz im Schöffengericht für immer abgegeben. An seine Stelle in diesem Strafgericht wurde Amtsgerichtsrat Dr. Liebert berufen, der auch seit Neujahr bereits den Vorsitz im Schöffengericht führt.**

*

Wie wir erfahren, wird das Beuthener Anerbengericht in der nächsten Zeit zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. In diesem Gericht wirken bei der Urteilsfindung jeweils zwei Schöffen mit, die Besitzer eines Anerbenhofes sein müssen. Mit Rücksicht auf den industriellen Charakter des Beuthener Kreises war es zunächst mit großen Schwierigkeiten verbunden, für dieses neu gebildete Gericht Schöffen ausfindig zu machen, die diese Voraussetzungen erfüllten. Doch sind diese Schwierigkeiten nun beseitigt. -k.

## Neun Monate Gefängnis wegen Bannbruchs

Kürzlich hatte die Beuthener Kriminalpolizei in der Wohnung eines bekannten Einbrechers eine Haussuchung abzuhalten. Dort stieß sie auf den „Artisten" Adolf Winkler aus Polen, bei dem eine Menge Einbrecherhandwerkszeug gefunden wurde. Auf der Polizei wurde festgestellt, daß die „Kunst" des Artisten vornehmlich im Einbrechen besteht, denn sein Vorstrafen-Register weist nicht weniger als 15 Strafen auf. Wiederholt ist er wegen schweren und Rückfalldiebstahls mit Zuchthaus bestraft worden. Wie sich weiter herausstellte, war W. nicht nur ohne Ausweispapiere über die Grenze gekommen, sondern er war erst kurz vorher nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe in Ratibor des Landes verwiesen worden. Mit seiner Ausrede, daß er nur nach Deutschland gekommen sei, um beim deutsch-polnischen Schiedsgericht Erkundigungen über seine Staatszugehörigkeit einzuziehen, fand er beim Gericht keinen Glauben. Er wurde wegen Bannbruchs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. g.

*

* **Im Silberkranz.** Der Baumeister der Gräflich Schaffgotschschen Werke, Johann Wiltosch, Beuthen, Gartenstraße, kann Freitag mit seiner Gattin Marie, geb. Mokrsky, das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. a.

* **Abrahamsfest.** Der Vereinshauptmann der ehem. 23er Winterfeldt, Paul Krawietz, feiert am 11. Januar sein Abrahamsfest.

* **Der Verein deutscher Post- und Telegraphenbeamten** veranstaltete am Dreikönigsfeste im großen Schützenhaussaal seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit einem Wintervergnügen. Vereinsführer Maicher begrüßte die Erschienenen und dankte vor allem dem Ehrenvorsitzenden, Oberpostdirektor von Fritschen für die hochherzige Spende zu der Feier, sowie allen Mitarbeitern, die sich um die Ausgestaltung verdient gemacht hatten. Nach einem zeitgemäßen Prolog hielt der Ehrenvorsitzende eine länger Ansprache, in der er hervorhob, daß er seine Aufnahme in den Verein und die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden als den Ausdruck des Vertrauens zwischen Amtsleitung und Personal zu würdigen wisse und stets bemüht bleiben werde, sich dieses Vertrauen zu erhalten. Wenn er auch in kurzer Zeit von Beuthen scheiden müsse, so werden ihn die im Verein verlebten frohen Stunden für immer eine angenehme Erinnerung sein. Sein Wunsch für das fernere Gedeihen des Vereins, für die Erhaltung der deutschen Einigkeit und dem Erstarken der Volksverbundenheit im nationalsozialistischen Sinne klang aus in einem kräftigen „Glück auf". Hierauf brachte ein Kinderchor alte Weihnachtslieder zu Gehör. Das Stück „Weihnachten in deutscher Notzeit" fand volle Anerkennung. Sankt Nikolaus und Knecht Ruprecht wurden von den Kindern stürmisch empfangen. Am Abend gelangte der Einakter „Drei Rekruten" zur Aufführung, der einen stürmischen Lacherfolg hatte. Unter den erfrischenden Weisen der Heinitz-Kapelle huldigte man bis gegen 2 Uhr in froher Stimmung dem Tanz.

* **Kameradschaftsabend des Landwehrvereins.** Der Landwehrverein trat zum Appell in der „Kaiserkrone" an. Der Vereinsführer, Obergerichtsvollzieher Bürke, gab die Neujahrskundgebungen des Bundesführers, Generals der Artillerie a. D. Horn, und des Landesverbandsführers im Kyffhäuserbund, Oberst a. D. Schwerk, sowie eine Reihe neuer Führeranordnungen, besonders die Vorschriften für den einheitlichen Dienstanzug der Mitglieder des Kyffhäuserbundes bekannt. Er berichtete dann über die letzte Führertagung des Kreiskriegerverbandes und nahm hierauf die Ehrung verdienter Kameraden vor. Er überreichte das mit der Widmung des Bundesführers versehene, gerahmte Hindenburgbild, eine Auszeichnung für 40jährige Dienstzeit, dem Kassendirektor i. R. Anton Kappatsch und dem Privatier Julius Michalik, die Dienstauszeichnung für 25jährige Dienstzeit dem Stadtoberinspektor i. R. Paul Horn und dem Kaufmann Schlicht, das Abzeichen als Bezirksfechtmeister dem Chemiker Josef Pollok. Der stellvertretende Vereinsführer führte in einem Vortrage „Umbau des Volkes" in die berufsständische Ordnung ein. Nach Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung dienstlicher Art gestalteten sich die weiteren Stunden zu einem Kameradschaftsabend zu Ehren des infolge Versetzung nach Berlin scheidenden Zollamtmanns, Hauptmanns a. D. Hunger, eines um das Kriegervereinswesen hochverdienten alten Soldaten und vorbildlichen Kameraden und eines verdienten Zollbeamten, der einen großen Teil seiner Dienstzeit in Oberschlesien verbracht hat. Der Vereinsführer würdigte die Verdienste des Scheidenden mit ehrenden Worten. Der Verein tritt am 18. Januar zur Teilnahme an der Reichsgründungsfeier des Kreiskriegerverbandes um 19 Uhr am Vereinslokal an. K.

## Aufnahmen in die Hochschulen für Lehrerbildung

Im Anschluß an den in der Presse bereits veröffentlichten Erlaß des Preußischen Kultusministers Rust vom 19. Dezember 1933 wird nochmals bekannt gegeben, daß zu Ostern 1934 aufgenommen werden: männliche Bewerber in Elbing, Lauenburg i. P., Hirschberg i. Rsgb., Kiel, Dortmund, Weilburg, Frankfurt a. Oder, Kottbus, Beuthen und Bonn; weibliche Bewerber nur in Hannover.

**Straßensammlung für die Auslandsdeutschen**

# VDA.-Reichsführer Dr. Steinacher kommt nach Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 9. Januar.**

Im Horst-Wessel-Realgymnasium fand am Dienstag nachmittag eine Sitzung der VDA.-Schulgruppenführer von Beuthen statt, an der auch Gauführer, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, teilnahm. Die Sitzung wurde von Studienrat Dopke eröffnet, der auf die in Kürze in den Schulen einsetzende Werbearbeit für den volksdeutschen Gedanken hinwies. 22 000 Flugblätter werden in den Beuthener Schulen zur Verteilung gelangen und für die Vertiefung des VDA.-Gedankens in den Unterrichtsstunden Sorge getragen werden. Von der Schule aus soll auch im Elternhaus für den VDA. und das Auslandsdeutschtum geworben werden. Im Zuge des Winterhilfswerkes des VDA. sollen in den Schulgruppen besondere Veranstaltungen stattfinden.

**Am 26. Januar wird dann die große Haus- und Straßensammlung für das Auslandsdeutschtum einsetzen, die in Zusammenarbeit mit der NS. Winterhilfe erfolgen wird.**

Die Sammlungen erfolgen für das gesamte Auslandsdeutschtum, das zum Teil große Not leidet.

Im Zuge der volksdeutschen Aufklärungsarbeit wird in diesem Winter in den Schulen das Sudetendeutschtum behandelt werden. Die VDA.-Arbeit in den Schulgruppen muß bedeutend gründlicher gestaltet werden, als es bisher der Fall war, damit

**Reichsführer Dr. Steinacher,**

der am 6. Februar nach Beuthen kommt, sich von der Lebenskraft des VDA. in Oberschlesien überzeugen kann. Aus Anlaß des Besuchs des Reichsführers wird am Nachmittag in Beuthen eine Führertagung und danach im Stadttheater ein Konzert des Meisterschen Gesangvereins aus Kattowitz stattfinden, an dem das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters teilnehmen wird. Um 20 Uhr findet dann im Schützenhaus ein Volksdeutscher Abend statt, auf dem ebenfalls der Reichsführer sprechen wird.

**Die Pfingsttagung des VDA. in Trier**

wird in diesem Jahre besonders gewaltig durchgeführt werden. Im Mittelpunkt der Tagung wird das gesamte Grenzlanddeutschtum und hier besonders die hart umkämpften Gebiete stehen. Dabei wird eine ganz besondere Rolle Oberschlesien zufallen. Die oberschlesische Abordnung zu der Pfingsttagung wird vorher in mehreren deutschen Großstädten Oberschlesier-Kundgebungen veranstalten. —e.

* **Fachschaft für das Schutz- und Gebrauchshundewesen** im RDH., Fachgruppe Südost, Beuthen. Dieser Tage hielt der Südostdeutsche Schutz- und Polizeihundeverein Beuthen im Vereinslokal „Hotel Schwarzer Adler" (Schmatloch) seine Generalversammlung ab. Nachdem vom Vorsitzenden bekannt gegeben wurde, daß der Deutsche Reichsverband für Polizei- und Schutzhunde (RVPH.) Sitz Düsseldorf, in der Fachschaft für das Schutz- und Gebrauchshundewesen im RDH. Düsseldorf aufging, war es notwendig geworden, den Verein neu zu organisieren. Der Verein erhielt den Namen „Fachschaft für das Schutz- und Gebrauchshundewesen im RDH., Fachgruppe Südost Beuthen. Zum Führer wurde gewählt: Prokurist H. Müller, Beuthen, Bahnhofstraße, Stellvertreter Polizeihauptwachtmeister Nowatius. Vereinsführer Müller ernannte als Schriftführer Grüning, Kassenführer Maczejczyk, 1. Uebungswart Polizeihauptwachtmeister Merten, 2. Uebungswart Polizeihauptwachtmeister Wieczorek, 3. Uebungswart Polizeioberwachtmeister Scholz, Kassenführer Rogowski und Schleger und als Gerätewart Filla.

* **Für „Heil-Moskau"-Rufe vier Wochen Haft.** Der kürzlich erst vom Breslauer Sondergericht wegen Verächtlichmachung der gegenwärtigen Regierung zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Maler Kasperek von hier stand am Dienstag wieder vor dem Einzelrichter des hiesigen Amtsgerichts, um sich wegen weiterer strafbarere Handlungen zu verantworten, die mit der in Breslau abgeurteilten Tat in Verbindung stehen. Es handelt sich um Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung, deren er sich schuldig gemacht hatte, als er nach der Beschimpfung der Regierung von einem Polizeibeamten abgeführt wurde. Dafür wurde er nachträglich noch zu zwei Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die „Heil-Moskau"-Rufe, die er bei seiner Festnahme ausgestoßen hatte, brachten ihm noch weitere vier Wochen Haft ein. — Weil er kommunistische Lieder gesungen und wiederholt „Rot-Front!" und „Heil Moskau!" gerufen hatte, wurde der Grubenarbeiter Sch. aus Schomberg in eine Haftstrafe von sechs Wochen genommen. —g.

* **Eine teure Nachtfahrt.** Weil keine Straßenbahn mehr nach Miechowitz verkehrte, und der Arbeiter Michael G. seiner in Stellung befindlichen Braut gern noch einen Besuch abgestattet hätte, mietete er sich eine Auto-Taxe und fuhr in später Nachtstunde noch nach Miechowitz. In einem dortigen Gasthause wurde abgestiegen, der Kraftwagenführer, der sein Geld haben wollte, wich aber nicht von seiner Seite. Schließlich bewog G. den Kraftwagenführer mit ihm wieder nach Beuthen zurückzufahren, da er angeblich seine Braut nicht angetroffen habe. Endziel war der Beuthener Bahnhof, wo sich herausstellte, daß der Fahrgast garnicht in der Lage war, den acht Mark betragenden Fahrpreis zu bezahlen. Da er seinen Verpflichtungen auch später nicht nachkam, so erstattete der Kraftwagenführer Anzeige wegen Betrugs und, deswegen angeklagt, stand der unternehmungslustige Autofahrgast am Dienstag vor dem Strafrichter. Die wiederholten Vorstrafen wegen Betrugs, die der Angeklagte schon erlitten hatte, bestimmten den Angeklagevertreter eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten zu beantragen. Das Gericht ließ aber noch einmal Milde walten und erkannte auf sechs Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. —g.

* **Kellerbrand.** Dienstag vormittag rief der Feuermelder die Städt. Berufsfeuerwehr nach der

## Der Kritiker als Erzieher und Anreger

Ernst Jerosch nimmt im Zusammenhang mit den abwegigen und auch von uns in dem Artikel „Theaterkritik überflüssig?" („O. M." Nr. 6) abgelehnten Aeußerungen des Weimarer Generalintendanten Dr. Nobbe, „die Theaterkritik müsse abgeschafft werden . . . an Stelle der Kritik müsse eine einfache Berichterstattung treten, die nur das Positive hervorhebt, während sie das Unzulängliche verschweigt", zu dem Thema „Theater und Volk" Stellung:

Der Kritiker soll ein Erzieher sein, und zwar ein Erzieher nach beiden Seiten! Er soll dem Künstler sagen, was gut an seiner Leistung und was nicht gut war, und er soll dem Publikum Verständnis für das Geschaute und Gehörte beibringen. In jedem Falle muß er natürlich begründen können, weshalb etwas gut und etwas anderes schlecht ist. Dazu gehört neben einem großen Wissen um die Kunst vor allen Dingen jene künstlerische Einfühlsamkeit, die wir „musisch" nennen. Der Kritiker muß ein musischer Mensch sein und muß die Kunst mit der ganzen Glut seines Herzens lieben können, und so wird denn die Arbeit des Kritikers neben der verstandesmäßigen auch immer eine gefühlsmäßige sein.

Hier hört man nun oft den Einwand: Ja, aber jeder Mensch fühlt doch anders, weil die Menschen nun einmal ganz verschieden sind.

Natürlich ist eine verschiedenartige Auffassung eines Kunstwerkes möglich, und in solchen Fällen wird der Kritiker durchaus nicht auf sein unbedingtes Rechthaben pochen, denn er ist genau so ein Mensch mit seinem Widerspruch wie jeder andere. Vielleicht wird der Kritiker etwa sagen: Nach meiner Ansicht müßte das so oder so gemacht werden, und hinter dieser „meiner Ansicht" steht nicht der kategorische Befehl: Du mußt das nun so machen!, sondern es steht die bescheidene Anregung dahinter: vielleicht ist es anders besser, aber jeder Mensch kann sich irren.

Die nationale Revolution hat eine vollkommene Erneuerung auch auf geistigem Gebiete in Deutschland gebracht. Noch stehen wir am Anfang, aber wir werden nicht ruhen, bis das Werk vollendet ist und wir den Weg zu Ende gegangen sind, den uns der Führer gewiesen hat. Und an dieser geistigen Erneuerung des deutschen Volkes mitzuschaffen, ist kaum einer so berufen wie der Kritiker. Es ist falsch, wenn man immer davon redet, die Kunst müsse zum Volke geführt werden. Umgekehrt ist es richtig: Das Volk soll zur Kunst geführt werden, denn die Kunst selbst ist hart und unerbittlich und kommt zu keinem, der nicht um sie ringt. Das Volk hinzuführen aber ist eine der vornehmsten Aufgaben des Kritikers. Und wenn der seine Aufgabe richtig erfaßt hat: dem Volke ein Erzieher und dem Künstler ein Anreger zu sein, dann werden langsam auch die falschen Meinungen schwinden, die über den Kritiker noch immer im Kurse sind. Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir da, je eher sich diese Auffassung vom Kritikerberuf durchsetzt, desto schneller wird man im Kritiker den Freund und Helfer sehen, und über eine „Berechtigung" der Kritik wird kein Mensch mehr streiten.

## Neuer Professor der deutschen Philologie in Ofenpest

Die philosophische Fakultät der Budapester Universität hat einstimmig beschlossen, den durch das Ableben des Professors Dr. Jakob Bleyer vakant gewordenen Lehrstuhl der deutschen Philologie mit dem jetzigen Professor an der Pecser Universität, Dr. Theodor Thienemann zu besetzen.

**Eine neue Kraftquelle?** Einem Vertreter des „Matin" hat der serbisch-amerikanische Physiker Tesla mitgeteilt, daß er bei seinen Untersuchungen der kosmischen Strahlen eine neue, unversiegbare Kraftquelle entdeckt habe, die drahtlos oder über Draht alle Maschinen, die bisher andere treibende Kräfte benutzen, in Tätigkeit zu setzen vermöge.

## Zum Richard-Wagner-Schutzgesetz

Das Gesetz zum Schutze der Werke Richard Wagners ist soeben im Entwurf fertig gestellt, und man darf die Veröffentlichung in nächster Zeit erwarten. Einer der wichtigsten Punkte dieses Gesetzes wird die Aufführung des „Parsifal" behandeln, die innerhalb des Deutschen Reiches nur noch in Bayreuth zulässig sein soll.

Mit dieser Bestimmung erfüllt man eine vornehme Pflicht der Pietät, denn bekanntlich hat Wagner selbst bestimmt, daß sein Bühnenweihespiel nur an seinem Theater, das eine ureigenste Schöpfung ist und eines der größten Geschenke an das deutsche Volk war, aufgeführt werden solle. Als man im Jahre 1913 diese seine Vorschrift brach, handelte man in dem Glauben, daß man einem großen Teile des Volkes dieses Werk nicht vorenthalten dürfe, und so wurde denn der „Parsifal" nach Berlin fast an allen größeren Opernbühnen des Reiches gespielt. Aber es zeigte sich bald, daß man sich mehr vorgenommen hatte, als man leisten konnte, denn gerade diese Oper bedarf eines riesengroßen Bühnenapparates, den nicht jede Provinzbühne aufzubringen vermag, und so kamen dann manchmal Aufführungen zustande, die dem Weihespiel nicht immer gerecht wurden.

Wenn nun jetzt Bayreuth wieder die einzige Stätte für den „Parsifal" wird, so ist damit von neuem ein Wallfahrtsort für das deutsche Volk geschaffen, und in diesem Sinne ist das Richard-Wagner-Schutzgesetz nur zu begrüßen. Gewiß erheben sich manche Bedenken, ob es kulturfördernd sei, die Aufführung eines gewissen Werkes an eine bestimmte Stätte zu binden. So muß man z. B. die Bestrebungen von privater Seite, die dahin zielen, Goethes „Faust" nur noch in Weimar zuzulassen und damit aus Weimar gleichsam ein „Bayreuth des Schauspiels" zu machen, energisch ablehnen. Man würde durch eine solche Privilegierung einer einzelnen Bühne es einem großen Teil des Volkes unmöglich machen, an dem Erlebnis einer Faustaufführung Teil zu haben, und das liegt durchaus nicht im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung, die ja das Volk zur Kunst führen will und die Kunst nicht mehr als das Vorrecht einer kleinen „gehobenen" Schicht ansieht. — Der Fall des „Parsifal" ist einmalig und aus den bereits geschilderten Gründen außerordentlich begrüßenswert. Aber der Wert dieser Maßnahme liegt in ihrer Einmaligkeit.

## Orientalisten-Tagung in Halle

Zum Tagungsort ihrer Hauptversammlung hatte sich die Deutsche Morgenländische Gesellschaft Halle erwählt. Den Vorsitz führte Geheimrat Professor Dr. Lüders, Berlin, die Eröffnungsrede hielt Professor Dr. Kahle, Bonn. Der neue Vorstand der Gesellschaft setzt sich aus dem Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. Prüfer, dem Generaldirektor der Berliner Staatlichen Museen, Dr. Kümmel, und dem Bonner Universitätsprofessor Dr. Kahle zusammen. Die wissenschaftlichen Referenten auf der Tagung waren Professor Dr. Schäfer, Berlin („Die Darstellung der „Könige der Erde" in Kussair Amra"), Privatdozent Dr. Brelcer, Bonn („Die Finanzverwaltung in Alt-Indien), Professor Dr. Bräunlich, Leipzig („Plan, Aufgabe und Stand des Oppenheimschen Beduinenwerkes"), Privatdozent Dr. Pretze, München („Arbeiten zur Fortführung von Bergsträssers apparatus criticus zum Koran"), Prof. Dr. Bauer, Halle („Die Entstehung unseres Alphabets im Lichte der jüngsten Forschung"), Professor Dr. Schmidt, Halle („Ordalgebräuche und Ordalgebete im Alten Testament") und Dr. Edler von Coutta, Halle („Sumerisches Mysteriendrama und Koran"). Außerdem hielt Professor Dr. Kahle, Bonn, einen Lichtbildervortrag über „Islamitische Quellen zum chinesischen Porzellan". Im Anschluß an die Tagung fand die 26. Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas unter dem Vorsitz von Professor Dr. Alt, Leipzig, statt. D. B.

**Deutsche Theatergemeinde Kattowitz.** Freitag (20) „Glückliche Reise"; Montag (20) „Das Konzert"; Freitag, 19., (20) „Fra Diavolo"; Schülervorstellung „Die Räuber" am Montag, 22., (15).

## Ein Lied für jeden Sender

### Die Wellenumstellung in der Nacht zum 15. Januar

In der Nacht zum 15. Januar werden die Wellen, entsprechend dem Luzerner Wellenplan, umgestellt. Damit sich die einzelnen Länder verständigen können, ist für jeden Sender eine besonders bezeichnende Melodie bestimmt worden. Für die deutschen Sender sind die nachstehend verzeichneten Melodien festgelegt. Durch ihre häufige Durchgabe werden die Hörer in die Lage versetzt, ihre Tabellen abzustimmen.

Königswusterhausen: Ueb' immer Treu und Redlichkeit. — Berlin: Gold und Silber. — Köln: Ein rheinisches Mädchen. — München: O du mein Edelweiß. — Leipzig: In einem kühlen Grunde. — Hamburg: Auf der Reeperbahn. — Breslau: Hohenfriedeberger Marsch. — Heilsberg: Masurenlied (Wild flutet der See.) — Königberg: Horch, was kommt von draußen rein. — Frankfurt: Unter einem Fliederbaum. — Mühlacker: Am Brunnen vor dem Tore. — Gleiwitz: Mein Schlesierland. — Hannover: Die lustigen Drei. — Nürnberg: Glühwürmchen-Idyll. Augsburg: Die kleine Garde.

## Der Fachgruppenaufbau des Kampfbundes für deutsche Kultur

Beuthen, 9. Januar.

Die Organisation der Kreisgruppe Beuthen des Kampfbundes für deutsche Kultur (KfdK.), ist nunmehr soweit gediehen, daß die notwendigen Grundlagen für die Erziehungsarbeit zum kulturellen Aufbau im Sinne des Führers geschaffen worden sind. Von dem Führer der Kreisgruppe, Kreiskulturwart Pg. Mappes, wurde eine Reihe von Fachgruppen eingerichtet, und zwar für: Musik, Theater, bildende Kunst, Volkstum und Heimat, Wissenschaft, Rassenkunde und Familienforschung. Mit der Führung der einzelnen Fachgruppen wurden beauftragt: Kantor Opitz (Musik), Intendant Bartelmus (Theater), akad. Zeichenlehrer Boenisch (bildende Kunst), Hochschuldozent Perlick (Volkstum und Heimat), Museumsleiter Dr. Matthes (Wissenschaft), Kreis-Medizinalrat Dr. Fox (Rassenkunde), Stadtobersekretär Frühauf (Familienforschung). Zum Geschäftsführer der Kreisgruppe wurde akd. Zeichenlehrer Boenisch ernannt, zum Kassenwart Bankbeamter Gralka, zum Pressewart Museumsleiter Dr. Matthes, und zum Werbewart Handelsschuldirektor Sagan.

## Ein Beuthener in Ratibor verunglückt

Ratibor, 9. Januar.

**An der Ecke Niederwall/Wilhelmstraße stießen zwei Kraftwagen zusammen. Dabei wurde der Personenkraftwagen stark beschädigt. Der Obertruppführer E. Raczek aus Beuthen erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.**

---

Klukowitzerstraße 18. Dort war in einem Keller des Vorderhauses vermutlich infolge unvorsichtigen Umganges mit offenem Licht eine Menge Stroh in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte des Feuers in kurzer Zeit Herr werden. Bedeutender Schaden ist nicht entstanden.

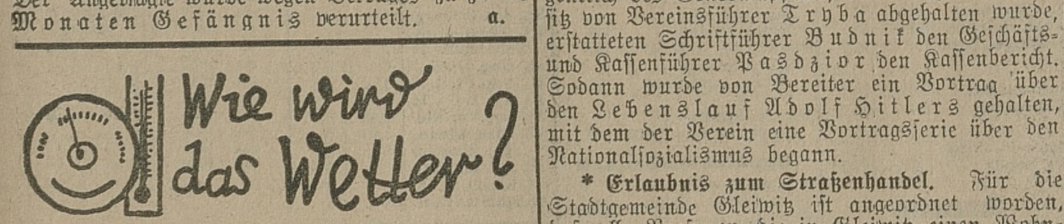
* **Wegen Bedrohung eines Vollziehers verurteilt.** Ein Invalide ist vom hiesigen Amtsgericht wegen Widerstandes und Bedrohung gegenüber einem Magistratsvollzieher zu einer Geldstrafe von 6 Mark und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Wegen seines hohen Alters und eines Schlaganfalls ist er für die Tat nicht voll verantwortlich angesehen worden, sodaß die Strafe so mild ausfiel.

### „Heute nacht gehts los" in der Schauburg

Diese Kriminal-Tonfilm-Operette von den „Zigeunern der Nacht" bringt eine höchst spannende und dabei sehr amüsante Geschichte von fünf Gaunern, die eine „schwere Sache" vorhaben. Es kommt zu einer aufregenden Jagd gegen die Juwelendiebe, die bereits den Dampfer in Hamburg erreicht hatten. Dazwischen spielt ein reizendes Liebespaar. Temperamentvolle Schlager würzen die ansprechende Handlung, die in einer ausgezeichneten Besetzung gebracht wird. Hans Brausewetter ist der sympathische Junge, dem Jenny Jugo eine entzückende Partnerin ist. Paul Kemp spielt mit gewohnter Drolligkeit. Pointner, Falkenstein und Heidemann geben der Handlung weiteren Auftrieb. —r.—

*

* **Miechowitz.** Wegen Betruges stand der Lokomotivheizer U. aus Beuthen vor dem Strafrichter. Der Angeklagte hat von der Gemeindeverwaltung Miechowitz Wohlfahrtsunterstützung bezogen, obwohl er bei einer Nähmaschinenfirma eine Vertretung hatte. Durch die Vertretung hat er ein Einkommen von 500 Mark gehabt. Der Angeklagte wurde wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. a.




**Die Störungsfront hat in der vergangenen Nacht den Sudetenländern verbreitete leichte Schneefälle gebracht, und auch im Flachlande hat sich eine geringe Schneedecke gebildet. Da die Störungsfront sich nur langsam weiterbewegt, so haben wir mit einer durchgreifenden Wetteränderung auch morgen noch nicht zu rechnen. Vereinzeltes Aufklären ist möglich, jedoch stellt sich gleichzeitig Nebelbildung ein.**

Aussichten für Oberschlesien bis Mittwoch abend.

**Frischer West, vorwiegend trübes, zum Teil nebliges Wetter, zeitweise geringer Niederschlag, Temperaturen etwas unter Null.**

**Weihnachtsfeier im Zeichen des neuen Deutschland**

# Brigadeführer Ramshorn beim Gleiwitzer Fliegersturm

Gleiwitz, 9. Januar.

Dieser Tage beging der Fliegersturm der Fliegerortsgruppe Gleiwitz in dem festlich geschmückten Saal des Scobel-Restaurants seine Weihnachtsfeier. Zuerst wurde gemeinsam ein Abendessen eingenommen, das ein eifriger Förderer des Luftsports gespendet hatte. Währenddessen sorgte der Musikzug der SA. für Unterhaltung. Ein von einem Jungflieger vorgetragenes Gedicht und ein gemeinsam gesungenes Kampflied leiteten zu der Ansprache des Führers der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Pg.

### Dr. Berres,

über, der mit soldatisch kurzen Worten auf das erste Weihnachtsfest im neuen Deutschland hinwies, das alle Volksgenossen mit neuer Hoffnung und Zuversicht erfüllen müsse. **Ganz besondere Aufgaben haben im neuen Jahr die deutsche Sportfliegerei und jeder einzelne Fliegersturm-Kamerad zu erfüllen; denn es gelte, die Sportflieger der anderen Nationen, die uns weit voraus fliegen, einzuholen, ja, zu überholen.** Der Geist, der die jungen deutschen Flieger beseele, bürge dafür, daß diese schwere Arbeit auch Erfolg bringen werde.

Darauf erschien bei hellem Lichterglanz des Weihnachtsbaumes Knecht Ruprecht und bedachte die Kameraden mit Weihnachtspfefferkuchen und Zigaretten. Mit Witz und Humor kennzeichnete er treffend die Tätigkeit der einzelnen Kameraden, Lob und Tadel verteilend.

Eine besondere Ehre und Freude für die Flieger war das Erscheinen des

### Polizeipräsidenten Brigadeführers Ramshorn.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Pg. Berres ergriff der Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn das Wort. Er bezeichnete das Fest der deutschen Weihnacht als ein Fest der Liebe, ein Fest des gesamten deutschen Volkes, das kein anderes Volk auf der Welt so feiern könne, wie es das deutsche zu tun vermag. Genau so, wie früher die alten Germanen zum Zeichen ihrer Verbundenheit Feuer angezündet hatten, leuchte jetzt der Weihnachtsbaum in hellem Schein. Ebenso hell müsse aber auch heute das Hakenkreuz als Symbol der Auferstehung dem deutschen Volke voranleuchten. **Der Brigadeführer sagte weiter, daß das Jahr 1934 auch für die Flieger ein Jahr aufopferungsvoller Arbeit und zähen Kampfes sein werde.** Mit den Wünschen für ein erfolgreiches, neues Jahr schloß der Brigadeführer, der von den Fliegern ebenso verehrt wird wie von seiner SA., unter begeistertem Beifall seine Ansprache.

---

## Gleiwitz

### Fast 5000 Mark durch das Eintopfgericht gesammelt

**Das vorläufige Ergebnis der Eintopfgerichtsammlung vom 7. Januar beträgt in der Gruppe West 1955,50 Mark, Gruppe Mitte 1547,02 Mark, Gruppe Ost 1041,82 Mark, Gruppe Sosnitza 400 Mark, insgesamt 4944,34 Mark. Das vorläufige Ergebnis der Straßensammlung am 7. Januar beträgt in der Gruppe West 540,72 Mark, Gruppe Mitte 273,71 Mk., Gruppe Ost 195,77 Mark, Gruppe Sosnitza 50 Mark, insgesamt 1060,20 Mark.**

### Ausweise für Milchausträger

Nach der Anweisung des Beauftragten des Reichskommissars für die Milchwirtschaft muß jeder Milchausträger in Ausübung seiner Tätigkeit im Besitz einer amtlich beglaubigten und mit Lichtbild versehenen Abschrift des von dem Beauftragten des Reichskommissars ausgestellten Ausweises sein. Die Polizeibeamten haben Anweisung, den Milchausträgern ohne gültigen Ausweis das Austragen von Milch bis zum Vorzeigen des Ausweises zu verbieten.

*

* **Dienstjubiläum.** Der Verwaltungsbeamte Max Otto begeht am 12. Januar sein 30jähriges Dienstjubiläum bei der Gräflich Schaffgotschschen Generaldirektion in Gleiwitz. Mit einer Unterbrechung von 4 Jahren, von denen drei Jahre auf den Weltkrieg und ein Jahr auf den Grenzschutz fallen, wofür ihm für besondere Dienste der Schlesische Adlerorden 1. und 2. Klasse verliehen wurde, war Herr Otto immer bei der Gräflich Schaffgotschschen Generaldirektion tätig.

* **Verein ehemaliger von Katzler-Ulanen.** In der ordentlichen Hauptversammlung des Vereins wies der Vereinsführer Schreiber auf die politischen Ereignisse des vergangenen Jahres und insbesondere auf die gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung hin und umriß die neuen Aufgaben der militärischen Vereine. Diese hätten nicht nur ihre alte Tradition zu pflegen, sondern müßten sich tatkräftig an der Aufbauarbeit beteiligen, um mit dazu beizutragen, daß das nationalsozialistische Ideengut im deutschen Volke verankert werde. Schriftführer Godzik erstattete den Jahresbericht. Aus dem von Kassierer Moeser gegebenen Kassenbericht ging hervor, daß der Verein an eine beträchtliche Anzahl unterstützungsbedürftiger Mitglieder Beihilfen zahlen konnte. Ferner beteiligte sich der Verein an den Spenden für die Opfer der Arbeit und für die nationale Arbeit.

* **Kameradenverein ehemaliger Elfer.** Gelegentlich des Generalappells, der unter dem Vorsitz von Vereinsführer Tryba abgehalten wurde, erstatteten Schriftführer Budnik den Geschäfts- und Kassenführer Pasdzior den Kassenbericht. Sodann wurde von Bereiter ein Vortrag über den Lebenslauf Adolf Hitlers gehalten, mit dem der Verein eine Vortragsserie über den Nationalsozialismus begann.

* **Erlaubnis zum Straßenhandel.** Für die Stadtgemeinde Gleiwitz ist angeordnet worden, daß alle Personen, die in Gleiwitz einen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung haben, innerhalb des Stadtkreises Gleiwitz Waren feilbieten wollen oder gewerbliche Leistungen, bei denen dies nicht Landesgebrauch ist, anbieten, der Erlaubnis des Stadtausschusses bedürfen. Die Erteilung der Erlaubnis wird von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht.

* **Diebstahl von Auto-Reserve-Rädern.** Von einem vor der Schauburg stehenden Personenkraftwagen wurde ein Reserverad abgeschraubt und entwendet. Es handelt sich um ein blaugraues Scheibenrad. Dies ist bereits der zweite Diebstahl dieser Art innerhalb einer Woche. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

* **Fahrraddieb festgenommen.** Am Montag wurde ein Dieb festgenommen, der aus einem Lokal ein Herrenfahrrad gestohlen hatte. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

## Hindenburg

### Gefängnis für Vertrieb einer verbotenen Zeitung

Der Verteilung verbotener Druckschriften hatten sich der Gewerkschaftssekretär Franz T. und der Grubenarbeiter S. schuldig gemacht. Es handelt sich um die in Kattowitz gedruckte und in Hindenburg erscheinende polnische Zeitung „Glos Ludu", die im Februar vorigen Jahres wegen eines Angriffs gegen den Reichspräsidenten und Reichskanzler verboten wurde. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, den Beziehern eine unter anderem Namen erscheinende Ersatzzeitung geliefert zu haben. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von je drei Monaten.
Maschine 2

*

* **Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission im Fleischerhandwerk haben Josef Kasperkowitz, Alfons Skowronnek und Kurt Herzka ihre Meisterprüfung bestanden. t.

* **Für das Winterhilfswerk** in Hindenburg gingen u. a. folgende größere Spenden ein: Dr. Borgstede 100 Mark, verschiedene Kaufleute 200 Mark, Ständeschaft von Arbeitern der Borsigwerke 140,34, Preußag 1057,60, Firma Rohner 100 Mark, Schultheiß-Patzenhofer Brauerei 99,05, Arbeiter und Angestellte der Hindenburger Walzmühle 119,80, Borsigwerk, Angestellte und Arbeiter 889,50 Mark.

* **Versammlung des ambulanten Gewerbes.** Die Fachgruppe 1 — Belustigungsgewerbe und Schausteller — des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender trat im Pietzkaschen Saale zu einer Fachtagung zusammen. Fachgruppenwart Brix wies darauf hin, daß die Zeiten vorbei seien, wo mit zweierlei Maß gemessen wurde. Das trifft besonders zu auf die Bemessung der Platzgelder für auswärtige und einheimische Schausteller. Die Mitglieder wurden im besonderen auf die sozialen Verpflichtungen ihren Angestellten gegenüber hingewiesen. Der Hauptgruppenwart der Fachgruppe 1, Pg. Honke, Beuthen, behandelte ausführlich die Erwerbsmöglichkeiten für das oberschlesische Belustigungsgewerbe. Fachgruppenwart Brix gab bekannt, daß in Zukunft ein jeder ambulante Gewerbetreibende im Besitz eines Gewerbeausweises sein müsse, für den als Voraussetzung in der Hauptsache auch die nötige Zuverlässigkeit auf moralischem Gebiete erforderlich ist. Seitens des Reichsverbandes wird darauf hingearbeitet, daß bei der Schaffung der neuen Reichsreform auch die Einführung der Reichswandergewerbescheine gesetzlich verankert wird. t.

* **Ladendiebstähle vor Gericht.** Sechs Hindenburger Ladendiebinnen, die der „Schrecken der Kaufhäuser" waren, hatten sich am Dienstag vor dem Hindenburger Schöffengericht zu verantworten. Mit Hilfe eines Lehrmädchens, das in einem Hindenburger Kaufhause beschäftigt war, wurde von den Angeklagten fast ein ganzes Jahr hindurch „sehr billig" eingekauft. So von der einen, einer Frau Rosalie, für nicht weniger als 200 Mark, während sich das „ehrliche" Lehrmädchen eine Aussteuer oft von den unmöglichsten und wahllos zusammengestoppelten Waren im Werte von 400 Mark beigelegt hatte. Während das Mädchen Magdalena hartnäckig leugnete, waren die Mitangeklagten im großen und ganzen geständig. Der Ladeninhaber, als Zeuge geladen, war nicht erschienen und wurde an Gerichtsstelle zitiert. Jedoch stellte es sich heraus, daß er mit Familie am vergangenen Sonntag ins Ausland gereist ist. Das Gericht ließ sich durch die Abwesenheit des Zeugen aber nicht stören. Bei der Strafbemessung kam den Angeklagten zugute, daß sie in der Hauptsache, mit geringfügigen Ausnahmen, bisher noch unbestraft waren. Nach dem Urteil wurden Frl. Magdalena und Frau Rosalie zu je 150 Mark Geldstrafe,

## Der Kokain-Schmuggel von Rybnik zieht weitere Kreise

Rybnik, 9. Januar

**Die Behörden nahmen in Verfolg der Spuren in der großen Rybniker Kokain-Schmuggel-Angelegenheit weitere Verhaftungen vor. In Schoppinitz wurde der Pfleger Josef Sierschetzki, in Chwallowitz der Heringshändler Andreas Grunal und der Bergmann Krotki, in Pohlom der Gastwirt Johann Modrzik festgesetzt. Die Ware war aus einer Hand in die andere gewandert. Ueber die Grenze brachte sie der Gastwirt Richard Lesnikowski.**

## Telephonamt Morgenroth errichtet

Ruda, 9. Januar

Infolge der Einführung der Selbstanschlüsse in Ostoberschlesien wird das Amt Ruda aufgehoben und das neue Telephonamt Morgenroth-Chebzie errichtet, in dessen Bereiche die Ortschaften Ruda, Orzegow, Friedenshütte und Godullahütte fallen werden.

---

Frau Hedwig und Frau Gertrud zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt, während die zwei anderen Angeklagten freigesprochen wurden. t.

* **Stubenbrand.** Am Montag gerieten in der Wohnung des Vekturanten August M., Hindenburg, Dorotheenstraße 43, Decken und Kleidungsstücke, die am Ofen zum Trocknen ausgehängt waren, in Brand. Der Schaden beträgt etwa 300 Mark.

## Ratibor

### Am Zuchthaus vorbei

Der Oberpostschaffner Alois W. aus Oderwalde, Kreis Cosel, hatte sich am Dienstag vor der Ratiborer Ersten Strafkammer zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, Pakete unterschlagen und beraubt zu haben. Er war bereits wegen des gleichen Vergehens von der Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Das Reichsgericht, bei dem der Angeklagte Revision eingelegt hatte, verwies die Angelegenheit an die Strafkammer zurück. Vor Gericht erklärte der ungetreue Beamte, die Pakete seien nicht ordnungsmäßig verpackt gewesen und die Gegenstände herausgefallen. Das Gericht verurteilte W. zu vier Monaten Gefängnis. Es erkannte auf mildernde Umstände, da erwiesen sei, daß der Angeklagte gewissermaßen aus Not straffällig geworden sei.

*

* **Der Dank Mackensens.** Anläßlich des Besuchs am 27. Juni v. J. hat Generalfeldmarschall v. Mackensen dem Gardeverein Ratibor sein Bild mit Widmung übersandt, das auf Veranlassung des Führers, Direktors Simelka, im Vereinszimmer Aufnahme gefunden hat.

* **Schwurgericht Ratibor.** Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch findet die erste Schwurgerichtsperiode am Landgericht am 29. Januar d. J. statt. In dieser wird voraussichtlich, außer zwei Strafsachen wegen Brandstiftung und Meineids auch der am 1. Weihnachtsfeiertag in Katscher verübte Mord seine gerechte Sühne finden. Für diese Verhandlung sind zwei Tage vorgesehen.

* **Pferde- und Rinderuntersuchung in Lukasine.** Die Untersuchung der Pferde und Rinder auf Grund des deutsch-polnischen Abkommens in Lukasine findet an jedem zweiten Mittwoch im Monat (von 7—9 Uhr im Sommer, von 8—10 Uhr im Winter) statt. Die Pferde sind vor dem Zollamt ohne Wagen vorzuführen, damit Verkehrsstockungen vermieden werden. Sämtliche im kleinen Grenzverkehr benutzten Pferde sind mit einem Brandzeichen (P) zu versehen, andernfalls sie bei der Untersuchung zurückgewiesen werden.

## Partei-Nachrichten

**KDAI. Beuthen.** Am Donnerstag, dem 11. d. Mts., findet um 20 Uhr im Konzerthaus in Beuthen eine außerordentliche Amtswalterbesprechung statt, wozu alle Amtswalter und Sprengelführer zu erscheinen haben.

**Fachschaft Friseure, Beuthen.** Die fällige Monatsversammlung findet Mittwoch, 20 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

**NS. Hago Bobrek.** Am Mittwoch findet von der NSH. und GHG., Ortsgruppe Bobrek, im Hüttengasthaus Kolodzie um 20,15 Uhr eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung u. a. „Rassenfrage" und „Was ist Nationalsozialismus". Einführung der in die Arbeitsfront GHG. neu aufgenommenen 59 Mitglieder.

**NSDAP., Ortsgruppe Stollarzowitz.** Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet am Mittwoch, 19 Uhr, bei Wuttke ihren ersten diesjährigen Schulungsabend

**Ortsgruppe Gleiwitz-Ost.** Alle Pg.-Anwärter haben bald die vorläufigen Quittungen über gezahlte Mitgliederbeiträge zum Umtausch gegen ordentliche Quittungskarten (Ringmitgliedskarten) durch ihre zuständigen Blockwarts an die zuständigen Zellenkassierer abzugeben. Der Empfang wird jedem Pg.-A. vom Blockwart kurz bestätigt. In Zukunft werden die Beitragszahlungen mit Marken quittiert. Die nicht bis spätestens 15. 1. 1934 abgelieferten Quittungsbescheinigungen werden für die Mitgliedschaft ungültig.

**Ortsgruppe Gleiwitz-West.** Am Mittwoch hält die Ortsgruppe „West" ihre fällige Monatssitzung um 20 Uhr in dem großen Saale der Neuen Welt ab. Alle Mitglieder haben dazu pünktlich zu erscheinen und auch die Frauen sind dazu mitzubringen.

**NS. Frauenschaft Gleiwitz, Ortsgruppe Mitte II.** Am Mittwoch, dem 10. d. Mts., findet die Mitgliederversammlung in der Aula der Berufsschule, Kreidelstraße, statt. Erscheinen ist Pflicht.

**SA.-Anwärter aus Hindenburg.** Sämtliche SA.-Anwärter, die vom 1. bis 5. November 1933 ihre Anmeldung beim Sturmbann I und I/I abgegeben haben, werden ersucht, sich am Sonntag um 9,30 Uhr in folgenden Lokalen einzufinden: Sturmbann I/22 (nördlich d. Bahnlinie Kattowitz—Gleiwitz wohnhaft) und Nachrichtentrupp in der Turnhalle der Oberrealschule, Sturmbann III/22 (südlich der Bahnlinie Kattowitz—Gleiwitz wohnhaft) und Pioniertrupp im Saal des Deutschen Hauses (Grabka) früher Gew.-Haus.

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen.)

## 34 Hultschiner verurteilt

Troppau, 9. Januar.

Vor dem hiesigen Kreisgericht fand dieser Tage ein neuer Schutzgesetzprozeß gegen 34 junge Hultschiner statt. Der Hauptangeklagte war der Sekretär der ehemaligen DNSAP. in Troppau, Friedrich Hanke. Die Angeklagten wurden der Verbindung mit reichsdeutschen Formationen der NSDAP., der Beleidigung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten, der Aufhetzung gegen die Einheit des Staates, der Teilnahme an geheimen Zusammenkünften sowie der Mitgliedschaft der DNSAP. beschuldigt. Hanke wurde zu vier Monaten strengen Arrest und 200 Kronen Geldstrafe verurteilt. Die Freiheitsstrafe ist bereits durch die Untersuchungshaft verbüßt, in der Hanke sich seit vielen Monaten befand. Sämtliche anderen Angeklagten erhielten Arreststrafen von dreibisacht Monaten und je 200 Kronen Geldstrafe.

## Groß Strehlitz

* **Beigeordneter Reichenbach †.** Am Dienstag verstarb der Erste Beigeordnete der Stadt Groß Strehlitz, Gräflicher Obersekretär Georg Reichenbach, im Alter von 56 Jahren. Der Verblichene war seit März 1933 Magistratsmitglied, seit Oktober 1933 Beigeordneter. Er hat das verantwortungsvolle Ehrenamt mit großer Pflichttreue und Hingabe verwaltet.

* **50jähriges Jubiläum.** Am Mittwoch feiert der Oberbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Groß Strehlitz, Schuhmachermeister Johann Gawenda, sein 50jähriges Jubiläum im Dienst der Feuerwehr. G. ist am 10. 1. 1884 in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten. In den 50 Jahren der Angehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr hat sich G. mit großem Pflichteifer und vorbildlicher Kameradschaft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

* **Kinderspeisung.** Die von der Stadt alljährlich durchgeführte Kinderspeisung in den Volksschulen hat diesmal die NS.-Frauenschaft übernommen. Die Stadt hat der NS.-Frauenschaft hierfür aus Haushaltsmitteln 1100 Mark zur Verfügung gestellt. Die Kinder werden auf Vorschlag der Schulen im Benehmen mit den Schulärzten ausgewählt. Aus öffentlichen Mitteln dürfen nur Kinder bedürftiger Eltern gespeist werden. Die Eltern, die nicht bedürftig gehalten werden, aber ihre Kinder aus gesundheitlichen Gründen an der Schulspeisung beteiligen wollen, können dies gegen Erstattung der Selbstkosten tun. Mit der Speisung wird nach Schulbeginn begonnen werden.

* **Die Zahl der Wohnbevölkerung** des hiesigen Kreises beträgt nach der letzten Volkszählung und dem inzwischen errechneten Ergebnis 83473 Einwohner. Die Einwohnerzahl ist damit gegenüber der Volkszählung im Jahre 1925 um 6437 gestiegen.

## Guttentag

* **Mischline.** Dieser Tage wurde in Mischline die Volkshochschule Guttentag Stadt und Land für die Ortschaften Mischline und Thurzy feierlich eröffnet. Die Volksgenossen von Mischline und Thurzy waren der Einladung der politischen Leitung in solcher Anzahl gefolgt, sodaß Stampkas Saal und Nebenräume dicht gefüllt waren. Stützpunktleiter, Pg. R. Skoczylas, begrüßte die Volksgenossen und den Pg. Kreisleiter Podolski, Guttentag, Ortsgruppenleiter Pg. H. Maahs und Kreiskulturwart Pg. Tisinger. Heimatlieder eines Chors unter Stabführung des Lehrers E. Scholz, ein Prolog und Gesänge der versammelten Volksgenossen umrahmten die Eröffnungsfeier. Nachdem Ortsgruppenleiter, Pg. Maahs, Worte der Begrüßung gesprochen hatte, hielt Kreisleiter Pg. Podolski den Hauptvortag. Kreiskulturwart, Pg. Tisinger, gab Erklärungen über die Arbeit der Volkshochschule. Stützpunktleiter, Pg. Skoczylas, schloß die Eröffnungsfeier mit einem dreifachen Sieg-Heil für unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren Volkskanzler Adolf Hitler.

**Schwere Schießerei in Zyrardow**

# Ein Verbrecher in seinem Haus belagert

**Kattowitz, 9. Januar. Die Stadt Zyrardow war der Schauplatz einer schweren Schießerei, die zwei Todesopfer forderte. Auf einem Tanzvergnügen kam es zu Auseinandersetzungen zwischen einigen Personen, in deren Verlauf der 20jährige Zimmermaler Rybka zwei Teilnehmer mit einem Messer schwer verletzte. Als der Polizeibeamte Romanowski Rybka zu verhaften suchte, zog dieser einen Revolver und streckte den Polizeibeamten durch vier Schüsse tot nieder. Eine Kugel verwundete noch ein danebenstehendes 9jähriges Kind.**

Nach der Tat flüchtete der Mörder und versteckte sich in einem Hause, wo er von der Polizei entdeckt und zum Ergeben aufgefordert wurde. Rybka erwiderte diese Aufforderung mit weiteren Revolverschüssen, wobei zwei Polizeibeamten schwer verletzt wurden.

**Jetzt begann die Polizei eine regelrechte Belagerung des Banditen. Es entwickelte sich eine heftige Schießerei.**

Erst nach einigen Stunden stellte Rybka das Feuer ein. Er war durch drei Schüsse in Kopf und Brust schwer verwundet worden und erlag nach einigen Minuten diesen Verletzungen. Bei dem Toten wurden zwei Revolver und noch eine größere Menge Munition gefunden.

## Ausschreitungen gegen Polizeibeamte

Kattowitz, 9. Januar.

In einer Gastwirtschaft in Schwientochlowitz kam es zu einer Schlägerei, sodaß die Polizei eingreifen mußte. Die beiden Beamten, die den Raufbold Eduard Glombig festnahmen, wurden von einer etwa 50köpfigen Menschenmenge bedroht und schließlich tätlich angegriffen. Ein Polizeibeamter wurde erheblich verletzt. In der Notwehr gab der andere Beamte mehrere Schüsse ab, worauf die Menge flüchtete. Ob jemand durch die Schüsse verletzt worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

## Teschen baut eine eigene Gasanstalt

Kattowitz, 9. Januar.

Die Stadt Teschen, die zu einem Teil zu Polen gehört, während der andere Teil auf tschechoslowakischem Gebiet liegt, hat nunmehr beschlossen, eine eigene Gasanstalt zu bauen, um den Schwierigkeiten der Gasversorgung — die Gasversorgung liegt in Tschechisch-Teschen — zu beheben. Vor einiger Zeit war z. B. der Fall eingetreten, daß die Bewohner von Polnisch-Teschen einen besonderen Zoll für die Einfuhr des tschechischen Gases bezahlen mußten, der das Gas um ein erhebliches verteuerte. Der Bau der neuen Gasanstalt im polnischen Teil Teschens erfordert einen Kostenaufwand von 500000 Zloty, welcher Betrag in Form einer Anleihe aufgebracht werden soll.

## Zusammentritt des Schlesischen Sejms

Kattowitz, 9. Januar.

Mitte kommender Woche tritt der Schlesische Sejm zu einer weiteren Vollsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Novelle des Versicherungsgesetzes, das z. Z. vom Arbeits- und Wohlfahrtsausschuß beraten wird.

# Zwei Todesopfer der Glätte

**Cosel, 9. Januar. Die in den letzten Tagen überall herrschende Vereisung der Straßen und Wege hat neben einigen leichteren Unfällen auch zwei Todesopfer gefordert. Die Witwe Renate Schramowski aus Zülkowitz befand sich auf dem Wege zur Ausgabestelle für Kohlenbezugsscheine. Sie glitt aus und stürzte so unglücklich, daß sie sich erhebliche Verletzungen zuzog, an deren Folgen sie kurze Zeit später verstarb. Das zweite Todesopfer ist die Witwe Therese Pohl in Zülz. Auf dem Wege zur Kirche kam sie mehrere Male zu Fall. Schwere Kopfverletzungen hatten den baldigen Tod zur Folge.**

## Kreuzburg

* **Eigenartiger Unfall.** Auf dem Kreuzburger Bahnhof ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall. In dem Personenzug Breslau, der Kreuzburg gegen 11,20 Uhr verläßt, hatten die Reisenden zum größten Teil schon Platz genommen, als noch einige Wagen angeschoben wurden. Das Ansetzen der Wagen geschah aber allzu plötzlich, daß die Wagen unter lautem Gepolter gegen einander schlugen. Die Reisenden verließen fluchtartig die Abteile und eilten auf den Bahnsteig. Ein Reisender war gerade im Begriff, seinen Reisekoffer in das Gepäcknetz zu stellen, als der Zusammenprall erfolgte. Er wurde dadurch gegen die gegenüberliegende Wand geschleudert, sodaß er mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert werden mußte.

* **Beim Betreten der Kirche** stürzte der Lehrer und Organist Pohl so unglücklich, daß er hilflos liegen blieb. Er wurde zum Arzt und anschließend nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. Hier wurde ein komplizierter Knochenbruch festgestellt.

## Rosenberg

* **Erste öffentliche Gemeindesitzung in Landsberg.** Am Mittwoch, dem 10. Januar, 20 Uhr, findet im Hotel „Prinz von Preußen" die erste öffentliche Gemeindesitzung statt, zu der alle Bürger der Stadt eingeladen sind. Bürgermeister Schramm spricht über das neue Gemeindeverfassungsgesetz und über das Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1934. Ferner werden die kommissarischen Stadträte eingeführt.

## Oppeln

### Großer Erfolg des Arbeitsdienst-Konzertes

Am Sonntag veranstaltete die Gaukapelle des NS.-Arbeitsdienstes einen ihrer beliebten musikalischen Abende, dem auch dieses Mal wiederum ein voller Erfolg beschieden war. Ein zahlreiches Publikum war im Saal der Handwerkskammer versammelt. Das mit glücklicher Hand zusammengestellte Konzert hatte Herr Mager diesmal auf stärkere Betonung der Dreivierteltakte und der Operetten abgestimmt, wobei die unvergänglichen Weisen eines Johann Strauß nicht fehlen durften, ebensowenig die volkstümlichen Melodien von Lehar und Kalman. Das Publikum ging freudig mit und nahm die erlesene Auswahl der Kompositionen mit stürmischem Beifall auf, der bei fast jedem Stück eine Zugabe erzwang. Die Kapelle bewältigte unter der Leitung des Herrn Mager jede Aufgabe mit Schwung und künstlerischer Einfühlung. Das Orchester scheint berufen, im oberschlesischen Musikleben noch eine große Rolle zu spielen. Zum Schluß erklangen, nachdem die Kapelle des Führers Lieblingsmarsch, den Badenweiler, beendet hatte, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied; alle sangen stehend mit erhobenen Händen mit.

## Scheune mit Erntevorräten verbrannt

**In Zirkowitz brach in der Scheune des Landwirts Johann Gabrisch auf bisher ungeklärte Weise ein Schadenfeuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. In der Scheune lagerten größere Mengen von Erntevorräten, sodaß die Flammen reichlich Nahrung fanden. Obwohl aus der Umgegend und auch aus Oppeln die Wehren an der Brandstelle erschienen waren, wurde die Scheune mit allem Inhalt ein Raub der Flammen.**

*

* **Das Personal der Stadtverwaltung zum Winterhilfswerk.** Im Rahmen des Winterhilfswerks haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung und ihrer Betriebe sowie die Lehrpersonen der Volksschulen, der städtischen und staatlichen höheren Lehranstalten für Januar 1934 insgesamt 1069,74 Mark gespendet.

* **Generalversammlung der Schützengilde.** Die priv. Schützengilde hielt ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die in Behinderung des Präsidenten von dem Schützenmeister Oskar Malich geleitet wurde. Dieser brachte zum Ausdruck, daß die Gilde nach der nationalen Erhebung auch ihre Krise überwunden haben dürfte und nunmehr nach 498jährigem Bestehen wieder einem Aufstieg entgegensehen kann. Mit Bedauern wurde von dem Rücktritt des Schützenmeisters, Eisenbahnoberinspektors Ditterla, der von Oppeln verzogen ist, Kenntnis genommen. Die Gilde ernannte ihn zum Ehrenschützenmeister. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Gilde das Führerprinzip durchgeführt hat. Rechtsanwalt Schiffmann wurde zum Präsidenten und Generaldirektor Mälzig zum Protektor gewählt. Für den Schützenmeister wurde Ofenbaumeister Oskar Malich als Nachfolger bestimmt. Für Schützenhauptmann Filusch, der sein Amt niedergelegt hat, wird demnächst ein neuer Kommandeur bestimmt werden. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahr das Pfingst- und Königsschießen zwischen dem zweiten und dritten Sonntag nach Pfingsten abzuhalten.

* **Schwere Verkehrsunfälle.** In der Nähe von Friedrichsgrätz stieß ein Motorradfahrer mit Soziusfahrer mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen zusammen. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurde der Führer des Motorrades über die Lenkstange geschleudert und erlitt ebenso wie der Soziusfahrer schwere Verletzungen. Das Auto nahm die Verunglückten auf und schaffte diese nach Malapane zum Arzt. — Ein weiterer Unfall ereignete sich zwischen Kempa und Luboschütz, wo ein Motorradfahrer in eine Gruppe von Mädchen fuhr. Hierbei erlitt die 20jährige Dydzik aus Luboschütz schwere Verletzungen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

# Berliner Börse 9. Januar 1934

**Diskontsätze**

New York 2½% Prag 5%
Zürich 2% London 2%
Brüssel 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

## Aktien

### Verkehrs-Aktien

| | heute | vor |
|---|---|---|
| AG.f. Verkehrsw. | 66½ | 64⅞ |
| Allg. Lok. u. Strb. | 95 | 92½ |
| Dt.Reichsb.Vorz. | 110 | 110 |
| Hapag | 30½ | 32½ |
| Hamb.Hochbahn | 81 | 81½ |
| Nordd. Lloyd | 32⅛ | 34⅞ |

### Bank-Aktien

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Adca | 45¼ | 45 |
| Bank f. Br. Ind. | 98¾ | 97 |
| Bank elekt. W. | 65 | 62½ |
| Berl. Handelsgs. | 88¼ | 88 |
| Com. u. Priv. B. | 47 | 46½ |
| Dt. Bank u. Disc. | 57½ | 56¼ |
| Dt. Centralboden | 80¾ | 80½ |
| Dt. Golddiskont. | 100 | 100 |
| Dt. Hypothek. B. | 80 | 79½ |
| Dresdner Bank | 60 | 60 |
| Reichsbank | 164⅛ | 166 |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 187¾ | 186½ |
| A. E. G. | 28⅜ | 27½ |
| Alg. Kunstzijde | 41¼ | 41½ |
| AnhalterKohlen | 82 | 80½ |
| Aschaff. Zellst. | | 37 |
| Bayr. Elektr. W | | |
| do. Motoren | 135¼ | 135⅞ |
| Bemberg | 46¼ | 46½ |
| Berger J Tiefb. | | |
| Berliner Kindl | 250 | 245½ |
| Berl.Guben.Hutf. | 113½ | 110 |
| do. Karlsruh.Ind. | 90½ | 90⅝ |
| do. Kraft u. Licht | 121½ | 122 |
| Beton u. Mon. | 85½ | 84 |
| Braunk. u. Brik. | 163½ | 162 |
| Brem. Allg.G. | 103½ | 104 |
| Buderus Eisen | 75 | 74¾ |
| Charl. Wasser | 85¾ | 85¾ |
| Chem. v. Heyden | 64½ | 64⅝ |
| I.G.Chemie 50% | 136½ | 135 |
| Compania Hisp. | 138 | 139½ |
| Conti Gummi | 153¾ | 153⅜ |
| Daimler Benz | 38⅜ | 38⅜ |
| Dt. Atlanten Tel | 113½ | 112½ |
| do. Baumwolle | 75¾ | 75 |
| do. Conti Gas Dess. | 114¾ | 115⅜ |
| do. Erdöl | 106 | 104⅝ |
| do. Kabel | 63¾ | 62¾ |
| do. Linoleum | 47⅞ | 47½ |
| do. Telephon | 56½ | 57 |
| do. Ton u. Stein | 53 | 52 |
| do. Eisenhandel | 46 | 45⅞ |
| Dynamit Nobel | 63½ | 63½ |
| DortmunderAkt. | 163½ | 163½ |
| do. Union | 192 | 192 |
| do. Ritter | 71 | 70½ |
| Eintracht Braun. | 168½ | 165 |
| Eisenb. Verkehr. | 92 | 92⅛ |
| Elektra | 97 | 97 |
| Elektr.Lieferung | 92 | 91 |
| do. Wk. Liegnitz | | 128 |
| do. do. Schlesien | 88⅛ | 88 |
| do. Licht u. Kraft | 99⅞ | 99½ |
| Engelhardt | 84¾ | 82 |
| I. G. Farben | 126½ | 126⅞ |
| Feldmühle Pap. | 77½ | 77⅝ |
| Felten & Guill. | 54¼ | 57 |
| Ford Motor | 41 | 40 |
| Fraust. Zucker | 99½ | 98½ |
| Froebeln. Zucker | 122 | 122 |
| Gelsenkirchen | 59 | 59½ |
| Germania Cem. | 53¾ | 54 |
| Gesfürel | 89⅞ | 90 |
| Goldschmidt Th. | 49½ | 49 |
| Görlitz. Waggon | 17 | 16¼ |
| Gruschwitz T. | 87½ | 87½ |
| Hackethal Draht | 48 | 48 |
| Hageda | 73¾ | 73 |
| Halle Maschinen | 56 | 56 |
| Hamb. Elekt. W. | 108¾ | 109½ |
| Harpener Bergb. | 90¾ | 90 |
| Hoesch Eisen | 69 | 68⅞ |
| HöffmannStärke | 90 | 90 |
| Hohenlohe | 16½ | 15½ |
| Holzmann Ph | 71 | 70 |
| Hotelbetr.-G. | 43¾ | 43½ |
| Huta, Breslau | 50¾ | 50½ |
| Ilse Bergbau | 137¼ | 141 |
| do.Genußschein. | 108 | 107⅝ |
| Jungh. Gebr. | 33 | 33½ |
| Kali Aschersl. | 113½ | 113½ |
| Klöckner | 59¼ | 60 |
| Koksw.&Chem.F. | 89 | 87½ |
| KronprinzMetall | | 79 |
| Lahmeyer & Co | 113⅞ | 113⅝ |
| Laurahütte | 20¾ | 19 |
| Leopoldgrube | 27 | 27½ |
| Lindes Eism. | 78 | 79⅛ |
| Lingner Werke | 97½ | 97½ |
| Löwenbrauerei | 78 | 77¾ |
| Magdeb. Mühlen | 122 | 125 |
| Mannesmann | 62 | 62½ |
| Mansfeld. Bergb. | 29 | 28¾ |
| Maximilianhütte | 138 | 136 |
| Maschinenb.-Unt | 39½ | 40 |
| do. Buckau | 77 | 77½ |
| Merkurwolle | 70½ | 74 |
| Metallgesellsch. | 65⅝ | 66½ |
| Meyer Kauffm. | 43½ | 43 |
| Miag | 51 | 53 |
| Mitteldt. Stahlw. | | 99 |
| Montecatini | | 39 |
| Mühlh. Bergw. | 89¾ | 89 |
| Neckarwerke | 88¼ | 86 |
| Niederlausitz.K | 164¾ | 164¾ |
| Oberschl.Eisb.B. | 9½ | 9½ |
| Orenst. & Kopp. | 61 | 61½ |
| Phönix Bergb. | 46 | 45⅞ |
| do. Braunkohle | | 83 |
| Polyphon | 18¾ | 18½ |
| Preußengrube | | |
| Rhein. Braunk. | 199½ | 198 |
| do. Elektrizität | 92½ | 91¾ |
| do. Stahlwerk | 89⅛ | 89¾ |
| do. Westf. Elek. | 100½ | 98 |
| Rheinfelden | | 91 |
| Riebeck Montan | | 83½ |
| J. D. Riedel | 37 | 36½ |
| Rosenthal Porz. | 45 | 43 |
| Rositzer Zucker | 75 | 74½ |
| Rückforth Ferd. | 59 | 60 |
| Rütgerswerke | 53¾ | 53⅞ |
| Salzdetfurth Kali | 151 | 152 |
| Sarotti | 75½ | 76¾ |
| Schies-de Sriess | 42½ | 41½ |
| Schles. Bergb. Z. | 21 | 20 |
| do. Bergw.Beuth. | 84 | 83¾ |
| do. u. elekt. GasB. | 111⅞ | 111¾ |
| do. Portland-Z. | 60 | 59½ |
| Schulth.Patzenh. | 97¾ | 97 |
| Schubert & Salz. | 191¾ | 191¾ |
| Schuckert & Co | 104¼ | 104¼ |
| Siemens Halske | 147⅜ | 147½ |
| Siemens Glas | 47½ | 47½ |
| Siegersd. Wke. | 48½ | 48½ |
| Stöhr & Co. | 109 | 107⅞ |
| Stolberger Zink. | 32¾ | 32 |
| StollwerckGebr. | 73 | 72¾ |
| Südd. Zucker | 192 | 190 |
| Thörls V. Oelf | 88 | 88 |
| Thür.Elekt.u.Gas | | 108 |
| do. GasLeipzig | 110½ | 111 |
| Tietz Leonh. | 15¾ | 15⅜ |
| Trachenb.Zucker | | 125 |
| Tuchf. Aachen | 88 | 88 |
| Tucher | 75½ | 75 |
| Union F. chem. | | 81 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | 95½ | 95¼ |
| Ver. Berl. Mört. | 52 | 52 |
| do. Dtsch. Nickel | 84 | 82¾ |
| do. Glanzstoff | | 59 |
| do. Schimisch.Z. | 64½ | 65½ |
| do. Stahlwerke | 38 | 38½ |
| Victoriawerke | 47 | 47½ |
| Vogel Tel.Draht | 73⅞ | 73 |
| Wanderer | 91 | 91¼ |
| Westeregeln | 114¾ | 115½ |
| Wunderlich & C. | 37½ | 35¼ |
| Zeiß-Ikon | 62 | 62 |
| Zellstoff-Waldh. | 47¾ | 49 |
| Zuckrf.Kl.Wanzl | 78¼ | 78½ |
| do. Rastenburg | 83 | 83½ |
| Otavi | | 11⅝ |
| Schantung | 37¾ | 36½ |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 87½ | 87 |
| Linke Hofmann | 32¾ | 32 |
| Oehringen Bgb. | | 108 |
| Ufa | | |
| * | | |
| Burbach Kali | 13½ | 13 |
| Wintershall | 94 | 93 |
| * | | |
| Chade 6% Bonds | | 185 |
| Ufa Bonds | 92½ | 93¾ |

## Renten

### Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt.Ablösungsanl | 19,15 | 18,6 |
| do.m.Auslossch. | 94½ | 94,7 |
| 6% Reichsschatz Anw. 1923 | 73¼ | 73 |
| 4½% Dt.Int.Anl | 94⅞ | 95 |
| 6% Dt.Reichsanl. 1927 | 94¾ | 95 |
| 7% do. 1929 | 100 | 100 |
| 6% Pr.Schatz. 33 | 100⅛ | 100⅛ |
| Dt. Kom. Abl.Anl | | 94 |
| do. m. Ausl.Sch.I | | 111½ |
| 7% Berl. Stadt-Anl. 1926 | 89 | 89¾ |
| do. 1928 | 84¼ | 83½ |
| 8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I. | | 87½ |
| 8% do. Sch. A. 29 | 86 | 85 |
| 7% do. Stadt. 26 | 89 | 89¾ |
| 8% Niederschles. Prov. Anl. 26 | 90 | 90¼ |
| do. 1928 | 91¼ | 90½ |
| 8% Ldsch. C.GPf. | 89¾ | 89½ |
| 8% Schl L.G.Pf.I | 90 | 89¼ |
| 5% do Liq.G.Pf. | 89⅛ | 89⅜ |
| 8% Prov.Sachsen Ldsch. G-Pf. | 90 | 90½ |
| 8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21 | 92 | 92½ |
| 8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18 | 94 | 94 |
| 8% do 13/15 | 94 | 94 |
| 6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I | | 89 |
| 6% (8%) do. R. II | 90 | 90 |
| 6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I | 88 | 88 |
| * | | |
| 4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914 | 9,35 | 9¼ |

### Hypothekenbanken

| | heute | vor |
|---|---|---|
| 8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15 | 94¼ | 93½ |
| 4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8 | 93½ | 92 |
| 7% Dt.Ctr.G.Pf. 2 | 94 | 94 |
| 7% „ G.Obl 3 | 89¾ | 89 |
| 8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14 | 93 | 93 |
| 8% Preuß. Centr. Bd.G.Pf.v 1927 | 93½ | 93½ |
| 8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II | | |
| 4½% do. Liqu.-Rentenbriefe | | |
| 8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5 | 92¾ | 92¾ |
| 4½% do. Li.G.Pf. | 93 | 93 |
| 8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20. | 89½ | 89¼ |

### Industrie-Obligationen

| | heute | vor |
|---|---|---|
| 6% I.G.Farb.Bds. | 114½ | 115 |
| 8% Hoesch Stahl | 92¾ | 92¾ |
| 8% Klöckner Obl. | | |
| 6% Krupp Obl | 93¼ | 93¼ |
| 7% Mitteld.St.W. | 90 | 91 |
| 7% Ver. Stahlw | 72⅛ | 71¼ |

### Steuergutscheine

| | | |
|---|---|---|
| 1934 | 102¼ | 102¼ |
| 1935 | 100⅛ | 100 |
| 1936 | 96⅞ | 96⅝ |
| 1937 | 93⅝ | 93½ |
| 1938 | 92 | 91½ |

### Ausländische Anleihen

| | | |
|---|---|---|
| 5% Mex.1899abg. | 7⅛ | 6⅞ |
| 4½% Oesterr.St. Schatzanw.14 | 12½ | 13¼ |
| 4% Ung. Goldr. | 5,2 | 5,2 |
| 4½% do. St.R. 13 | 4⅞ | 4,8 |
| 4½% do. 14 | 4,95 | 4¾ |
| 4% Ung.Ver Rte. | 0,25 | 0,25 |
| 4% Türk.Admin. | 3,10 | 3¼ |
| do. Bagdad | 5¼ | 5,3 |
| 4% do Zoll. 1911 | | 5¼ |
| 4% Kasch.O.Eb. | | 9¼ |
| Lissab.StadtAnl. | 33½ | 34 |

### Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

| | |
|---|---|
| fällig 1934 | — |
| do. 1935 | 99½ G |
| do. 1936 | 98⅛—98⅜ |
| do. 1937 | 97⅞ G |
| do. 1938 | 97¼ G |
| do. 1939 | 96⅛—96⅞ |
| do. 1940 | 95⅛ G |
| do. 1941 | 94⅝—95½ |
| do. 1942 | |
| do. 1943 | |
| do. 1944 | |
| do. 1945 | 93¾—94⅞ |
| do. 1946 | |
| do. 1947 | |
| do. 1948 | |

### Banknotenkurse

Berlin, 9. Januar

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer.1000-5 Doll. | 2,645 | 2,665 |
| do. 2 u. 1 Doll | 2,645 | 2,665 |
| Argentinische | 0,605 | 0,625 |
| Englische, große | 13,64 | 13,70 |
| do. 1 Pfd.u.dar | 13,64 | 13,70 |
| Türkische | 1,88 | 1,90 |
| Belgische | 58,10 | 58,34 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 60,78 | 61,02 |
| Danziger | 81,31 | 81,63 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 5,98 | 6,02 |
| Französische | 16,37 | 16,43 |
| Holländische | 168,31 | 168,99 |
| Italien. große | 21,89 | 21,97 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,89 | 21,97 |
| Jugoslawische | 5,38 | 5,42 |
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,37 | 41,53 |
| Norwegische | 68,56 | 68,84 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Schwedische | 70,36 | 70,64 |
| Schweizer gr. | 80,93 | 81,31 |
| do. 100 Francs u. darunter | 80,99 | 81,31 |
| Spanische | 34,43 | 34,57 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | — | — |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,10 | 12,14 |
| Ungarische | — | — |

### Ostnoten

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | | |
| Gr. do. do. | 46,90 | 47,30 |




## Die Bischofskoppe wartet auf die Skiläufer

Neuland des Oberschlesischen Wintersports ist vielen noch die **Bischofskoppe**, das einzige Gebirgseck Oberschlesiens bei **Neustadt**. Für den Oberschlesier ist dieses Wintersportgebiet das nächstgelegene, durch die Wintersportzüge der Reichsbahn mit 50 Prozent Ermäßigung am billigsten zu erreichen. Es hat herrliches Skigelände. Die Durchführung der Wintersportveranstaltungen, die am Sonntag, dem 14. Januar an der Bischofskoppe und in Wildgrund bei Neustadt stattfinden, bezeugen dies, denn der Skisportführer des Bezirks I Oberschlesien im DSV. Gau IV Schlesien vergibt die offiziellen Veranstaltungen nur dorthin, wo sie sportgerecht durchgeführt werden können.

Die Durchführung der Veranstaltungen, nämlich des Oberschlesier-Jugendskitages am Annahof (Langläufe für 9—20jährige), des Oberschlesierlaufes um den Wanderpreis der Provinz Oberschlesien, der Damenabfahrtslauf um den Pokal des Bezirksführers und der Sprunglauf auf der Seiffentalschanze um den Wanderpreis des kaufmännischen Vereins Neustadt, ist dem rührigen Sportverein Grenzland Neustadt mit seinen nahezu 600 Mitgliedern übertragen worden. Im Wildgrundtal wird eifrig gearbeitet. Die Zuschauerplätze werden verbessert und erweitert, der Seiffentalbach überquert, die Schanze, die im Laufsprung 45 Meter lang und einen guten Gegenhang hat, verbessert und mit neuen Fahnenmasten versehen. Zu dem Sprunglauf ist bereits eine Anzahl bester schlesischer Springer gemeldet, darunter Altmeister Strischek, Reinerz, Häring, Hirschberg u. a. Die Wettkämpfe der Oberschlesier an ihrer eigenen Gebirgsecke versprechen interessant zu werden, zumal alle oberschlesischen Vereine sich mit ihren besten Läufern daran beteiligen werden. Für die Unterbringung der zu Tausenden zu erwartenden Zuschauer und Teilnehmer ist durch den Sportverein Grenzland in Neustadt und Wildgrund bestens gesorgt. Die Benutzung der Sonntagsrückfahrkarten nach Neustadt ist bereits ab Sonnabend 0.00 Uhr gestattet, der Autobusverkehr Neustadt—Wildgrund verbilligt worden. Auch hier hat der Sportverein Grenzland sein Bestes getan, um die Teilnahme an dieser großen oberschlesischen Wintersportveranstaltung allen Volksgenossen billig und bequem zu ermöglichen. Auch die Skiabteilung Wildgrund-Arnoldsdorf wetteifert an der Vorbereitung dieser Großveranstaltung.

**Heute Großkampftag in Hindenburg**

## Vorentscheidung zur Eishockey-Meisterschaft

### EV. Hindenburg oder Beuthen 09?

Noch in keinem Jahre hat die Oberschlesische Eishockey-Meisterschaft soviel Spannung, soviel Rätselraten gebracht wie in dieser Saison. Oberschlesien verfügt heute in dem Titelverteidiger EV. Hindenburg, der gleichzeitig Schlesischer Meister ist, und in Beuthen 09 über zwei Mannschaften, die mit ausgezeichneten Leistungen aufwarten und deren Spielkultur ganz dazu angetan ist, diesem schönen Kampfspiel immer neue Freunde zuzuführen.

In den bisherigen Kämpfen um die Meisterschaft ist alles so gekommen, wie man es erwartet hatte. Weder der EV. Gleiwitz noch Grün-Gold Beuthen waren in der Lage, die beiden starken Mannschaften in ihrem Siegeszuge aufzuhalten. Zum Teil gab es sogar eindeutige Niederlagen.

**Mit 4:0 Punkten führen der EV. Hindenburg und Beuthen 09 gemeinsam die Tabelle an.**

Im Torverhältnis steht Beuthen 09 eine Kleinigkeit günstiger. Die Beuthener verzeichnen 14:1 Tore, während die Hindenburger ein Torergebnis von 12:0 aufzuweisen haben. Alles wartet jetzt auf das erste Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften in dieser Saison.

Der heutige Tag soll Aufschluß geben über das Stärkeverhältnis der beiden Favoriten. Um 20 Uhr auf der schönen, taghell erleuchteten Eisbahn der Hindenburger im Park der Donnersmarckhütte findet diese große Begegnung statt. Sie ist gleichzeitig eine Vorentscheidung um die Meisterschaft, denn der Sieger wird mit zwei Punkten Vorsprung in die zweite Serie gehen und dann natürlich schwer einzuholen sein. An den bisherigen Ergebnissen gemessen, müßten sich die beiden Mannschaften fast gleichwertig sein. Für den EV. Hindenburg spricht die genaue Kenntnis der Eisbahn, die bessere Gewöhnung an das künstliche Licht und die geschlossene Mannschaftsleistung. Die 09er dagegen können mit dem großen Erfolg über Brandenburg Berlin aufwarten, haben aber auch in dem Torwächter Katzor und dem Verteidiger Podleska zwei Spieler in ihren Reihen, die, wenn sie gut aufgelegt sind, in Oberschlesien Sonderklasse darstellen. Vergleicht man die einzelnen Mannschaftsteile, so wird man die beiden Verteidigungen, auf der einen Seite bei Hindenburg Gryzok im Tor, in der Verteidigung Geppert und Kleiner, bei 09 Katzor, Podleska und Schwertfeger für gleich stark halten müssen. Sowohl Geppert als auch Podleska sind zudem zwei schnelle Durchbrenner, die auch im Sturm außerordentlich gefährlich werden können. Mit Knura, Ginzel und Scheliga verfügen die Hindenburger über einen ersten Sturm,

**der in seiner prächtigen Zusammenarbeit und mit seinen gefährlichen Schüssen**

zweifellos etwas besser sein sollte als 09's erste Stürmerreihe mit Hillmann II, Fries und Ruschzyk. Dafür muß man wieder den zweiten Sturm von Beuthen in der Besetzung Hillmann I, Gonsior und Kappatsch für stärker halten als den von Hindenburg mit Göring, Frank und Bialon.

Was alles in allem bei diesem Kampf den Ausschlag geben wird, ist schwer zu sagen. Unserer Ansicht nach sollte der EV. Hindenburg auf Grund seiner besseren Platzkenntnis nach schwerstem Kampf knapp Sieger bleiben. Schiedsrichter Boßmann, Gleiwitz, fällt die schwere Aufgabe zu, in diesem sicher temperamentvoll durchgeführten Kampf die Heißsporne rechtzeitig zu zügeln und für eine glatte Durchführung Sorge zu tragen.

Vor diesem sensationellen Treffen stehen sich um 19 Uhr in einem weiteren Meisterschaftsspiel die beiden Mannschaften von EV. Gleiwitz und Grün-Gold-Beuthen gegenüber. Hier geht es um den dritten Platz, denn daß eine der beiden Mannschaften noch in dem Endkampf um die Meisterschaft eingreifen kann, ist vorläufig schwer anzunehmen. Die noch junge Beuthener Mannschaft wird an einer dritten Niederlage nicht vorbeikommen, da die Gleiwitzer läuferisch und stocktechnisch weit besser sind und auch besser schießen können. An einem spannenden Kampf wird es trotzdem nicht fehlen. Schiedsrichter ist hier Daniel, Hindenburg.

**Die hohen Fahrspesen sind schuld**

## Änderung des Spielsystems in Schlesien?

Wie man hört, wünschen Niederschlesien und die Bezirksklasse von Mittelschlesien eine Aenderung des Spielsystems, das wohl den Fußballvereinen neuen Auftrieb gab und ihnen zur Hebung ihrer Spielstärke durch Verkehr mit spielstärkeren Klubs verhalf. Damit verbunden waren allerdings sehr hohe Reisespesen, die durch die teilweisen nur geringen Spieleinnahmen nicht gedeckt wurden. So ist zum Beispiel die finanzielle Einbuße der niederschlesischen Gauligavereine STC. Görlitz und Spg. Hoyerswerda nicht etwa auf die geringen Zuschauerzahlen zurückzuführen, sondern auf die großen Entfernungen, die außer Ostpreußen und Pommern nur Schlesien in den deutschen Gauen aufzuweisen hat. Breslau und Gleiwitz haben oft noch viel geringere Zuschauerzahlen als Görlitz und Hoyerswerda verzeichnet. Um einmal ein krasses Beispiel zu geben:

**Der STC. Görlitz hat für eine Fahrt nach Gleiwitz 350,— RM. benötigt. Der Anteil aus der Spieleinnahme in Gleiwitz betrug aber nur 64,— RM.!**

Dagegen schnitten die oberschlesischen und die Breslauer Vereine in Görlitz finanziell bedeutend besser ab. Es ist lediglich eine Angelegenheit der Vereine, ihre Reklame so aufzuziehen, daß jeder Verein seine Wirkung auf das Sportpublikum gleichmäßig ausübt. Es ist doch nicht etwa so, daß in Görlitz Preußen Hindenburg, die Gleiwitzer oder vielleicht ein Breslauer Verein eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Alles auf einen Nenner gebracht: **Die großen Reisekosten sind die Ursachen des finanziellen Mißerfolges,** nicht nur bei den Gauligavereinen, sondern bei einem großen Teil der schlesischen Bezirksklassenvereine ebenfalls. In bezug auf die Gauklasse wird folgender Vorschlag gemacht: Die Gauklasse auf 12 Vereine erhöhen, sie dann in zwei Gruppen teilen. In jeder Gruppe würde Breslau die Hälfte seiner Vereine (durch Auslosung) gegen Niederschlesien bezw. Oberschlesien spielen lassen. den Niederschlesiern würde dann die weite Reise nach Oberschlesien erspart bleiben. Die Gruppensieger spielen dann den Schlesischen Gaumeister aus. Die Frage der Bezirksklassenvereine ist noch weit schwerer zu lösen. Man darf gespannt sein, wie sich die einzelnen Klubs zu dieser Frage stellen werden und was dann hinterher der Gauführer Pottag, Sagan, dazu sagen wird.

### Sportausstellung in Breslau

Eine große Schlesische Sportausstellung findet vom 24. März bis 22. April im Breslauer Ausstellungsgelände an der Jahrhunderthalle statt. Im Mittelpunkt steht die Abteilung „Der Mensch und der Sport“ unter Leitung des Gausportführers Renneker und der ihm unterstellten Verbände.

### Aufgehobene Bestrafung

Das vor einiger Zeit über Deutschlands besten Kraulschwimmer Raimund Deiters wegen unsportlichen Verhaltens verhängte Startverbot ist jetzt aufgehoben worden, so daß sich der Kölner fortan wieder an allen **Wettbewerben beteiligen kann.**

## Schlesien und die Olympischen Spiele 1936

### Gausportführer Renneker sprach in Liegnitz

In der Monatsversammlung der SpVg. 1896 Liegnitz machte Gausportführer Renneker einige interessante Ausführungen über seine Tätigkeit als Gausportführer von Schlesien und hob hervor, daß die Arbeit der nächsten Zeit ganz im Zeichen der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin stehen müsse. Sportlehrgängen in Schlesien folgen gleiche in Berlin, wo die jungen Kämpfer den **unerschütterlichen Glauben am Siege und Erfolge** erhalten sollen, damit uns 1936 die Siege zufallen, die uns 1932 in Los Angeles versagt blieben. **Durch unermüdliche Arbeit muß Schlesien wieder vollständigen Anschluß an das sportliche Niveau des Reiches erhalten.** Wie das Sportfest des Deutschen Ostens, soll auch das Wintersportfest des Deutschen Ostens im Februar in Krummhübel uns Geltung verschaffen im Reich. Zum Schluß kam er noch auf den mangelhaften Geist verschiedener Zuschauer bei den sportlichen Veranstaltungen zu sprechen. Der Gausportführer wird hier künftig mit unnachsichtiger Strenge durchgreifen und jede Rüpelhaftigkeit unterdrücken.

### Reichssportführer mit dem Ehrendolch ausgezeichnet

Dem Führer des deutschen Sports, Gruppenführer von Tschammer und Osten, wurde durch den Stabschef der SA., Röhm, der Ehrendolch verliehen. Der Dolch trägt auf der Klinge die Worte: „**In herzlicher Kameradschaft**“ und den Namenszug des Stabschefs. „**Alles für Deutschland**“ ist das Motto, das auf der Rückseite eingraviert ist.

### Boxländerkampf Deutschland—Polen

Der fünfte Länderkampf im Amateurboxen zwischen Deutschland und Polen soll am 4. Februar stattfinden, und zwar voraussichtlich in Warschau. Wertvolle Aufschlüsse über die gegenwärtige Kampfstärke unserer Gegner vermittelte der Städtekampf Berlin—Posen, in dem **die gewiß nicht schlechte Mannschaft der Reichshauptstadt überraschend mit 12:4 Punkten geschlagen wurde.** Es versteht sich von selbst, daß der Deutsche Amateur-Box-Verband eine möglichst kampfstarke Staffel auf die Beine bringen wird, um den drei bisherigen Siegen über Polen, das nur einmal (1931 mit 10:6) erfolgreich war, einen weiteren hinzuzufügen. Die Aufstellung der deutschen Mannschaft bereitet besonders in der Besetzung des Welter- und des Schwergewichts einige Schwierigkeiten. Für die übrigen Klassen werden folgende Namen genannt: Weinhold, Berlin (Fliegengewicht), Zialarski, München (Bantamgewicht), O. Kästner, Erfurt (Federgew.), Schmedes, Dortmund (Leichtgew.), Bernlöhr, Stuttgart (Mittelgewicht) und Pürsch, Berlin (Halbschwergewicht). Eine endgültige Zusammenstellung der Mannschaft ist natürlich noch nicht erfolgt.

## Kommende Meisterschafts-Spiele

### Wer spielt gegen wen?

Sämtliche Vereine der Gaufußballklasse treten am nächsten Sonntag in Tätigkeit. Im Mittelpunkt des Interesses steht das Spiel des Tabellenführers **Breslau 02 gegen Preußen Zaborze.** Die Breslauer, die sich nicht mehr in ihrer besten Form befinden und wahrscheinlich auch auf Schwieder verzichten müssen, dürften in Hindenburg gegen die Preußen einen schweren Stand haben, trotzdem Preußen in der letzten Zeit gerade auch nicht sehr befriedigt hat. Das Treffen zwischen **Vorwärts Breslau und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz** dürfte offen sein, obwohl die Breslauer die beständigere Form aufweisen. Nach dem guten Start **Ratibor 03** in der zweiten Serie in Beuthen ist das Treffen **gegen Hoyerswerda offen.** Ratibor sollte auf eigenem Boden gewinnen. **Beuthen 09** wird das Siegen in Görlitz gegen den dortigen STC. nicht schwer fallen. Der **Breslauer FV. 06 hat gegen Hertha Breslau** nicht viel zu bestellen.

In der **Bezirksklasse** gibt es folgende Spiele: Preußen Ratibor gegen Sportfreunde Ratibor, SV. Ostrog 19 gegen Delbrückschächte, RSV. Vorwärts Kandrzin gegen SV. Kgl. Neudorf, Deichsel Hindenburg gegen SpSV. Miechowitz, RSV. Gleiwitz gegen Germania Sosnitza und VfB. Gleiwitz gegen SpVG. Beuthen.

### Die Ottawa Shamrocks am 20. Januar in Kattowitz

Die bekannte, von Sieg zu Sieg eilende kanadische Eishockeymannschaft der Ottawa Shamrocks wird nun auch bestimmt in Polen mehrere Gastspiele geben. Die Shamrocks beginnen ihr Tournee durch Polen am 20. Januar mit einem Gastspiel auf der Kattowitzer Kunsteisbahn, am 21. Januar spielen sie in Krakau, und am 23. Januar beschließen sie ihr Gastspiel in Warschau. Natürlich werden ihnen in allen drei Spielen die stärksten Repräsentativmannschaften gegenübergestellt.

## Internationaler Sport bringt Verständigung!

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht eine Zuschrift des englischen Sportführers Captain F. A. M. Webster, die dieser im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 an das Berliner Blatt richtete. Captain Webster, der Vizepräsident der Universities Athletic-Union, Präsident der English Counties Athletic-Union, Mitglied des British Olympic Council und Herausgeber des „British Olympic Journal“ ist, schreibt u. a.:

„Während des letzten Vierteljahrhunderts habe ich den Sport in jedem Teil der Welt studiert, und überall habe ich dieselbe Beobachtung gemacht: **Feindschaften zwischen Nationen sind auf dem Kampfplatz des Sports vergessen, dagegen werden auf ihm Freundschaften geschlossen, die für das ganze Leben bestehen bleiben.** So war ich mit Ihren großen Vorkriegs-Sportsleuten Rau, Pasemann und Braun gut befreundet. Wäre ich einem von ihnen in den Jahren 1914 bis 1918 auf dem Schlachtfelde in Frankreich begegnet, so hätte ich meinen Degen mit dem seinen getauscht, um mich in Erinnerung an unsere alte Sportfreundschaft von ihm zu trennen. Fremde Sprache — das ist meine Erfahrung bei fünf Olympischen Spielen — wird niemals eine Schranke für internationale Verständigung sein, und echte Sportsleute werden sich, wenn sie nur den guten Willen dazu haben, immer brüderlich verständigen ...“.

### Beuthener Tisch-Tennis-Stadtmeisterschaften

Sonntag, den 14. cr., werden im Schützenhaussaale die Beuthener Stadtmeisterschaften im Tisch-Tennis ausgetragen. Nennungen in allen Klassen können schriftlich an Gerhard Malecha, Große Blottnitzastraße 49, und am Mittwoch und Freitag abend im Schützenhaus abgegeben werden. Die Auslosung findet Sonnabend nachmittag statt.

## „Nous avons nos informations“

# Frankreichs Angst und Frankreichs Rüstung

Ein italienischer Offizier, Oberst a. D. Silvio Pelizarro, Triest, der Gelegenheit hatte, die letzten großen französischen Heeresmanöver zwischen Nancy und Epinal mitzumachen, in denen zum erstenmal völlig motorisierte Truppenteile eingesetzt waren, berichtet über die Ausrüstung der französischen Armee und den Verlauf des Manövers in einem längeren Artikel in der „Berliner Illustrierten Nachtausgabe“, den wir im Auszug wiedergeben. — Jeder weitere Kommentar dazu ist überflüssig und würde nur die Wirkung abschwächen. Die Schriftleitung.

Die ersten Transporte sahen wir weit hinter der angenommenen Ausgangslinie. Mehr als hundertundzwanzig Kilometer lagen noch zwischen den in den nächsten Tagen zu stürmenden Hügeln und dem Ort, den wir eben passierten. Eine Armee auf dem Marsch — ehemals ein eindrucksvolles, geschlossenes Bild, das sich hier in eine Reihe von kleinsten Episodenbildern auflöste. Tausendeinhundertvierzig Lastwagen jagten in atemraubendem Tempo vorbei, die meisten im aufwallenden Staub untergetaucht. Einhundertvierunddreißig Tanks hetzten an unseren erstaunten Augen vorüber; schwere und leichte Geschütze — anscheinend mühelos und leicht auf riesige Wagen gebaut; Motorräder, Autobusse, fauchende Straßenzüge. In der Luft begleitet von dunklen Schwärmen tiefgehender Flugzeuge.

Eine moderne Armee auf dem Marsch — eine motorisierte Armee, die keine Entfernungen kennt und keine Ermüdung der Truppen. Die von der geschickten Hand eines Feldherrn im Handumdrehen aus einem Winkel des Landes in den anderen geworfen werden kann.

Major B., unser Begleiter, sagte: „Wir haben in den letzten Jahren alles motorisiert. Der Feind kann unsere Bahnen zerstören — es wird uns nichts ausmachen. Wir sind von den Bahnen vollkommen unabhängig.“

Eine schnelle Berechnung im Kopf. Frankreich kann mit seiner weiß-schwarzen Bevölkerung von rund 90 Millionen Menschen gegen vier Millionen Soldaten aufbringen. Gibt die gigantische Zahl von 200 000 Lastkraftwagen.

„So viel haben wir noch nicht.“ —

*

Die Soldaten kauern in den rüttelnden Wagen — in den Gasmasken, die sie tragen, sehen sie gespenstig aus. Wir werfen einen fragenden Blick auf unsere Begleiter. 120 Kilometer hinter der Front Gasmasken?

„Nous avons nos informations — Les Allemands, vous savez . . .“ Ich höre die alte Geschichte. Deutschland ist besser gerüstet denn je! Deutschland hat ein neues Gas erzeugt — ein fürchterliches Gas! Man weiß sogar den Namen. Gelbkreuz 5. Deutschland kann binnen zwei Tagen ganz Frankreich mit Gas verseuchen.

„Die Leute werden in den Ausrüstungsstationen mit Gasmasken versehen und tragen sie ununterbrochen. Heute — zur Uebung. Morgen — weil Krieg sein wird . . .“

Morgen wird Krieg sein? Wir lächeln. Unsere Begleiter zucken die Achseln. „Ah — nos informations . . .“

Wir reden lange über diese Dinge, denn sie sind interessant. Man verabfolgt uns Daten. Es soll . . . man sagt . . . man meint . . .

Der Chasseur-Captain zieht ein kleines gelbes Büchlein aus der Tasche und sucht darin nach kräftigeren Ziffern. Ich kenne doch die vom Kriegsministerium herausgegebenen Befehle — die sehen anders aus. Der Chasseur zeigt das Buch nicht. — Fragen ist unhöflich. Als er zuklappt, sehe ich den Titel: „Deutsche Rüstungen.“

Ich verstehe. Deutsche Rüstungen fordern gebieterisch Gegenmaßnahmen Frankreichs. Frankreich ist nicht gerüstet. Frankreich — und so weiter. Die kleinen gelben Bücher werden in Paris gedruckt und an Patrioten verteilt.

*

Das Manövergelände ist das alte wie in früheren Jahren: es umfaßt die Gegend zwischen Nancy und Epinal. Von dieser Linie träumten bisher alle Strategen seit Ludwig XIV., denn zwischen Epinal und Nancy liegt das imaginäre Ausfalltor Frankreichs Außerdem ist dieses Tor jetzt durch die uneinnehmbare Maginot-Linie geschützt.

Wir meinten, Uebungen in einem weniger bekannten Gelände wären vielleicht lehrreicher gewesen. Die Vogesenausläufer sind wohl interessant, aber wenig günstig für Uebungen im Herbst.

Hier ist das Hügelgelände, das wir brauchen. Haben Sie bemerkt, wie wenig Truppen versammelt wurden? Man will einmal einen reinen und uneingeschränkten Materialkrieg versuchen.“ Materialkrieg?

Die Sache kam uns etwas seltsam vor.

Wir Alten sind und waren stets der Ansicht, daß der einzelne Mann der Träger der Kampfhandlung ist und daß von einzelnen Erfolg oder Mißerfolg eines Krieges abhinge.

Wir wurden eines besseren belehrt.

Die Pläne sind allgemein — man mißt ihnen scheinbar keine große Bedeutung bei. Die rote Armee ist eingebrochen, die blaue hat die Aufgabe, den Feind zurückzuwerfen. Beginn der Kampfhandlungen Donnerstag fünf Uhr früh.

*

Um vier Uhr stehen wir auf dem Bellevuehügel; über den Hügel läuft die Stellung der roten Armee. Seit Mitternacht kreisen unaufhörlich Flugzeuggeschwader über der Stellung und den vor ihr liegenden Wäldern. Das tiefe Brummen der schweren Bomber, das seltsame hohe Kreischen der Jagdflugzeuge und die Sirenen der Beobachter vermengen sich zu einem unmelodischen Lärm. Aus Radiogrammen ist zu entnehmen, daß die Spitzen der heranmarschierenden Armee noch vierundzwanzig Kilometer entfernt sind. Für einen Lastkraftwagen eine Angelegenheit von einer halben Stunde. Wir warten auf den Vorstoß der feindlichen Infanterie, die sich im sieben Kilometer weiter vorne gelegenen Walde trefflich ausbreiten kann.

Es wird fünf Uhr. Nichts.

Um fünf Uhr dreißig brechen plötzlich dunkle Rauchschwaden aus dem Wald. Sie laufen wie komische dicke Wesen kugelig über die Erde und breiten sich aus. Steigen. Prellen vor. Die auf dem Hügel postierte Artillerie nimmt das Feuer auf — sie feuert in den Nebel ohne Ziele. Um fünf Uhr vierzig brechen aus den Rauchwolken vierzig kleine flinke, feuernde Tanks hervor. Aus der Ferne gesehen erinnern sie an Lebewesen. Sie rennen über das Feld, überspringen Gräben, klettern den Hügel hinan. In zweiter Linie folgen — fächerförmig ausgebreitet — sechzig mittlere Tanks. Es sind Renaults. Ich kenne das charakteristische Grunzen der Ketten. Und endlich — die kleinen Tanks schwenken bereits ein und grasen die Linie ab — erscheinen mitten im Rauch die großen, schweren, klirrenden Vélprys: Wandernde Festungen.

Die kleinen Tanks interessieren mich. Die Renaults kannte ich aus dem Jahre 1929. Die Vélprys aus dem Jahre 1930. Man hat die Renaults und die Vélprys nur modernisiert. Sie bekamen die Kegresse-Gleitketten und Stroboskope. Aber diese kleinen, gelenken Ungetüme waren doch englische Martelwagen?

„Ich dachte, Sie wüßten es“, sagte Major B. „Es ist kein Geheimnis. Seit einem Jahr versehen wir unsere Kompagnien mit je drei kleinen Kampfwagen. Es sind bisher 88 Regimenter damit ausgerüstet.“

„Tankregimenter und Regimenter mit Tanks.“

Die französischen Generalstäbler machten zufriedene Gesichter. Sie sind die Träger des Staatsgedankens.

„Wir haben nicht umsonst 6500 Tanks gebaut — sie sind mehr wert als eine Million der besten Soldaten.“

Ich glaube es aufs Wort.

Ueber das Feld ziehen die Geschwader — ungeheuerliche, vom Vernichtungswillen beseelte Ungeheuer. Leblose Wesen, aus deren Innerem Feuerströme herausbrechen.

Major B. reitet vorüber, weist mit einer Hand auf die Szene und sagt: „V'la — la France . . .“

„Haben Sie Erfahrungen im Tankkrieg?“

„Natürlich. Sie haben sich in Marokko wundervoll bewährt. Man muß trachten, so aufzurüsten, daß auf jedes Regiment Infanterie ein Tankregiment kommt. Eine solche Armee dürfte nicht zu schlagen sein . . .“

Was für eine Phantasie gehört dazu, sich das auszumalen!

„Ich glaube kaum, daß Sie in absehbarer Zeit in die Lage kommen werden, dieses Instrument praktisch zu erproben. Der einzige Staat, der in Betracht käme, ist doch nicht gerüstet, hat keine Armee, kein Material . . .“

„Ah — nous avons nos informations . . .“

Ich frage, wer die Uebungen leite — man nennt mir den Namen eines sehr bekannten Generals.

„Und die Herren in Zivil? Wohl höhere Beamte des Kriegsministeriums?“

Major B. sieht flüchtig hinüber. „Nein — das sind Herren aus den Fabriken. Die Uebung ist gleichzeitig eine Prüfung der zu übernehmenden Kriegsmittel — so wird die Kostensumme bedeutend herabgesetzt . . .“

Richtig — also bezahlten die Herren der Rüstungsindustrie wohl einen Teil der Kosten. Ich weiß es nicht — ich nehme es an. Schließlich — warum auch nicht. Sie dotieren die militärischen Jugendverbände, sie finanzieren die Filme, sie beschäftigen eine Menge Leute, die aufklärende Schriften drucken . . . und — sie sind gute Patrioten.

Ein Signal, und diese ganze Masse, diese Anhäufung von Stahl und Eisen setzt sich in Bewegung. Bricht vor. Donnert über die Erde. Schwenkt ein. Gelenkig und lenkbar wie ein vom Teufel in trüber Stunde erfundenes Spielzeug. Die Erde erbebt unter dem Donner der Geschütze, dem rasenden Rollen der schweren Maschinengewehre, dem heiseren Bellen der Infanteriegeschütze, dem dumpfen Jaulen der weit rückwärts haltenden schweren Kanonen. Nichts könnte diese Masse aufhalten. Sie müßte wild alles hinwegfegen, was sich ihnen in den Weg stellt. Sie müßte alles Leben der Erde austilgen; den Erdboden einebnen und die Landschaft in ein Leichen- und Trümmerfeld verwandeln.

Die Herren des Stabes sind zufrieden. Es war sehr lehrreich, und wir danken für die Liebenswürdigkeit. Nicht der Rede wert. Was wir vom Gesehenen hielten?

Si vis pacem — para bellum. Frankreich hat den Krieg mustergültig vorbereitet. Frankreich ist der bestgerüstete Staat der Welt. Frankreich könnte gelegentlich wohl auch über den Frieden reden. Nein — wir sind keine Pazifisten. Wir glauben an den Krieg wie an so viele andere Dinge auf dieser Erde. Aber wir begreifen diese Nervosität nicht.

Major B. sagt: „Frankreich ist nicht genügend gerüstet und daher ständig bedroht. Wenn Sie wollen, will ich Sie nachher mit Herrn L. bekanntmachen. Der kleine Herr im Cutaway, der eben in den Wagen steigt. Er hat ausgezeichnete Informationen. Die Deutschen sollen heute in der Lage sein, uns mit ihren Kriegsmitteln binnen 24 Stunden zu überrennen.“

„Kriegsmittel? — Um Gottes willen, meine Herren — welchen Kriegsmitteln?“

„Nous avons des informations . . .“

*

Der Zug nach Paris ist überfüllt mit begeisterten Manöverbummlern, die über Krieg sprechen wie andere Leute über Theater und Kino. Ich sage: „Mein Freund, Frankreich ist wunderbar vorbereitet. Frankreich hat doch keinen Feind . . .“

Mein Nachbar — im Privatleben wohl Gemüsehändler in der Provinzstadt — zieht ein zerknittertes Papier aus der Tasche.

„V'la nos informations, M'sieur . . .“ Ich werfe einen Blick darauf: „Deutschland hat gestern der Tschechoslowakei offiziell mitteilen lassen, im Falle eines Angriffs würde die ganze Tschechoslowakei binnen zwei Tagen vernichtet werden. Deutschland hat . . . .“

# Die europäischen Heeresstärken 1934

Angesichts der Absicht der noch im Völkerbund vertretenen Staaten, die Abrüstungskonferenz in irgendeiner Form wieder aufleben zu lassen, erscheint es von Interesse, sich einen Ueberblick über die europäischen Heeresstärken zu verschaffen. Wir geben daher nachstehend für eine Reihe europäischer Staaten die wichtigsten Ziffern wieder. Es bedeuten

Spalte 1: Friedensstärke des gesamten Heeres einschließlich Luftstreitkräfte,
Spalte 2: voraussichtliche Kriegsstärke,
Spalte 3: leichte Geschütze,
Spalte 4: schwere Geschütze,
Spalte 5: Anzahl der Kampfwagen,
Spalte 6: Anzahl der Flugzeuge.

| | Spalte 1 | Spalte 2 | Spalte 3 | Spalte 4 | Spalte 5 | Spalte 6 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Deutschland | 100 000 | 100 000 | 288 | 22 (1) | — | — |
| Belgien (Mutterland) | 72 000 (2) | 600 000 | 335 | 199 (3) | 300 | 300 |
| Dänemark | 26 000 | 150 000 | 96 | 36 | — | 100 |
| England (Mutterland) | 453 600 (4) | 2 000 000 | 1 900 | 500 | etwa 600 | etwa 2 500 (5) |
| Frankreich | 633 224 | 4 500 000 (6) | 26 000 (7) | 1 200 (7) | 4 300 | 5 000 |
| Jugoslawien | 148 000 (8) | 2 500 000 | 832 | 180 | 120 | 360 |
| Lettland | 23 500 | 200 000 | 114 | 13 | 6 | 79 |
| Litauen | 18 000 | 200 000 | 78 | 18 | 12 | 80 |
| Holland (Mutterland) | 38 000 | 300 000 | 140 | 71 | — | 205 |
| Oesterreich | 30 000 | 30 000 | 90 | — | — | — |
| Polen | 266 015 (9) | 3 200 000 | 1 500 (10) | 422 | etwa 600 | etwa 1 000 |
| Rumänien | 255 000 | 1 500 000 | 1 402 | 175 | 90 | 350 |
| Schweiz | 26 000 | 400 000 | 376 | 172 (11) | — | 125 |
| Sowjet-Rußland | 1 300 000 | 7 500 000 | 2 499 | etwa 620 | etwa 600 | über 3 000 |
| Tschecho-Slowakei | 176 000 | 1 300 000 | 790 (12) | 432 | etwa 200 | rund 850 |

(1) fest eingebaut in Königsberg.
(2) ohne militärische Gendarmerie.
(3) ohne Festungsgeschütze,
(4) davon 130 000 aktiv, 148 000 Reserve, 128 000 Miliz, 47 600 Luft,
(5) davon etwa 1600 Reserve, ohne aber die der Marine zugeteilten Verbände,
(6) außerdem mindestens 1 Million Farbige,
(7) ohne Bestände der Festungs- und Küstenbefestigungen, nur Material des Friedensheeres,
(8) einschließlich Gendarmerie und Grenzschutz,
(9) und 33 803 Grenztruppen, außerdem ist die militarisierte Staatspolizei rund 28 800, und Jugendausbildung über 140 000 nicht berücksichtigt,
(10) zuzüglich 325 Infanteriegeschütze,
(11) ohne Festungsgeschütze,
(12) zuzüglich 96 Flaks.

Der deutschen Heeresmacht stehen also im Kriegsfalle, nur in den angrenzenden Staaten (ohne Oesterreich) mindestens gegenüber: 10 650 000 ausgebildete Soldaten, 29 315 leichte Geschütze, 2550 schwere Geschütze, 5412 Kampfwagen, 6660 Militärflugzeuge. Aber die deutsche Reichswehr von 100 000 Mann, ohne schwere Geschütze, ohne Kampfwagen, ohne Militärflugzeuge ist eine „Bedrohung“ des Weltfriedens! „Ist es auch Wahnsinn, so hat's doch Methode!“

## Einreichung der Lohnsteuerbelege

Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungs(Behörden)-verfahren vorgenommen haben, haben für die am 31. Dezember 1933 bei ihnen in einem Dienstverhältnis stehenden Arbeitnehmer auf Seite 2 der Steuerkarte 1933 die Lohnsteuer-Bescheinigung oder, falls die Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht vorliegt, ein Lohnsteuerüberweisungsblatt auszuschreiben. Für die im Kalenderjahr 1933 vor dem 31. Dezember 1933 ausgeschiedenen Arbeitnehmer hat der Arbeitgeber ebenfalls vereinfachte Lohnsteuerüberweisungsblätter auszufertigen, sofern nicht schon beim Ausscheiden auf Seite 2 der Steuerkarte eine vollständige Lohnsteuer-Bescheinigung ausgeschrieben worden ist.

Bei Arbeitnehmern, für die der Ledigenzuschlag abgeführt worden ist, hat der Arbeitgeber den Lohnsteuerbetrag einschließlich des Ledigenzuschlages einzusetzen und in die quadratisch umrahmte Stelle ein „L“ einzutragen.

Der Arbeitgeber hat die Steuerkarte mit den Lohnsteuer-Bescheinigungen und die Lohnsteuerüberweisungsblätter dem Finanzamt spätestens bis zum 15. Februar 1934 einzusenden, und zwar die Lohnsteuerbescheinigungen an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1934, die Lohnsteuerüberweisungsblätter an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1933 ausgeschrieben worden ist.

Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1933 im Markenverfahren durchgeführt worden ist, hat die Ablieferung der Einlagebogen und der Steuerkarte 1933 bis zum 15. Februar 1934 zu erfolgen. Sofern die Steuerkarte 1933 vom Arbeitnehmer nicht eingesandt werden kann, weil sie etwa bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuer-Bescheinigung Verwendung findet, sind Name und Wohnung dieses Arbeitgebers bei Einsendung der Einlagebogen vom Arbeitnehmer genau anzugeben.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1933 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben, haben die Steuerkarte 1933 (gegebenenfalls mit Einlagebogen) unter genauer Angabe der Wohnung vom 10. Oktober 1933 bis zum 15. Februar 1934 dem Finanzamt einzusenden.

Die Vordrucke für die Lohnsteuerüberweisungsblätter nebst Blaupapier zum Durchschreibeverfahren sind kostenlos beim Finanzamt erhältlich. Die Durchschrift des Lohnsteuerüberweisungsblattes ist für den Arbeitnehmer bestimmt und ihm auf Verlangen auszuhändigen. Sämtliche Belege sind vom Arbeitgeber nach Ortschaften und innerhalb der Ortschaften alphabetisch geordnet einzusenden.

Die Ehestandshilfe, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und die Bürgersteuer sind in die auszuschreibenden Lohnsteuerbelege nicht aufzunehmen.

Die Arbeitgeber sind außerdem verpflichtet, Lohnzettel nach § 66 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz für diejenigen Arbeitnehmer auszuschreiben, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1933 den Betrag von 9 200 RM. einschl. Tantiemen, Sachbezügen, Dienstaufwandsentschädigungen usw. überstiegen hat. Bei Arbeitnehmern, die nur während eines Teils des Kalenderjahres 1933 beim Arbeitgeber beschäftigt waren, ist für die Frage, ob der Arbeitslohn 9 200 RM. im Kalenderjahr 1933 überstiegen hat, von dem Arbeitslohn auszugehen, der sich bei Umrechnungen auf einen Jahresbetrag ergibt. Die Lohnzettel sind bis zum 31. Januar 1934 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz (Aufenthalt) zuständige Finanzamt einzusenden.

## Antwort auf die Beschwerde der Deutschen Front

# Ein Haßdokument der Saar-Regierung

### Emigranten führend beteiligt — Nationalsozialismus und Bolschewismus gleichgestellt

## Die Wut über die Einigkeit des Saarvolkes

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 9. Januar. Auf die Beschwerde der Deutschen Front über die Politik der Regierungskommission des Saargebiets hat diese jetzt in eingehenden Ausführungen geantwortet.

**In dieser Antwort versucht die Saarregierung ihr Verhalten durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß die Zahl der von Nationalsozialisten begangenen „Terrorakte" im letzten Vierteljahr zugenommen habe und daß der Saarregierung täglich Klagen aus den verschiedensten Teilen der Bevölkerung unterbreitet würden. Es gehe nicht an, die Verantwortung für diese Ausschreitungen sogenannten unverantwortlichen Elementen zuzuschieben. Die Antwort drückt dann das außerordentliche Bedauern der Regierungskommission aus, daß die Herren Röchling und Levacher, die seit 14 Jahren eng mit dem politischen Leben des Saargebiets verbunden seien, die Eingabe der Deutschen Front mitunterzeichnet und ihre Parteien kürzlich nach langem Zögern der NSDAP. unterstellt hatten.**

Die Regierungskommission befaßt sich dann mit der Frage der Versammlungsverbote und betont, daß geschlossene Versammlungen grundsätzlich erlaubt seien. Wegen zahlreicher Zwischenfälle jedoch seien nicht nur die geschlossenen nationalsozialistischen, sondern auch die kommunistischen Versammlungen, also für beide „extremen" Parteien, verboten worden. **Die NSDAP. aber versuche die Verbote zu umgehen,** indem sie unter der Bezeichnung „Elternabende", „Heimatabende" usw. Versammlungen veranstalte, in deren Verlauf einflußreiche Mitglieder der Partei das Wort ergriffen hätten, um über politische Ereignisse zu sprechen.

**In der Antwort der Regierungskommission wird zum Schluß betont, daß die Regierungen keine Bestimmungen der Notverordnungen zu bereuen oder abzuschwächen brauche, zu deren Erlaß sie vor einigen Wochen gezwungen worden sei. Sie habe das feste Vertrauen, daß sie die Lage meistern werde; sie vertraue auch auf die tatkräftige Unterstützung des Völkerbundes, die der Regierung noch niemals gefehlt habe.** Schließlich wird in der Denkschrift noch festgestellt, daß sie die Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Saarkommission gefunden habe nur das saarländische Mitglied habe seinen abweichenden Standpunkt beibehalten.

**Dieser Bericht der Regierungskommission an den Völkerbundsrat ist getragen von ausgesprochenem Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung, was nicht zu verwundern ist, wenn man weiß, daß der**

**in der Regierungskommission beschäftigte, in Deutschland seit einiger Zeit strafrechtlich verfolgte frühere Oberregierungsrat Ritzler an der Abfassung des Schriftstückes maßgeblich beteiligt ist.**

Das allein kennzeichnet die Richtung der Dokumente, auf die sich die Denkschrift stützt. Die Unterlagen, einseitig zusammengestellt, sind kürzlich von einem anderen ebenfalls von der Regierungskommission angestellten Emigranten namens Lehnert in seiner Eigenschaft als Polizeikommissar in Neunkirchen gestellt worden. Obwohl diese Papiere jetzt bekanntgeworden sind, versucht die Regierungskommission, mit ihnen nachträglich ihre seinerzeitigen Verordnungen zu rechtfertigen.

**Unverhohlen geht aus jedem Wort der Denkschrift die Verärgerung darüber hervor, daß das bewußte Deutschtum an der Saar sich gemäß der Neuordnung der Dinge in Deutschland ohne Unterschied der Partei mit dem Nationalsozialismus in der Deutschen Front zusammengefunden hat.**

Der Versuch der Denkschrift, trotz dieser Einigung die Führer der früheren Parteien gegen den Nationalsozialismus auszuspielen, zeigt am besten, wie wenig Sinn die Regierungskommission für die geistige und vaterländische Einigung im Reich und an der Saar aufbringt. Allein der Umstand, daß die Regierungskommission bei ihren Maßregeln

**Nationalsozialismus und Kommunismus als „extreme Parteien" einander gleichstellt,**

genügt als Zeugnis für die subjektive Einstellung der Regierungskommission. Sie glaubt, die Förderung der Beziehungen des Saardeutschtums mit dem Reich als gesetzwidrige Machenschaften einer politischen Partei brandmarken zu können, die sich auf ihre „auswärtigen Beziehungen" berufe. Auch das ist ein Zeichen für die mangelnde Objektivität der Saarregierung; denn laut Saarstatut ist die Saarregierung als Treuhänder einer Bevölkerung eingesetzt, die auch heute nicht ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren hat.

**Das deutsche Volk an der Saar wird trotz dieser Herausforderung durch eine ihm aufgedrungene landfremde Regierungskommission sich in seiner vorbildlichen Ruhe und seinem Ordnungssinn nicht wankend machen lassen. Alle wenig verschleierten Versuche, die Saarbevölkerung in ihrer Einigkeit zu erschüttern, werden sie nur noch fester zusammenschließen im Kampf um die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande.**

## Verbot „ständischer" Sondergliederungen

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin, 9. Januar.** Stabsleiter der PO., Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

„Ich mache hiermit entsprechend dem Willen des Führers erneut allen Gauleitern zur Pflicht, die Neubildung von angeblich ständischen Organisationen sowie Verlautbarungen schriftlicher oder mündlicher Art über den ständischen Aufbau zu verhindern. Die Vorbereitung des ständischen Aufbaus ist ausschließlich Sache des Amts für Ständischen Aufbau der NSDAP., dessen Verlautbarungen allein von Bedeutung sind. Gesetzlich verankert und parteiamtlich anerkannt sind nur Reichsnährstand und Reichskulturkammer."

*

Berlin, 9. Januar. Der Leiter der Gauschule Danzig der NSDAP., Wilhelm Löbsack, hebt in den Veröffentlichungen der „Deutschen Arbeitsfront" hervor: Die Herabminderung der Arbeitslosigkeit und vieles andere seien herrliche Beispiele für den Erfolg, der aus einem neuen Geist geboren sei. **Offen wage es heute in Deutschland kaum noch einer, dem Nationalsozialismus entgegenzutreten.**

**Aber versteckt möchte man hier und da noch Inseln des Widerstandes organisieren, die die Grundsätze des verbrecherischen liberalistischen Denkens verteidigen sollten. Diese Inseln zeigen sich leider Gottes**

---

**sehr stark in der „gleichgeschalteten Wirtschaft".**

Um nicht von vornherein Böswilligkeit anzunehmen, müßte man schon an erhebliche Dummheit denken und allerdings wegen deren Folgen besorgt sein. Der Nationalsozialismus mache niemals Halt beim Aeußerlichen, sondern lege entscheidenden Wert auf die **grundsätzliche Wandlung der Menschen und damit der Zustände.** Wenn die Dummen mit taschenspielerischer Gewandtheit alles Mögliche konstruieren, um diese innere Revolution des Geistes zu leugnen und zu sabotieren, dann heiße es wachsam sein. Die Folge dieser Dummheit zeige sich beispielsweise sehr deutlich an dem Bruch der Preisdisziplin, der von manchen Kartellen unter dem Deckmantel der nationalsozialistischen Fachschaft getrieben werde. **Es müsse offen ausgesprochen werden, daß ein gewisser Teil der Führer in der Wirtschaft sich nicht im geringsten innerlich gewandelt habe, und vielleicht auch aus biologischen Gründen dazu nicht mehr in der Lage sei.**

**Da aber schließlich die Wirtschaft für das Volk da ist und nicht mehr, wie früher, umgekehrt,** sollten sich die Herren darüber klar sein, daß über kurz oder lang einer solchen Einstellung gegenüber die notwendigen Maßnahmen erfolgen würden.

Man muß, so schreibt der Gauschulleiter u. a., „einen gewissen Gleichmut, mit dem wir die Dinge betrachten, nicht für Schwäche ansehen". Es ist niemandem zu empfehlen, aufzubegehren und etwa gar das Volk zu schädigen. **Der Nationalsozialismus werde seinen Grundsätzen, die im Programm festgelegt sind, niemals untreu.** Am Schluß seiner Betrachtungen sagt der Gauschulleiter: **„Wenn Dummheit zur Gefahr wird, muß sie unschädlich gemacht werden."**

---

**D'e Strafanträge im Maikowski-Prozeß**

## *15 Jahre Zuchthaus für die Rädelsführer*

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 9. Januar. Im Maikowski-Prozeß stellt der Staatsanwalt Dienstag mittag gegen die 53 kommunistischen Angeklagten die Strafanträge. Er beantragte gegen die drei Haupträdelsführer die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus, gegen weitere Angeklagte 12, 11, 8 und 3 Jahre Zuchthaus. Gegen 7 Angeklagte wurden je 10 Jahre Gefängnis beantragt. Die Strafanträge gegen die übrigen Angeklagten bewegen sich zwischen 6 Monaten und 9 Jahren Gefängnis.**

Der Staatsanwalt beschäftigte sich in seinem

### Schlußwort

zunächst mit den beiden weiblichen Angeklagten, der Witwe Therese Rossel und der Frau Marie Borchert. Es mute eigenartig an, daß eine alte 68jährige Frau, wie die Angeklagte Therese Rossel, in dieser geradezu unverständlichen Art sich an dem Ueberfall beteiligen konnte. Alle Angeklagten hätten in diesem Prozeß gelogen, aber am meisten habe die Therese Rossel gelogen. Ihre Tochter, die Kronzeugin für die Familie Rossel, sei es gewesen, die dem Hauptstrolch an diesem Ueberfall auf die SA.-Männer, dem Kommunisten Renselow, zur Flucht verholfen habe.

Nach einer einstündigen Pause ging

### Staatsanwalt Ebert

dann auf die Frage des Strafmaßes ein. Er erklärte: **„Die Schuld aller Angeklagten, die bezichtigt waren, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, ist erwiesen.** Nicht minder schwerwiegend und daher nicht minder verantwortungsreich für das Gericht ist die Frage der Strafe". Der Staatsanwalt wandte sich besonders an die Geschworenen. „Ein schlechter Staatsanwalt wäre es, der seine Aufgaben darin sähe, um jeden Preis harte Strafanträge zu stellen. Nicht das Schlangenhaupt der Rache soll uns leiten, das wäre ein Verstoß gegen den Befehl des Führers. Aber das Schwert der Gerechtigkeit in seiner vollen Schärfe muß unser Leitstern bei der Urteilsfindung sein. Kaum je, abgesehen von dem großen Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung, ist uns der Volk und Staat zerstörende Bolschewismus in solcher Herausforderung entgegen getreten wie in diesem Verfahren.

**Wir haben die Gefährlichkeit der Halbheit im alten System genug erfahren, das immer mit Notverordnungen herausrückte, wenn es zu spät war. Gewiß, der Kommunismus hat Schläge erhalten, von denen er sich in Deutschland nicht mehr erholen wird. Aber hüten wir uns vor der Großmut, auf die die Angeklagten spekulieren, die aber zur Zeit nichts anderes wäre als unverantwortlicher Leichtsinn. Unsere Pflicht ist es, den geschlagenen Feind, der unsere mühselige Arbeit stören kann, niederzuhalten, bis ihm auch jede Voraussetzung für sein verhängnisvolles Wirken genommen ist.**

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

---

**Ins richtige Wespennest gegriffen**

## Anonyme Mordhetze gegen Präfekt Hartl

### Wegen seiner Zeugenaussage über Seminardirektor Roßberger

(Telegraphische Meldung)

**München, 9. Januar. Der Hauptbelastungszeuge im Prozeß gegen den Seminardirektor Roßberger, Präfekt Hartl, der nach der Verurteilung des Seminardirektors Roßberger am 5. Januar wegen Greuelpropaganda verschwunden war, ist am Dienstag früh nach umfangreichen Ermittlungen von der Polizei gefunden worden. Präfekt Hartl befand sich in derartig zerrüttetem Nerven- und Gemütszustand, daß eine Vernehmung noch nicht möglich war. Er wurde zu seiner persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen, in der er jede Bequemlichkeit genießt und in seiner Bewegungsfreiheit nur soweit eingeengt ist, als die Sorge für die Sicherheit seiner Person von Anschlägen auf Leben und Gesundheit erfordert. Der Grund für die Flucht Hartls ist darin zu suchen, daß Hartl nach der Verurteilung Roßbergers eine Flut anonymer Karten und Schmähbriefe erhalten hatte, die ihn zum Selbstmord treiben sollten oder ihm den gewaltsamen Tod androhten.**

Seminardirektor Roßberger ist vor einigen Tagen wegen Beschimpfung und Verleumdung der Reichsregierung und wegen Sabotierung des Winterhilfswerks vom Sondergericht München verurteilt worden. Präfekt Hartl war als Zeuge gegen Roßberger aufgetreten.

Freitag, den 5. Januar 1934, lief bei der Politischen Polizei die Nachricht ein, daß in gewissen Kreisen diese Zeugenaussage des Präfekten Hartl als „Verrat an der katholischen Kirche" angesehen würde", ferner die „unwahrscheinlich klingende — Meldung, daß man in diesen Kreisen der Ansicht sei,

**Hartl müsse wie ein Judas aus dem Leben scheiden.**

Die pflichtgemäß angeordnete Postüberwachung ergab eine Anzahl **anonymer Karten und Schmähbriefe, die alle dieselbe Tendenz zeigten, entweder Hartl zum Selbstmord zu treiben oder ihm den gewaltsamen Tod anzudrohen.** Der mit der Behandlung dieses Falles beauftragte Beamte versuchte nunmehr, mit dem bedrohten Hartl Fühlung zu bekommen. Hierbei stellte er im Seminar in Freising fest, daß Hartl nach Angabe des Befragten, stellvertretenden Direktors, nicht mehr anwesend und sein Aufenthalt nicht bekannt sei.



# Handel – Gewerbe – Industrie



## Abbau der überhöhten Zinsen

### Die Durchführung der Konversion

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der deutsche Rentenmarkt sich in voller Breite auf das Konversionsziel hin bewegt, und es ist im höheren Interesse der Gesamtwirtschaft dringend zu hoffen, daß dieses Ziel in naher Zukunft erreicht wird. **Die Kostensenkung für langfristigen Kapitalaufwand bleibt wichtigste Voraussetzung für die Belebung der privaten Unternehmertätigkeit und für das Ingangkommen einer Investitionstätigkeit auf gesunder Grundlage. Mit der Senkung des Kapitalzinses wird die Rentabilität vieler Unternehmungen wieder hergestellt,** und die in ihnen ruhenden Realwerte werden zu neuem Leben erweckt. Die Rentabilität schafft ihrerseits wieder erhöhte Kreditwürdigkeit, welche die Banken in die Lage versetzt, ausreichende Kredite zu geben.

Die Zinssenkung wird zugleich die wirksamste Arbeitsbeschaffung sein, indem sie die Aussichten dafür schafft und verbessert, daß sich an zahlreichen Stellen der Wirtschaft der Privatinitiative

**neue Möglichkeiten für eine erfolgversprechende Verwendung zusätzlicher Kapital- und Kreditbeträge**

eröffnen. Auch dem Kapitalgläubiger, für den die Konversion notwendigerweise mit einer Verminderung seiner Rente verbunden ist, ist mit einer Verzinsung, die der Schuldner auf die Dauer wirklich verdienen kann, weit mehr gedient als mit einem Zins, in dessen Höhe letzten Endes das anormale Risiko der Kapitalanlage seinen Ausdruck findet.

In einem aufschlußreichen Bericht der Commerz- und Privatbank wird über die Durchführung der Konversion u. a. gesagt:

Es muß vorausgeschickt werden, daß das formelle Einverständnis zwischen Gläubiger und Schuldner zur unentbehrlichen Voraussetzung einer echten Konvertierung gehört. Fehlt dieses Merkmal, so kann von einer Konversion im gebräuchlichen Sinne des Wortes nicht die Rede sein. Die Notverordnung vom Dezember 1931, die die Zinssätze der innerdeutschen Schuldverhältnisse auf eine Höhe von zumeist 6 Prozent brachte, war in diesem Sinne ebensowenig eine Konversion wie die polnische Verordnung vom Jahre 1932, durch die ebenfalls eine zwangsweise Herabsetzung der Zinsen vorgenommen wurde. Diese einseitigen Dekrete, die nur unter Verletzung der zwischen den Gläubigern und den Schuldnern bestehenden vertraglichen Beziehungen vor sich gehen konnten, sind mit dem untrennbaren Nachteil einer Erstarrung des Kapitalmarktes verbunden. Da es für den Schuldner infolge der künstlich verschärften Kapitalnot unmöglich ist, neues Kapital aufzunehmen, so ergibt sich für ihn bei eintretender Fälligkeit seiner Schuld die Unmöglichkeit der Rückzahlung. Die Häufung dieser Fälle führt zu neuen Eingriffen des Staates, der, um eine Erschütterung der Wirtschaft vorzubeugen, eine allgemeine Hinausschiebung der eintretenden Verfalltermine anordnen muß.

Wenn wir heute eine Konversion des deutschen festverzinslichen Marktes anstreben, so unterscheidet sich eine solche besonders in zwei Punkten von ähnlichen Maßnahmen dieser Art. Sie wird sich einmal nicht auf Staatsanleihen allein beschränken, sondern die Gesamtheit der festverzinslichen Werte umfassen, und es werden ihr nicht lediglich fiskalische Beweggründe, sondern der Wunsch nach einem Abbau des überhöhten Zinsniveaus für die gesamte Wirtschaft zugrunde liegen. Allerdings soll nicht bestritten werden, daß mit jeder Konversion auch sonst allgemeinwirtschaftliche Ziele verbunden sind. Wie eine Veränderung der offiziellen Diskontsätze eines Landes nicht nur jeweils die Bedeutung hat und den Zweck verfolgt, eine bereits eingetretene Verlagerung der Geldmarktverhältnisse festzustellen, sondern unter Umständen die Weiterentwicklung in einem Sinne zu beeinflussen, der der betreffenden Notenbank vorschwebt, so kann die Konversion einer großen Staatsanleihe sehr wohl auch das Signal für eine allgemeine Senkung der Zinssätze am Kapitalmarkt liefern. Bei uns dürfte es im Falle einer Konversion notwendig sein, alle Rentenwerte einzubeziehen, um von vornherein eine Abwanderung und Bevorzugung anderer Kapitalsanlagen zu unterbinden. **Nur in dem Falle, daß den Gläubigern infolge der allgemeinen Konvertierung keine Möglichkeit verbleibt, in andere Anlagen abzuwandern, dürfte auch ein Erfolg einer Konvertierung kaum in Frage stehen.** Würde man sich dagegen zu einem schrittweisen Vorgehen entschließen, in dem man die einzelnen Gruppen des festverzinslichen Marktes nacheinander in Angriff nimmt, so läge die Gefahr nahe, daß die Aktion sich verzettelt, und daß doch Barauszahlungen in einem Umfange verlangt werden, die den Erfolg zunächst in Frage stellen könnten. Würde die Konvertierung aber eine allgemeine sein, so könnten kritisch und mißtrauisch eingestellte Kreise zwar zunächst auf Abfindung in bar drängen; das Fehlen von Anlagemöglichkeiten, deren Effektivverzinsung über der der konvertierten Stücke läge, würde sie indessen bald wieder auf jenen Punkt zurückführen, von dem ihr vorübergehender Ausflug in den Besitz von Barguthaben seinen Ausgang genommen hat.

## Notendeckung 11,5 Prozent

**Berlin**, 9. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Januar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 364,3 Millionen auf 3 625,8 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 210,4 Millionen auf 2 966,7 Millionen RM, die Lombardbestände um 120,6 Millionen auf 62,7 Millionen RM und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 43,4 Millionen auf 5,3 Millionen RM abgenommen; dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 10 Millionen auf 269,4 Millionen RM zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren blieben mit 321,7 Millionen RM unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 198,9 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 178,9 Millionen auf 3 466,1 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 20 Millionen auf 371,6 Millionen RM verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 61,2 Millionen auf 1 446,1 Millionen RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 37,3 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 4,1 Millionen RM neu ausgeprägter und 0,2 Millionen RM wieder eingezogener auf 237 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 495,7 Millionen RM eine Abnahme um 144,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 4 Millionen auf 399,6 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3 Millionen auf 3,89,2 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1 Million auf 10,4 Millionen RM zugenommen. **Die Deckung der Noten betrug am 6. Januar 11,5% gegen 10,9 v. H. am Ultimo Dezember v. J.**

### Berliner Börse

**Widerstandsfähig**

**Berlin, 9. Januar.** Aktienmärkte blieben weiter sehr ruhig, aber durchaus widerstandsfähig. Renten lebhafter und weiter anziehend. Anhaltendes Interesse für auf Reichsmark umgestellte Dollarbonds, die 1 bis 2 Prozent gewinnen können. Auch Neubesitz auf erhöhter gestriger Abendbasis gesucht. Reichsschuldbuchforderungen dagegen wieder vernachlässigt und meist ⅛ Prozent niedriger. Späte 94⅜ Prozent. Das Geschäft an den Aktienmärkten beschränkte sich auf kleine Tauschoperationen innerhalb der einzelnen Marktgebiete. Außer einer weiteren Verbesserung der Finanzlage Preußens und einem normal entlasteten Reichsbankausweis liegen keine Anregungen vor. Stärkere Veränderungen zeigten Rhein. Braunkohlen, Julius Berger, Engelhardt Brauerei, Eintracht Braunkohle, Süd-Zucker (Dividendenbetrachtungen) mit einem Gewinn bis zu 3¾ Prozent, andererseits verloren Konti-Gummi 3 Prozent. Schiffahrtsaktien uneinheitlich, Hansa werden ab heute nicht mehr notiert. Nach den ersten Kursen, mit Ausnahme einiger Elektropapiere, Aktien abbröckelnd, wobei angeblich wieder Auslandsabgaben auf Sperrmarkkonto einsetzten. Deutsche Anleihen besser gehalten, Ausländer ruhig. Geld unverändert. Später kursmäßig nur wenig verändert. Chade kommen drei Mark niedriger zur Notiz. Elektr. Lieferungen weiter fest. Auch umgetauschte Dollarbonds anhaltend gefragt. 4% Ver. Stahl 80¼, 4½% Rentenbank 86⅜, 4½% Bewag 83, 4¾% Bewag 84¾, 4½% RWE. 85⅛ usw.

Kassamarkt weiter überwiegend gebessert. Papiere wie Pommersche Eisengießerei, Nordd. Kabel und Grün & Bilfinger über den allgemeinen Rahmen von 1 bis 2½ Prozent hinaus bis zu 7½ Prozent höher. Von Bankaktien Dedi erneut plus 1¼ Prozent, Commerzbank plus ¾ Prozent, Hypothekenbanken bis zu 1 Prozent höher. In der zweiten Börsenstunde auf ermäßigter Basis sehr ruhig. Neubesitz bis zum Schluß lebhaft und auf 19,45 anziehend, auch Allgem. Lokalbahn, Maxhütte fester, sondst eher bis 1 Prozent unter Anfang.

### Frankfurter Spätbörse

**Ruhig**

**Frankfurt a. M.**, 9. Januar. Aku 41,5 AEG. 28,25, I. G. Farben 126⅞, Lahmeyer 114, Rütgerswerke 53, Schuckert 104, Siemens & Halske 148,5, Reichsbahn-Vorzug 110, Hapag 31, Norddeutscher Lloyd 32,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 19,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 94⅝, Reichsbank 163,5, Buderus 75,25, Klöckner 60, Stahlverein 38.

### Breslauer Produktenbörse

**Geschäftslos**

**Breslau**, 9. Januar. Der Brotgetreidemarkt verlief in fast vollkommener Geschäftslosigkeit, da es an jeder Anregung von auswärts fehlt. Zudem halten die Transportschwierigkeiten an. Das Angebot war keineswegs dringlich. Die Preise für Weizen und Roggen erfuhren keinerlei Veränderungen. Hafer und Gersten verharrten in ihrer Vernachlässigung. Der Mehlmarkt blieb unentwickelt und beschränkte sich auf den laufenden Konsum. Von Rauhfutter konnten Roggenstroh und Heu kleine Preisgewinne verbuchen. Hülsenfrüchte liegen stetig. Futtermittel mußten sich wieder teilweise kleine Preisabschläge gefallen lassen und lagen sehr ruhig bei geringen Umsätzen.

### Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 9. Januar 1934.

| | |
|---|---|
| Weizen 76/77 kg (Märk.) | 192 |
| 80 kg | — |
| Tendenz: stetig | |
| Roggen 72/73 kg (Märk.) | 160 |
| Tendenz: stetig | |
| Gerste Braugerste | 187–191 |
| Braugerste, gute | 180–185 |
| 4-zeil | — |
| Sommergerste | 169–175 |
| Tendenz: ruhig | |
| Hafer Märk | 149–155 |
| Tendenz: stetig | |
| Weizenmehl 100 kg | 25,70–26,70 |
| Tendenz: ruhig | |
| Roggenmehl | 21.90–22.90 |
| Tendenz: ruhig | |

| | |
|---|---|
| Weizenkleie | 12,20–12,60 |
| Tendenz: stetig | |
| Roggenkleie | 10,50–10,80 |
| Tendenz: stetig | |
| Viktoriaerbsen | 40,00–45,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 32,00–36,00 |
| Futtererbsen | 19.00–22.00 |
| Wicken | 15,00–16,50 |
| Leinkuchen | 12,70 |
| Trockenschnitzel | 10,30–10,40 |
| Kartoffelflocken | 14,30–14,80 |
| Kartoffeln, weiße | — |
| „ rote | — |
| „ blaue | — |
| „ gelbe | — |
| Fabrikk. % Stärke | — |

### Breslauer Produktenbörse

9. Januar 1934.

| Getreide | 1000 kg | |
|---|---|---|
| Weizen, hl-Gew. (schles.) | 75½ kg | 183 |
| | 77 kg | — |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| | 68 kg | — |
| Roggen, schles. | 72 kg | 150 |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| Hafer | 45 kg | 135 |
| | 48–49 kg | 138 |
| Braugerste, feinste | | 178 |
| gute | | 170 |
| Sommergerste | | — |
| Industriegerste | 68-69 kg | 165 |
| | 65 kg | 162 |
| Wintergerste | 61/62 kg | 157 |
| „ | 68/69 kg | — |
| Tendenz: geschäftslos | | |

| Futtermittel | 100 kg |
|---|---|
| Weizenkleie | 12,30–12.80 |
| Roggenkleie | 10,80–11,30 |
| Gerstenkleie | 14,50–15,00 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Mehl** | **100 kg** |
| Weizenmehl (70%) | 24½–25½ |
| Roggenmehl | 20¼–21¼ |
| Auszugmehl | 29½–30½ |
| Tendenz: ruhig | |

### Berliner Schlachtviehmarkt

9. Januar 1934

| Ochsen | |
|---|---|
| vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere | — |
| 2. ältere | — |
| sonstige vollfleischige | 32–34 |
| fleischige | 28–30 |
| gering genährte | 23–26 |
| **Bullen** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 31 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 29–30 |
| fleischige | 26–28 |
| gering genährte | 23–25 |
| **Kühe** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 26–27 |
| sonst. vollfl. oder gem. | 22–24 |
| fleischige | 17–20 |
| gering genährte | 11–15 |
| **Färsen** | |
| vollfl. ausg. h. Schlachtw. | 32 |
| vollfleischige | 29–31 |
| fleischige | 25–27 |
| gering genährte | 20–24 |
| **Fresser** | |
| mäß. genährt. Jungvieh | 18–23 |

| Kälber | |
|---|---|
| Doppellender best. Mast | — |
| beste Mast- u. Saugkälb. | 48–53 |
| mittl. Mast- u. Saugkälb. | 40–47 |
| geringere Saugkälber | 27–38 |
| geringe Kälber | 16–23 |
| **Schafe** | |
| Stallmastlämmer | 41–42 |
| Holst Weidemastlämmer | — |
| Stallmasthammel | 38–40 |
| Weidemasthammel | — |
| mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel | 35–37 |
| ger. Lämmer u. Hammel | 25–34 |
| beste Schafe | 30–31 |
| mittlere Schafe | 28–29 |
| geringe Schafe | 21–26 |
| **Schweine** | |
| Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | 49–50 |
| vollfl. v. 240–300 „ | 47–49 |
| „ 200–240 „ | 46–47 |
| „ 160–200 „ | 43–45 |
| fleisch. 120–160 „ | 38–40 |
| „ unt. 120 „ | — |
| Sauen | 43–45 |

| Auftrieb: | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rinder | 1593 | z. Schlachth. dir. | 11 | z. Schlachth. dir. | – |
| darunter: | | Auslandsrinder | 116 | Auslandsschafe | — |
| Ochsen | 342 | Kälber | 2497 | Schweine | 15971 |
| Bullen | 511 | z. Schlachth. dir. | — | do. zum Schlachthof direkt | 44 |
| Kühe u. Färsen | 740 | Auslandskälber | 31 | Auslandsschw. | 70 |
| | | Schafe | 4030 | | |

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, Kälber glatt, gute, schwere Ware knapp, geringe vernachlässigt, Schafe glatt, Schweine ruhig, schwere, fette Schweine eher fest.

### Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

**Beuthen**, 9. Januar. Der Auftrieb des heutigen Schlachtviehmarktes war in allen Viehgattungen ausreichend. Gefragt war bei Rindern gute Ware. Kälber gingen mittel. Schweine finden guten Absatz.

**Auftrieb:** Rinder 152 (davon Ochsen 5, Bullen 19, Kühe 108, Färsen 4, Fresser 16). Kälber 177, Schweine 474. **Verlauf:** Rinder langsam bis mittel, Kälber mittel, Schweine mittel. **Ueberstand:** keiner. **Preise:** Bullen b) 17–22, c) 15–18. Kühe a) 23–27, b) 18–22, c) 13–18, d) 8–10. Kälber a) 25–31, b) 20–24, c) 16–19. Schweine a) 44–48, b) 39–43, c) 35–39, d) 28–34, Sauen 37–41.

### Posener Produktenbörse

**Posen**, 9. Januar. Roggen O. 14,50–14,75, Roggen T. 915 t 14,75, 120 t 14,65, 30 t 14,60, Weizen O. 18,50–19,00, Hafer einheitlich 12,25–12,50, Gerste 695–705 14–14,25, Gerste 675–695 13,50–13,75, Braugerste 14,75–15,50, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21–22,50, Roggenmehl 1. Gat. 65% 19,50–21, Roggenmehl 2. Gat. 55–70% 16,50–18, Weizenmehl A 20% 33,50–38, Weizenmehl B 45% 30,50–35, Weizenmehl C 60% 29–33,50, Weizenmehl D 65% 27,50–32, Roggenkleie 9,75–10,75, Weizenkleie 10,25–11, grobe Weizenkleie 11–11,50, Winterraps 43–44, Viktoriaerbsen 22–25, Folgererbsen 21–23, Senfkraut 33–35, blauer Mohn 49–54, Sommerwicken 14–15, Peluschken 14–15, Leinkuchen 18,50–19,50, Rapskuchen 16–16,50, Sonnenblumenkuchen 18,50–19,50, roter Klee 170–210, weißer Klee 75–110, gelber Klee ohne Hülsen 90–110, Serradelle 13,–14,50. Stimmung ruhig.

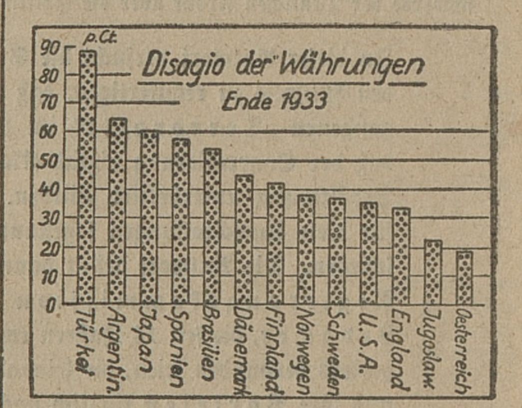
### Londoner Metalle (Schlußkurse)

| | 9. 1. |
|---|---|
| **Kupfer stetig** | |
| Stand. p. Kasse | 31⁵⁄₁₆–31⅜ |
| 3 Monate | 31⁷⁄₁₆–31½ |
| Settl. Preis | 31⅜ |
| Elektrolyt | 34¾–35¼ |
| Best selected | 34–35¼ |
| Elektrowirebars | 35¼ |
| **Zinn: ruhig** | |
| Stand. p. Kasse | 224¼–224⅜ |
| 3 Monate | 224⅜–224½ |
| Settl. Preis | 224¼ |
| Banka | 229½ |
| Straits | 229¼ |
| **Blei: stetig** | |
| ausländ. prompt offizieller Preis | 10⅞ |
| inoffiziell. Preis | 10¹³⁄₁₆–10¹⁵⁄₁₆ |

| | 9. 1. |
|---|---|
| ausl. entf. Sicht. offizieller Preis | 11³⁄₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 11⅛–11¼ |
| ausl. Settl. Preis | 10⅞ |
| **Zink: ruhig** | |
| gewöhnl. prompt offizieller Preis | 14³⁄₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 14³⁄₁₆ G |
| gew. entf. Sicht. offizieller Preis | 14⁹⁄₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 14⁹⁄₁₆–14⅝ |
| gew., Settl. Preis | 14¼ |
| Gold | 126/8½ |
| Silber (Barren) | 19¹⁄₁₆–20⁹⁄₁₆ |
| Silber-Lief. (Barren) | 19⅛–20⅝ |
| Zinn-Ostenpreis | 227¾ |

## Die entwerteten Währungen am Jahresschluß

Nur noch eine Minderheit der Währungen der Welt ruht auf Goldbasis. Die übrigen Währungen sind mehr oder weniger stark schwankende Papierwährungen. Wie groß die Entwertung, also das Disagio gegenüber der Goldparität, bei den wichtigsten dieser Währungen gegen Schluß des vergangenen Jahres Jahres 1933 gewesen ist, zeigt das folgende Schaubild auf Grund der Berechnungen von „Währung und Wirtschaft", den Mitteilungen des Währungsinstitutes der Handelshochschule Berlin.




Das größte Disagio weist die türkische Währung mit etwas über 89 Prozent auf. An zweiter Stelle steht die Währung Argentiniens mit einem Disagio von 63,5 Prozent, Argentinien ist infolge einer gerade im vergangangenen November und Dezember eingetretenen neuen Entwertung des Papierpeso im Jahre 1933 noch vor Japan gerückt, dessen Währung Ende 1933 eine Entwertung von etwas über 60 Proz. aufzuweisen hatte. Die spanische Währung hat sich im Verlauf der letzten beiden Jahre einigermaßen gehalten, denn Ende 1931 betrug das Disagio der Peseta 56,1 Prozent gegen 57,7 Prozent Ende 1933. Auch Oesterreichs Währung hat sich im Verlauf der letzten beiden Jahre ziemlich behauptet, denn das Disagio des Schillings hat sich von 15,3 Prozent Ende 1931 auf nur 18,6 Prozent Ende 1933 vergrößert. In die Reihe der entwerteten Währungen ist im vergangenen Jahr 1933 neu hinzugetreten der amerikanische Dollar, der Ende 1933 mit einem etwas größeren Disagio (nämlich einem solchen von 36,6 Prozent) abschließt als das englische Pfund (33,0 Prozent).

### Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 9. 1. Geld | 9. 1. Brief | 8. 1. Geld | 8. 1. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,640 | 0,644 | 0,637 | 0,641 |
| Canada 1 Can. Doll. | 2,682 | 2,688 | 2,682 | 2,688 |
| Japan 1 Yen | 0,817 | 0,819 | 0,819 | 0,821 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 1,978 | 1,982 | 1,978 | 1,982 |
| London 1 Pfd. St. | 13,685 | 13,715 | 13,69 | 13,72 |
| New York 1 Doll. | 2,692 | 2,698 | 2,692 | 2,698 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,226 | 0,228 | 0,226 | 0,228 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 168,73 | 169,07 | 168,73 | 169,07 |
| Athen 100 Drachm. | 2,396 | 2,400 | 2,396 | 2,400 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,26 | 58,38 | 58,24 | 58,36 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Danzig 100 Gulden | 81,49 | 81,65 | 81,49 | 81,65 |
| Italien 100 Lire | 22,01 | 22,05 | 21,98 | 22,02 |
| Jugoslawien 100 Din. | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| Kowno 100 Litas | 41,51 | 41,59 | 41,51 | 41,59 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 61,04 | 61,16 | 61,09 | 61,21 |
| Lissabon 100 Escudo | 12,46 | 12,48 | 12,46 | 12,48 |
| Oslo 100 Kr. | 68,73 | 68,87 | 68,78 | 68,92 |
| Paris 100 Frc. | 16,41 | 16,45 | 16,41 | 16,45 |
| Prag 100 Kr. | 12,46 | 12,48 | 12,465 | 12,485 |
| Riga 100 Latts | 80,02 | 80,18 | 80,02 | 80,18 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,17 | 81,33 | 81,22 | 81,38 |
| Sofia 100 Leva | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 34,57 | 34,63 | 34,57 | 34,63 |
| Stockholm 100 Kr. | 70,53 | 70,67 | 70,58 | 70,72 |
| Wien 100 Schill. | 47,20 | 47,30 | 47,20 | 47,30 |
| Warschau 100 Zloty | 46,90 | 47,30 | 46,85 | 47,25 |

**Valuten-Freiverkehr**

**Berlin**, den 9. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,10 – 47,30, Kattowitz 47,10 – 47,30, Posen 47,10 – 47,30 Gr. Zloty 46,90 – 47,30

### Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 88,00–88,50–87,25 |
| Lilpop | 11,00–11,20 |
| Starachowice | 10,40 |

Dollar privat 5,675, New York 5,69, New York Kabel 5,705, Belgien 123,75, Holland 358,00, London 29,02–29,03, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 172,40, Italien 46,75, Stockholm 149,95, Deutsche Mark 211,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 54,50, Bauanleihe 3% 41,75, Eisenbahnanleihe 5% 51,00, Dollaranleihe 6% 59,25–59,75, Dollaranleihe 4% 51,75. Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in Devisen überwiegend schwächer.

**Berlin**, 9. Januar. Kupfer 41 B., 40 G. Blei 15,25 B., 14,75 G. Zink 19,21 B., 18,75 G.

**Berlin**, 9. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 48,25.